Nr. 93 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 3. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Heißes Ringen im deutschnationalen Fraktionszimmer

Die Reichstagsauflösung ist unterzeichnet

Brüning ist bereit, der Reichstags-Abstimmung noch zuvorzukommen

Starker Druck auf die Gruppe Hugenberg

Abgelehnte Vermittlungsversuche

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 2. April. Vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hat heute die Deutschnationale Fraktion im Reichstag Fraktionsverhandlungen abgehalten, um sich darüber einig zu werden, welche Stellung sie dem Kabinett Brüning gegenüber einnehmen soll. Gleichzeitig hat auch der Reichslandbund eine Vertretertagung in der Reichshauptstadt abgehalten. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes und die Vertreterversammlung, an der übrigens auch die deutschnationalen Abgeordneten teilgenommen haben, hat dem Reichslandbundpräsidenten Schiele ein Vertrauensvotum ausgesprochen.

Der Beschluß des Reichslandbundes wurde **durch einen Eilboten der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen übermittelt.** Dort hatte man freilich ein Eintreten **für den Reichslandbundpräsidentten Schiele erwartet, nicht aber die sehr scharfe Form** dieses Eintretens. Der Vergleich der Hugenbergschen Absichten mit der sozialdemokratischen Politik muß auffallen. Es hat im „Zimmer 17" (Fraktionszimmer der Deutschnationalen Volkspartei) heute eine ganze Reihe von sog. Probeabstimmungen stattgefunden, über deren Ergebnis sogar in einigen Berliner Blättern Zahlen veröffentlicht worden sind, die aber wohl nicht stimmen. Man muß wohl zur Zeit

drei Gruppen im deutschnationalen Lager

unterscheiden: Die von Hugenberg geführte Gruppe, die Reichstagsauflösung und Neuwahlen wünscht. Daneben besteht die Gruppe, die sich besonders aus Landbundabgeordneten zusammensetzt, der aber auch wohl der frühere Partei- und Fraktionsführer Graf Westarp angehören dürfte, die dem **Kabinett wenigstens einige Wochen zur Arbeit lassen möchte.** Dazwischen scheint eine kleine Gruppe zu bestehen, die Stimmenthaltung gegenüber dem Mißtrauensantrage wahren möchte. Die Fraktion ist heute nicht fertig geworden, hat vielmehr ihre Entscheidung auf Donnerstag vormittag kurz vor dem Plenum vertagt. Wie die Entscheidung aussehen wird — das kann heute abend kein Mensch sagen. Glaubt man dem, was stimmungsmäßig aus dem deutschnationalen Fraktionszimmer herausgedrungen ist, so muß

mit einer Mehrheit gegen das Kabinett also mit einer deutschnationalen Mehrheit für die Mißtrauensanträge gerechnet werden. Damit wäre die Auflösung des Reichstages unvermeidlich und voraussichtlich schon am Donnerstag eine vollzogene Tatsache.

Inzwischen ist auch eine Reihe Vermittlungsvorschläge gemacht worden. Der Abgeordnete Hergt hat schon am Dienstag abend einen Vorschlag durchgebracht, wonach der Reichskanzler Dr. Brüning aufgefordert werden sollte, bis zum 12. April seine Agrarvorlagen bekanntzugeben und dem Reichstage zu unterbreiten. Bis dahin würde, wenn Dr. Brüning eine entsprechende Zusage gäbe, die deutschnationale Fraktion in ihrer Gesamtheit bereit sein, Anträge auf

Zurückstellung der Mißtrauensabstimmungen

zu unterstützen. Heute mittag ist der Fraktionsführer Oberfohren beim Reichskanzler gewesen, um ihm diesen Vorschlag zu unterbreiten. **Dr. Brüning hat aber abgelehnt, und zwar deshalb, weil die Regierung sich das Tempo ihres Handelns nicht vorschreiben läßt** und zum anderen es **verfassungsrechtlich nicht möglich sei, Mißtrauensanträge auf die lange Bank zu schieben.** Soweit man hört, soll noch einmal versucht werden, eine Verzögerung der Abstimmungen über die Mißtrauensanträge zu erreichen. Die Aussichten dafür, daß der Reichskanzler in die entsprechende neue Anregung einwilligt, sind außerordentlich gering. Dann aber wird — wiederum kann man nur mit Wahrscheinlichkeiten rechnen — die große **Mehrheit der Deutschnationalen Fraktion offen gegen das Kabinett Brüning auftreten.**

Die Frage

ist einmal: Was wird in diesem Falle der linke Flügel der Deutschnationalen tun? Wird Fraktionszwang beschlossen werden? Wird der Flügel sich dem Fraktionszwang beugen? Die zweite Frage ist, ob es im Falle einer entsprechenden deutschnationalen Entscheidung — man rechnet übrigens damit, daß in der morgigen Plenarsitzung der Reichskanzler unmittelbar im Anschluß an den deutschnationalen Redner Oberfohren noch einmal das Wort ergreifen wird — **überhaupt noch zu einer Abstimmung über die Mißtrauensanträge kommt. Man weiß, daß der Reichskanzler**

die Auflösungsermächtigung in der Tasche

hat. Früher einmal spielte in solchen Fällen die berühmte rote Mappe des Reichskanzlers eine Rolle, die gefahrdrohend auf dem Platze des Reichskanzlers in kritischen Reichstagssitzungen lag. Heute soll sie, wie man sich erzählt, eine andere Farbe tragen.

Es ist möglich, daß Dr. Brüning in dem Augenblick, wo er erkennt, daß eine Mehrheit für die Mißtrauensanträge vorhanden ist, sich entschließt, die Auflösung des Reichstages im Auftrage des Reichspräsidenten auszusprechen, bevor es überhaupt zur Abstimmung kommt. Damit wären einige Schwierigkeiten vermieden. Nach der Reichsverfassung nämlich muß ein Kabinett zurücktreten, dem der Reichstag ausdrücklich das Vertrauen entzieht. Wenn es nicht mehr zur Abstimmung kommt, ist das Kabinett Brüning vollgültiges Reichskabinett. Sonst würde es lediglich im Auftrage des Reichspräsidenten die Geschäfte vorläufig weiterführen können. Es besteht immer noch die Möglichkeit, daß unmittelbar im Anschluß an die Annahme des Mißtrauensantrages das Reichskabinett zurücktritt und vom Reichspräsidenten neu ernannt wird. Letzten Endes sind das aber alles Formalien, denn eine Regierung im Amte muß selbstverständlich in der Lage sein, zu regieren, ganz gleich, ob sie eine lediglich geschäftsführende Regierung darstellt oder nicht.

Gerüchte in der Wandelhalle des Reichstages wollen wissen, daß die Möglichkeit eines Führerwechsels in der Deutschnationalen Volkspartei oder sogar die Möglichkeit einer weiteren Spaltung besteht. Es sollen bei Hugenberg eine Reihe Kundgebungen eingegangen sein, die ihn bitten, mit Rücksicht auf die Landwirtschaft die Schielesche Linie zu verfolgen.

Das Landbund-Vertrauensvotum für Schiele

Der Wortlaut der Entschließung

„Der Bundesvorstand des Reichslandbundes spricht seinem Präsidenten, Minister Schiele, einmütig den Dank für sein mannhaftes Handeln aus, gelobt ihm die Unterstützung des deutschen Landvolkes mit allen Mitteln in seinem schweren Kampf für die Rettung der deutschen Landwirtschaft und erwartet demgemäß, im Gegensatz zu den Absichten der Sozialdemokratie, das Kabinett zu stürzen, von allen parlamentarischen Vertretern des Landvolkes eine Haltung, die dem Kabinett Brüning-Schiele die Möglichkeit zur Durchführung des Agrarprogramms gibt."

An der Berliner Börse hatten die Hauptwerte bei lebhaftem Geschäft mehrprozentige Gewinne zu verzeichnen.

Der Redekampf im Reichstag

Bisher Breitscheid als einziger Oppositioneller zu Wort gekommen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 2. April. Die wirkungsvollste Rede der heutigen Reichstagssitzung hat der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid gehalten! Er hatte es freilich bequem, denn derjenige, der aus der Regierung eben erst ausgetreten ist, wird natürlich der Nachfolgerin soviel am Zeuge flicken und mit ein wenig Geist auch soviel in witziger Form aussetzen können, daß die Lacher auf seiner Seite sind. Inhaltlich hatte es sich Dr. Breitscheid allerdings reichlich leicht gemacht. So unterliefen ihm eine ganze Reihe Entgleisungen, die sicher später den Sozialdemokraten immer wieder vorgehalten werden. Er bezeichnete eine Anwendung des Artikels 48 zur Durchführung der Steuervorlagen oder des landwirtschaftlichen Hilfsprogramms als „verfassungswidrig" und drohte unter großer Aufmerksamkeit des Hauses und Unruhe der Abgeordneten damit, daß die Arbeiterschaft sich gegen einen solchen „Verfassungsbruch" zur Wehr setzen würde und daß Sturm ernten werde, wer solchen Wind säe. Die Florettfechterei, mit der Dr. Breitscheid die einzelnen neuen Mitglieder des Reichskabinetts abzufertigen suchte, stieß im ganzen Hause auf Schmunzeln, verwundete aber trotz mancher vergifteten Spitze niemand.

Breitscheid war aber der einzige Vertreter, den die Opposition heute vorschicken konnte, denn den Kommunisten Pieck kann man kaum zählen. Seine Rede war eigentlich nichts weiter als eine Wiederholung der in der kommunistischen Presse üblichen Schlagworte von der „Regierung des 1. April". Daß die Kommunisten Dr. Brüning und seinen Ministern Vertrauen entgegenbringen würden, hatte niemand erwartet. So hatte es auch niemand für nötig befunden, die Pieck'sche Rede anzuhören. Im übrigen kamen heute lediglich die Vertreter der der Regierung nahestehenden Parteien zu Worte. Für das Zentrum sprach der Abgeordnete Esser; die Zentrumsfraktion ist begreiflicherweise „einig und entschlossen, dem Rufe ihres Führers zu folgen." Der Volksparteiler Scholz sagte der Regierung die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei zu. Die Demokraten brachten eine Reihe von Bedenken und Sorgen gegenüber diesem Kabinett zum Ausdruck und konnten nicht mehr erklären, als daß sie diese Bedenken und Sorgen im Augenblick bis zu einem gewissen Grade zurückstellen. Man weiß, daß es in der demokratischen Fraktion einige Abgeordnete gibt, die nur sehr ungern bereit sind, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung abzulehnen, die jedenfalls für eine direkte Unterstützung des Kabinetts Brüning nicht zu haben sind, obwohl die große Mehrheit der Demokraten sehr entschieden für Dr. Dietrich und sein Verbleiben im Kabinett eingetreten ist. Auch der Demokrat setzte sich warm für eine weitgehende Osthilfe ein, verlangte aber die baldige Vorlegung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Der Wirtschaftsparteiler Drewitz begründete die Entsendung Professors Bredt in das Reichsjustizministerium mit dem großen Vertrauen, das die Wirtschaftspartei zum Willen des Reichspräsidenten von Hindenburg hege und nannte das Kabinett ein

Hindenburg-Kabinett.

Wenn einzelne Programmpunkte allerdings schweren Bedenken begegnen müßten, die künftige Stellung der Wirtschaftspartei — auch diese, die mit beiden Händen zugegriffen hat, als ihr ein Ministerium zum ersten Male überhaupt angeboten wurde, macht also Vorbehalte — werde davon abhängig, was weiter geschehe. Von den übrigen Vertretern ist die Bemerkung des Redners der Christlich-Nationalen interessant. Die Volkskonservativen ließen durch ihren Abg. Hülser zur Regierungserklärung ihre Stellungnahme abgeben. Ueberraschend kam der Prälat Leicht von der Bayerischen Volkspartei. Er benutzte eine sehr sorgsam abgewogene Erklärung zum Ausdruck seiner Empörung gegenüber der Kirchenverfolgung in Rußland. Der ehemalige deutschnationale, jetzt christlich-nationale Bauernführer Schlange-Schöningen begrüßte den besondern Willen der Regierung, den Blick nach dem Osten zu richten. Er dankte dem Reichspräsidenten, daß er, wie vor Jahren bei Tannenberg, diesmal wieder den

Osten retten wolle und den Weg auf den Hauptgefahrenpunkt der deutschen Zukunft gelenkt habe. Stärkstes Mißtrauen aber brachte Schlange-Schöningen gegenüber dem Außenminister Dr. Curtius und seiner Politik zum Ausdruck.

Die kleinen Gruppen kamen heute zuletzt zu Worte: Die Deutsche Bauernpartei, die bei den Demokraten hospitiert, die Deutsch-Hannoveraner und schließlich als Abgesang der Volksrechtler Dr. Best, der wahrscheinlich selbst über Wagnersche Opern nicht sprechen kann, ohne im zweiten Satz von der Rückgängigmachung der Aufwertungsgesetzgebung zu reden.

Ursprünglich wollte man heute mindestens mit einer ersten Rednergarnitur fertig werden. Es war allgemein erwartet worden, daß der deutschnationale Fraktionsvertreter Dr. Oberfohren das Wort ergreifen werde; aber als es soweit war, lagen keine Wortmeldungen mehr vor. Außerdem war kein einziger deutschnationaler Abgeordneter im Saale; denn die Deutschnationale Fraktion, die schon am Vormittag beraten hatte, hatte sich abermals zurückgezogen, um in stundenlangen Redekämpfen sich darüber klar zu werden, welche Haltung sie gegenüber dem neuen Kabinett einnehmen soll.

Sitzungsbericht

Breitscheid-Angriffe gegen Hindenburg

Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Regierungserklärung.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

„Die Sozialdemokratische Fraktion schließt sich dem Dank an, den der neue Reichskanzler in so ritterlicher Weise seinem Amtsvorgänger Müller ausgesprochen hat. Es war nicht leicht, in der Großen Koalition Parteien zusammenzuhalten, deren einzelne Bestandteile in mehr als einer Beziehung auseinanderstrebten. Wir haben diese dornenvolle Aufgabe durch 1¾ Jahre erfüllt, weil wir die Gefahren kennen, die aus einem Abweichen von der parlamentarischen Linie entstehen. Koalitionen stellen niemals etwas Endgültiges dar. Es kann der Zeitpunkt kommen, wo dieselben Erwägungen, die für uns 1¾ Jahre lang bestimmend waren, wiederum Geltung gewinnen. Die Sozialdemokratie als größte Partei des jetzigen Reichstages und auch als größte Partei des nächsten Reichstages (Lachen und Widerspruch) wird wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft immer bereit sein, eine Mitverantwortung zu übernehmen, solange sie es mit den von ihr erfochtenen Ideen und mit den von ihr vertretenen Schichten für vereinbar halten kann.

Parteipolitisch ist uns die Oppositionsstellung immer ausgezeichnet bekommen, staatspolitisch gilt aber das in Mannheim vom Führer der Deutschen Volkspartei gesprochene Wort:

„Auf die Dauer läßt sich nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren.“

Der Zentrumspartei können wir den Vorwurf nicht ersparen, daß sie selbst den Weg verlassen hat, den kurz vorher ihr Führer, Dr. Brüning, in Köln der Volkspartei gegenüber mit großem Nachdruck als den Weg des Zentrums bezeichnet hatte. Wir Sozialdemokraten waren bereit, der Regierungsvorlage über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung zuzustimmen. Die Sozialdemokratie konnte aber den offenen Leistungsabbau nicht mitmachen, und so kam es zum Sturz der bisherigen Regierung.

Die schnelle Bildung der neuen Regierung war möglich, weil schon zu Lebzeiten des alten Kabinetts für das neue durch Intrigen und auf Hintertreppen gearbeitet wurde. Wir glauben nicht, daß Dr. Brüning daran beteiligt war, aber **andere Leute warteten im Vorzimmer des kranken Kabinetts auf den Augenblick, wo sie die Macht antreten konnten.** Im Sinne dieser Leute hat dann

ein sehr hoher Herr

eingegriffen. **Damit ist der Verfassung eine Auslegung gegeben worden, die nach unserer Auffassung dem Sinn und Wortlaut dieser Verfassung nicht entspricht.** Das jetzige Kabinett will nach außen hin betonen:

„Wir haben mit Hugenbergs Fraktion offiziell nichts zu tun.“

Ein echter Regierungsmann mag keinen Hugenberger leiden, doch seine Stimmen nimmt er gern! Man hat von einem Kabinett der Frontkämpfergeneration gesprochen, es handelt sich aber mehr um das Kabinett der Grünen Frontkämpfer. Das Agitationsprogramm der Grünen Front wird nicht der Landwirtschaft helfen, aber die Staatsfinanzen und die gesamte Wirtschaft in den Abgrund reißen.

In dem Kabinett sitzt der Mann, der vor kurzem hier erklärte, der Mittelstand verbitte sich, daß man ihm Steuersenkungen verspreche, an die die Regierung selbst nicht glaube. Dieser Abgeordnete, Dr. Bredt, ist jetzt in dieser Regierung Justizminister. (Heiterkeit.) **Die Deutsche Volkspartei weiß, daß der neue Minister Treviranus das Ausscheiden des Außenministers Dr. Curtius verlangte und erst auf Hindenburgs Druck hin darauf vorläufig verzichtet hat. Treviranus, der jetzige Minister für die besetzten Gebiete, hat alles getan, um die Befreiung des Rheinlandes zu verhindern. Drei Herren, die Gegner der Ratifizierung des Youngplanes waren, sitzen jetzt in der Regierung. Herr Schiele hat das Volksbegehren mit dem Zuchthausparagraphen unterschrieben, er sitzt jetzt neben Zuchthauskandidaten.** Reichskanzler Dr. Brüning **droht immerfort, den Artikel 48** zur Durchführung seiner Pläne anwenden zu wollen. Ein Anlaß zur Anwendung des Artikels 48 besteht nicht. Wird Art. 48 dennoch angewandt, so wäre das ein Verfassungsbruch, gegen den sich die Arbeiterschaft zur Wehr setzen wird. Für manche Kreise ist Art. 48 nur **der Anfang zur Diktatur.**

Wir sprechen der Regierung unser Mißtrauen aus. Wir brauchen Neuwahlen nicht zu fürchten, aber wir denken nicht in erster Linie an unsere Partei, sondern an den Staat, den wir retten und schützen wollen.“

Das Zentrum begrüßt seinen Kanzler

Abg. Esser (Ztr.) gibt eine Erklärung ab, in der er die in der Regierungserklärung enthaltenen Grundsätze billigt und die beabsichtigten Maßnahmen begrüßt. **Seine Partei erwarte die Lösung im vollen Einverständnis mit dem Reichskanzler auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung.** Das Zentrum habe sich bis zum letzten Augenblick bemüht, die positive Zusammenarbeit in der Großen Koalition zu erhalten. **Es bedauert,** daß die politische Bedeutung ihres Ausgleichsvorschlages für die Arbeitslosenversicherung nicht allseitig und rechtzeitig erkannt worden ist. Die durch den Rücktritt der letzten Reichsregierung geschaffene Lage erfordere gebieterisch **ein entschlossenes, über allen Parteierwägungen stehendes Handeln.** Die Zentrumsfraktion habe sich deshalb sofort bereit erklärt, einig und entschlossen dem Rufe ihres Führers zu folgen. Der Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen von Dr. Breitscheid. Der Inhalt seiner Rede sei kaum vereinbar mit der Erklärung, daß die Sozialdemokratie später wieder in die Koalition eintreten wolle. Breitscheids Vorwürfe gegen das Zentrum seien unberechtigt. Die Sozialdemokratie habe **selbst die Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt** und sich erst in allerletzter Stunde zu ihr zurückgefunden. Die Anwendung des Art. 48 sei gewiß kein Idealzustand, aber auch die Sozialdemokratie **sollte sich bemühen, die Anwendung dieses Mittels unnötig zu machen.**

Curtius' Politik im alten Kurs

Abg. Dr. Scholz (DVP.) erklärt, er wolle auf Breitscheids Rede jetzt nicht eingehen, obwohl diese Rede ein einziges **Liebeswerben um die DVP.** gewesen sei. Der Redner begrüßt in erster Linie die Erklärung der Regierung, daß **die Außenpolitik in den bisherigen bewährten Bahnen** fortgeführt werden solle. Dies werde dadurch gewährleistet, daß ihre Führung in den gleichen Händen geblieben ist. Die DVP. billige die Vorlegung eines umfassenden Sanierungsprogramms und das Bekenntnis zur rücksichtslosen Sparsamkeit, die auf allen Gebieten, auch bei der Arbeitslosenversicherung, angewandt werden müsse. Die Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft werde **die beste Grundlage der Sozialgesetzgebung** und ihrer Weiterentwicklung bilden müssen. Die DVP. werde auch an allen Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft bereitwillig mitwirken. **In der Fürsorge für den Osten sehe sie eine der wichtigsten staatspolitischen Aufgaben.** Auch die große Aufgabe der Reichsreform müsse in den Rahmen der Sparsamkeitsaktion einbezogen werden. Die Regierung dürfe bei der Durchführung ihres Gesamtprogramms auf die tatkräftige Mitarbeit der DVP. vertrauen.

Abg. Pieck (Kom.) führt aus, die Kommunisten aber würden alles tun, um die Reichstagsauflösung zu erzwingen.

Abg. Drewitz (WP.) gibt eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Um in letzter Stunde die schweren Gefahren für Landwirtschaft und Mittelstand und damit für die Nation zu bannen, hat der Reichspräsident weitgehenden Einfluß auf die Bildung und Zielsetzung des neuen Kabinetts genommen. Neben dem Verantwortungsbewußtsein für Staat und Wirtschaft war es in erster Linie das Vertrauen zum Reichspräsidenten, das die Wirtschaftspartei veranlaßt hat, einen Minister für das Hindenburgkabinett zur Verfügung zu stellen.

Wir erwarten, daß Professor Bredt die Unterstützung der übrigen Kabinettsmitglieder finden wird bei dem Bestreben, demjenigen Teile des Volkes schützend zur Seite zu stehen, der augenblicklich am meisten bedrängt ist.

Wenn die Regierung zeigt, daß es ihr nicht ernst mit der Verwirklichung des **Art. 164** der Reichsverfassung ist, **kann sie auf eine Unterstützung der Wirtschaftspartei nicht rechnen.** Wir können nicht verhehlen, daß **einzelne Punkte der Regierungserklärung schwere Bedenken** erregen. So ist es unvereinbar mit der vom Reichspräsidenten gegebenen Zielsetzung, wenn sich die Regierung das Finanzprogramm der früheren Regierung in allen Teilen zu eigen machen sollte. Wir werden unsere künftige Stellung zur Regierung davon abhängig machen, ob das Kabinett mit dem erforderlichen Ernst und Nachdruck an die Ausgabensenkung herangeht und die Deckungsvorlagen dem vom Reichspräsidenten gegebenen Richtlinien voll anpaßt.“

Demokratische Bedenken

Abg. Meyer (Dem.) weist in einer Erklärung darauf hin, daß die Einigung an den Sozialdemokraten gescheitert sei, die es abgelehnt hätten, eine Reform der Arbeitslosenversicherung auch nur unter die Möglichkeiten einer künftigen Gesetzgebung aufzunehmen, obwohl **jede künftige Mehrheit gezwungen sein werde, Wege zu suchen, um die Reichsfinanzen von der dauernden Gefahr zu befreien, die ihnen aus den organisatorischen Mängeln dieser sozialen Institution drohe.** Dem neuen Kabinett stehen wir mit **Bedenken und Sorgen gegenüber.** Wenn wir sie in diesem Augenblick zurückstellen, so geschieht es, weil nichts unversucht bleiben darf, zur Vermeidung einer Staatskrise. Die Demokraten werden deshalb der Aufnahme der Tätigkeit des neuen Kabinetts kein Hindernis in den Weg legen. Wir werden seine Handlungen abwarten **und von Fall zu Fall unsere Haltung einrichten.** Wir billigen grundsätzlich die in der Regierungserklärung angekündigten Maßnahmen und werden auch an einer durchgreifenden

Osthilfe

mitarbeiten. Darüber hinaus müssen wir aber fordern, daß die Regierung streng die verfassungsmäßigen Grenzen innehält. Ferner verlangen wir die Fortführung der Stresemannschen Außenpolitik, wozu auch die baldige Vorlegung des polnischen Handelsvertrages gehört.

In der Innenpolitik wünschen wir einen gradlinigen republikanischen Kurs, der auch namentlich in der weiteren Behandlung des Konfliktes mit Thüringen unzweideutig zum Ausdruck gelangen muß. Auch wenn das neue Kabinett die bevorstehenden Kämpfe übersteht, betrachten wir es nur als eine Uebergangslösung, bis es möglich ist, eine Mehrheitskoalition wieder herzustellen.

„Besinnung auf die Lebensquellen“

Abg. Hülser (Christl. Nat.) gibt für die Volkskonservative Vereinigung und den Christlich-Sozialen Volksdienst eine Erklärung ab, in der es begrüßt wird, daß der Reichskanzler **eine koalitionsmäßige Gebundenheit der neuen Regierung ausdrücklich abgelehnt habe.** Der Weg zur inneren Einigung der Nation könne nur **durch Ueberwindung des überwuchernden und zersetzenden Parteigeistes** freigemacht werden. Zur Finanzsanierung erklärt der Redner, daß sie zugleich den Erfordernissen einer vom nationalen Gemeinschaftsbewußtsein und christlicher Nächstenliebe getragenen Sozialpolitik gerecht werden müsse. Der Wille, den außergewöhnlichen Nöten des Landvolkes mit außergewöhnlichen Mitteln entgegenzutreten, sei ein **Tatbekenntnis zur Schicksalsverbundenheit aller deutschen Berufsstände.** Die gleiche Hilfsbereitschaft dürfe aber anderen Berufsständen nicht vorenthalten werden. Das grausame Geschick der Arbeitslosigkeit müsse vom ganzen Volk, besonders von den noch leistungsfähigen und in ihrer Existenz gesicherten Volkskreisen, mitgetragen werden. Für die Osthilfe fordert der Redner **Einheit des organischen Aufbaues und der organisatorischen Lösung.** Einer plan- und zweckmäßigen Bauern- und Landarbeiterpolitik müsse im Rahmen des Ostprogramms eine besondere Bedeutung zugemessen werden. Voraussetzung eines Wiederaufstieges sei, daß sich das deutsche Volk

auf die unvergänglichen Lebensquellen des christlichen Glaubens besinne und die göttlichen Sittengesetze wieder zum Maßstab seines Handelns mache.

Die Regierung dürfe sich deshalb der Sicherung einer christlichen Jugenderziehung nicht versagen. Sie werde nur dann Erfolg haben, wenn sie sich in der praktischen Arbeit freihalte **von koalitions- und parteipolitischen Verstrickungen und wenn sie sich immer als Trägerin der großen Gedanken des Reichspräsidenten fühle.**

Abg. Leicht (BVP.)

begrüßt die baldige Befreiung der Rheinlande und besonders auch der schwergeprüften bayerischen Rheinpfalz.

„Wir erwarten auch, daß die Regierung **mit aller Energie für den Schutz der deutschen Minderheiten und die allgemeine Abrüstung sich** einsetzen wird. Wir geben in diesem Zusammenhang **unserer tiefen Empörung Ausdruck über den blutigen Terror, mit dem in Rußland gegen religiöse Ueberzeugung vorgegangen wird.** Wir hoffen, daß die Reichsregierung **die Bestrebungen des Vatikans in dieser Frage unterstützen** wird. Bezüglich der Finanzsanierung erwarten wir, daß die Regierungsvorlagen im Reichstag eine Gestaltung erfahren, die dem **Grundsatz der Gerechtigkeit in der Lastenverteilung** Rechnung trägt. In der Förderung von Landwirtschaft und Mittelstand wird die BVP. die Regierung nach jeder Richtung unterstützen. Der dringend notwendige Schutz der Grenzgebiete wird aus allgemeinen vaterländischen Gründen territorial nicht beschränkt werden dürfen.“ Seine Partei werde die Mißtrauensanträge ablehnen.

„Wir wollen Taten sehen!“

Abg. Schlange (Christl.-Nat.) erklärt: „Das Kabinett Müller war das **Kabinett der verpaßten Gelegenheiten.** Der beste Ausdruck seines Wirkens ist die Tatsache, daß es das **Rekordministerium der Arbeitslosenzahl** geworden ist. Das neue Kabinett kann man als **Reparationskabinett der Müllerschen Unterlassung** bezeichnen. Es hat gewiß große Schönheitsfehler. Wenn Deutschland aber auf eine Ideallösung warten will, wird es inzwischen vielleicht gestorben sein.

Dem Außenminister und seiner Außenpolitik stehen wir mit denselben Gefühlen gegenüber wie bisher. **Die nächste Ernte ist das Schicksal der Landwirtschaft.** Wer Schieles Arbeit darum hindert, muß als **Schädling der Landwirtschaft** gebrandmarkt werden. Besonders bedrücken wir, **daß zum ersten Male entschlossen der Blick nach dem Osten** gerichtet wird. Wir danken dem Reichspräsidenten, daß er, wie bei Tannenberg den Osten rettete, auch jetzt **den Blick der Nation auf den Hauptgefahrenpunkt** der deutschen Zukunft gelenkt hat. Millionen Menschen fassen im Hinblick auf den neuen Minister Schiele wieder Hoffnung. **Die Parteipolitik hat ihren Kurswert verloren.** Wenn Sie, Herr Reichskanzler, so handeln, wie Sie es zum Ausdruck gebracht haben, dann werden Sie **die stärkste Regierung sein, die Deutschland in der Nachkriegszeit besessen hat.** Wir begrüßen es, daß diese Regierung **zum ersten Male auf gesetzmäßigem Wege sich über den überspitzten Parlamentarismus hinwegsetzt.** Wir werden Sie unterstützen, so lange Sie ihren **Worten Taten folgen lassen**“.

Abg. Dr. Fehr (Dtsch. Bauern) fordert, daß in der Handelspolitik das System der Meistbegünstigung dem Vertragsgrundsatz der Gegenseitigkeit weichen müsse. Wenn die Regierung an dem ursprünglichen Deckungsplan festhalte, könne den Ländern und Gemeinden nicht geholfen werden. Die Voraussetzung der Gesundung von Wirtschaft und Finanzen liege in einer **grundlegenden Revision der sozialen Gesetzgebung.** Die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft seien im Regierungsprogramm leider nur allgemein umrissen. Trotz mancher Bedenken stelle sich seine Partei vorerst **hinter die Regierung.**

Abg. Alpers (Dtsch.-Hannover.) erklärt, seine Partei stimme im großen und ganzen der Regierungserklärung zu.

Industrie gegen Reichsbahn-Tariferhöhung

Vorstandssitzung im Reichsverband der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. April. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie **hielten in diesen Tagen** unter dem Vorsitz von Geh. Dr. D Duisberg ihre Sitzungen ab. Eingehend wurden die aktuellen handelspolitischen Fragen erörtert, wobei einmütig zum Ausdruck kam, daß für Deutschland **nur eine Handelspolitik möglich ist, die die Erweiterung der Ausfuhr und die Not der inländischen Industrie berücksichtigt.** Im Vordergrund der Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft müßte jetzt stehen die Förderung **von technischen Verbesserungen und die Verbesserung der Absatzorganisation.**

Im Anschluß an die Erörterung des bei der Ständigen Tarifkommission gestellten Antrages auf organische Neuordnung der Stückguttarife im Zusammenhang mit einer etwaigen Erhöhung der Gütertarife, wurde eine Entschließung gefaßt, in der u. a. gesagt wird, daß **die von der Deutschen Reichsbahn geplante Erhöhung der Wagenladungstarife für alle Kreise der Wirtschaft eine nicht erträgliche Neubelastung** bedeute.

Geheimrat Kastl berichtete über die finanzpolitische Lage. Er betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Finanzpolitik von Reich, Ländern und Gemeinden unter Führung des Reiches. Schließlich verlangte er, daß aus **kapitalmarkt-politischen Gründen bald Klarheit** darüber geschaffen werde, zu welchem Zeitpunkt und in welchem Umfange die Kapitalertragssteuer beseitigt werden könne.

Kommunisten-Hetze in der Reichswehr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. April. Die Politische Polizei hat in Neuruppin drei Kommunisten verhaftet, die **Zersetzungsarbeit in der Reichswehr** betrieben haben. Alle drei sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden, der bereits Haftbefehl gegen sie erlassen hat. Sie sind angeklagt, beim Infanterieregiment 5 **kommunistische Zersetzungsschriften,** in denen die Soldaten aufgefordert wurden, gegen ihre Offiziere vorzugehen und der Kommunistischen Partei beizutreten, verteilt zu haben.

Der belgische Senat hat den Gesetzentwurf über die **Flamisierung der Universität Gent** angenommen. Der Gesetzentwurf ist von der Kammer bereits angenommen worden.

*

Die Leipziger Stadtverordneten wählten Bürgermeister Dr. Gördeler, Königsberg, mit 34 gegen 30 Stimmen, die auf den Bürgermeister Pick, Stettin, entfielen, zum Oberbürgermeister.

Abenteuer der „Mademoiselle docteur“

VII.

Sie fällt hin, rafft sich auf, läuft zehn Meter bis zu einem Wäldchen. **Schüsse krachen hinter ihr,** sie verfehlen ihr Ziel, aber peitschen die Muskeln der Frau zum Aeußersten auf. Sie hört die Verfolger hinter sich, sie läuft durch den Wald, **den Revolver des Offiziers entsichert in der Rechten,** den Mantel über der linken Schulter.

Sie läuft um ihr Leben.

Als das Wäldchen zu Ende ist, überquert sie im sinkenden Abend eine Chaussee, sie wechselt die Richtung und läuft auf den Kanonendonner zu, der deutlich vernehmbar ist und der ab und zu durch das ferne Knattern der Maschinengewehre unterbrochen wird.

Ueber eine Wiese, die von Granattrichtern übersät ist, gelangt sie wieder in einen Wald. Vor ihr liegen Anhöhen, kleine Berge, die sie sich anschickt hinaufzusteigen.

Sie kommt 200 Meter weit, da hört sie hinter sich **das Keuchen ihrer Verfolger,** sie sieht zwei Soldaten, die heranlaufen, das schußfertige Gewehr in der Hand. Sie findet **Deckung hinter einem Baum,** die Soldaten kommen über eine Lichtung, da hebt die Frau den Revolver, ein paar

Schüsse krachen

Den Berg hinauf geht eine Gestalt. Sie trägt an den Füßen das Schuhzeug französischer Soldaten mit gewickelten Gamaschen, ein Offiziersmantel umhüllt sie, die Rangabzeichen sind, wie in der vordersten Linie üblich, abgerissen, eine Soldatenmütze geht tief in das Gesicht. Dieser Mensch geht ruhig Schritt für Schritt die Marneberge hinauf und einmal bleibt er stehen, er sieht hinter sich, wie ausgeschwärmte Postenketten, angefeuert durch Kommandorufe der Offiziere, mit Spürhunden den Wald absuchen.

*

Vor der Postenkette, die auf sie zutreibt, flieht Mademoiselle docteur in der Nacht. Die Richtung weisen ihr der Kanonendonner, dem sie sich immer mehr nähert, und die Leuchtkugeln, die die Nacht erhellen. Sie vermeidet die Batteriestellungen und die provisorischen Unterstände einer Truppe, die den Rückmarsch der eigenen Formationen deckt.

Mit nachtwandlerischer Sicherheit und fast hellseherischen Gaben findet die Frau den Weg durch die weit auseinander gezogenen Postierungen der französischen Truppen.

Ein deutscher Artillerieoffizier, der im ersten Morgengrauen mit einem Unteroffizier und einer Ordonnanz über die erste Postenkette der eigenen Infanterie zur Erkundung vorgegangen ist, **hört plötzlich im Walde vor sich Schritte.** Er nimmt mit seinen Leuten, den Revolver im Anschlag, Deckung hinter einem Haufen geschlagenen Holzes und **sieht plötzlich, wie ein französischer Soldat über eine Lichtung kommt.**

„Halt!“ schreit der Offizier, „Hände hoch!“

bereit zu schießen, sowie der Feind seinem Befehl nicht nachkommt.

Der Soldat bleibt sofort stehen. Sofort hebt er die Hände hoch. Einen Augenblick lauscht der Offizier in den Wald, aber als alles still bleibt, ist er **mit einem Satz bei dem französischen Soldaten und ruft ihm zu:**

„Gefangen! Prisonnier!“

Den Revolver in der Hand steht der Offizier jetzt dicht neben seinem Gefangenen. Da reißt dieser die Mütze herunter:

„Gott sei Dank“,

sagt eine Frauenstimme in gutem Deutsch, **„bringen Sie mich sofort zum nächsten Stab!“**

Der Offizier ist sprachlos. **„Machen Sie schnell“,** sagt die Frau in der Uniform eines französischen Soldaten. **„Ganz schnell, ich bin eine deutsche Spionin und habe die wichtigsten Nachrichten.“**

Der Offizier ist jung und intelligent. Er bricht sofort seine Erkundungen ab. **Es geht im Eilschritt zurück durch die Vorpostenlinie zur Truppe, zum Bataillonsstab, zum Regimentsstab, ein Kraftwagen der Division kommt an, und vor dem Generalstabsoffizier des Armeekorps fällt eine Frau in der Uniform eines französischen Soldaten in Ohnmacht.**

Erschreckende Mitteilungen

Zwei Stunden später, als auch der Generalstabsoffizier der Armee herbeigeeilt ist, sitzt vor ihm an einem Tisch Mademoiselle docteur. Eine Krankenschwester hat ein Kleid hergegeben und ein Arzt empfing ein Geständnis. Morphium hatte Annemarie Lesser zu ihren alten Energien schnell zurückgebracht. Was die Spionin den beiden Generalstabsoffizieren erzählt, ist erschütternd. Von überall her sind an der französischen Front neue Truppen im Anmarsch, gut ausgerüstet, glänzend verpflegt, amerikanische Truppen in ungeahnten Stärken befinden sich wohlausgeruht und gut gelaunt in den Kräftereservoirs der feindlichen Armee. Auf den ausgebreiteten Karten zeichnet Mademoiselle docteur das ein, was sie auf ihrer Fahrt vom Süden zum Norden hinter den französischen Linien gesehen hat, Truppenverschiebungen werden nach diesen Zeichnungen erkennbar, Flankenmärsche verlieren ihr sorgsam gehütetes Geheimnis, es wird erkennbar, wo der Feind

zum endgültigen Gegenstoß

ansetzen will.

Das Flugzeug bringt Annemarie Lesser ins **Große Hauptquartier.** Jetzt gibt sie ihre Nachrichten noch einmal zu Papier, das Erkundungsergebnis fliegt sofort auf die Tische der Generalstabsoffiziere aller höheren Kommandostellen der deutschen Westarmee.

Das bittere Ende naht

In der Zeit, in der der Waffenstillstand geschlossen wurde, und in der das Knattern der Schüsse, die die Revolution anzeigten, bis in die stillen Räume der dritten Etage des Hauses in der Königgrätzer Straße drangen, in diesen Tagen verbrannten Matthesius und Annemarie Lesser ihre Papiere. Sie warfen die Kartotheken, die Pläne, die Karten, die Stifte und die Zirkel den Papieren nach in die Flammen ihres großen Kamines.

Das Spiel war aus.

Mademoiselle docteur blieb zunächst in ihren Zimmern. Eines Tages eröffnete ihr Matthesius, den die Ruhe und die Untätigkeit körperlich zu vernichten begannen, daß er nach Budapest fahren werde. Dort, wo eine Zeitlang das Hauptgetriebe der Wrangelleute war, und wo sich die politischen Abenteurer der ganzen Welt ein Stelldichein gaben, dort hatte man auch ihm **eine Tätigkeit angeboten, die auszuüben ihm Lebensnotwendigkeit** geworden war. Er flehte Annemarie Lesser an, mitzukommen, aber sie wollte nicht. **Sie saß jetzt stundenlang vor dem offenen Feuer des Kamins und**

starrte in die Flammen.

Sie forschte jetzt zum erstenmal nach vielen Jahren nach, was aus ihrem Vater geworden war, sie erfuhr, er war gestorben, und **das väterliche Erbe, das sie allerdings nicht mehr zu interessieren vermochte, war in alle Winde zerstoben.**

Eines Tages kam ein früherer hoher Offizier der deutschen Armee in das jetzt verlassene und verwahrloste Haus in der Königgrätzer Straße. Er sagte ihr, daß er der Mann gewesen sei, der seinerzeit den toten Hauptmann Carl von Wynanky mit dem Herrn J. Matthesius zusammengebracht habe und der nun auch die moralische Verpflichtung fühle, sich um sie zu kümmern.

Annemarie Lesser bezog ein kleines Häuschen in einem Garten in Zehlendorf. Aerzte bemühten sich um die Frau, die niemanden hatte, zu dem sie menschlich in engen Beziehungen stand. Es schien so, als ob man ihr helfen könnte, aber es wurde nicht zur Tatsache.

Morphium und Kokain hatten die Nerven der Frau vernichtet,

und so kam der Tag, an dem sie, begleitet von fremden Pflegerinnen, die Reise nach der Schweiz antrat, wo sie **inmitten einer wunderschönen Landschaft die Mauern einer**

geschlossenen Anstalt

umfingen.

Hier lebt diese Frau noch heute. **Ihr Geist ist umdüstert,** ihr Verstand vernichtet. Ab und zu, in Nächten, in denen der Bergwind an den Flächen des Hauses zerrt und poltert, in diesen Nächten **fängt sie plötzlich an zu schreien. Das Personal hat Mühe, die Tobende zu halten. Namen für Namen** schreit sie in die Nacht, es hat den Anschein, als ob sie einen Mann, der Coudoyanis heißt, **vor den Gewehren französischer Soldaten retten will,** es scheint, als ob sie **mit Soldaten kämpft,** die sie durch einen Wald verfolgen, es ist zu vermuten, daß sie **im Geiste an einem Grabe weint, auf dessen Kreuz der Name Wynanky steht.**

Die Mauern einer Irrenanstalt haben sich für immer zu einem Grab über einer Frau geschlossen, die die größte deutsche Spionin des deutschen Heeres im Weltkriege gewesen ist.

Friedmann contra Rickmann

Auf die Ausführungen von Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Rickmann in Nr. 79 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 20. März erwidert Professor F. F. Friedmann, Berlin, wie folgt:

Zunächst hat das Friedmannsche Heil- und Schutzmittel im schroffen Gegensatz zu dem von Rickmann erwähnten Tuberkulin des großen Robert Koch keineswegs „nach kurzem Begeisterungssturm eine große Enttäuschung“ gebracht, sondern es ist in 10jährigen Arbeiten von 1902 bis 1912 entstanden und hat sich in den seither verflossenen 18 Jahren in unzähligen Fällen bei Mensch und Tier praktisch bewährt und trotz unerhörtester Widerstände immer mehr Anerkennung gefunden.

Ferner ist der Schutz des Friedmannschen Tuberkulose-Mittels durch das Deutsche Reichs-Patent-Amt und sodann durch das Reichsgericht keineswegs „schnell“ erfolgt, sondern erst, nachdem in 12jähriger Prüfung (von 1911—1923) sämtliche schon damals von interessierten Seiten — Tuberkulosefachärzten sowie der gesamten Pharmazeutischen und Serum-Groß-Industrie — gegen seine Neuheit und Wirksamkeit erhobenen Einwände von dieser höchsten Reichs-Justizbehörde auf Grund von Gutachten erster Fachautoritäten endgültig verworfen worden waren. Daß übrigens auch alle anderen führenden deutschen Aerzte, die Bleibendes geschaffen haben, wie v. Behring, Ehrlich, v. Wassermann etc. sich ihre Erfindungen zwecks Verhütung wertloser Nachahmungen im Interesse der Volksgesundheit haben patentieren lassen, scheint Rickmann nicht bekannt zu sein.

Gegen den von Rickmann erwähnten, von dem Pariser „Concurrenten“ Calmette veranlaßten Maueranschlag haben sofort die ersten französischen Autoritäten so z. B. Prof. Téchoueyres, Direktor des Gesundheitsamtes und Professor an der Académie de Médecine in Reims sowie Dr. Fié, Vice-Präsident der Hygiene-Commission in Paris u. v. a. einmütig öffentlich protestiert. Das offizielle Organ der Société Internationale de Recherche contre la Tuberculose in Paris hat meine Widerlegung gegen diesen verleumderischen Maueranschlag Calmettes in Form eines „Offenen Briefes“ publiziert und von Paris aus in Zehntausenden von Exemplaren in den verschiedensten Ländern verbreitet. Der Chefarzt des „Oeuvre Antituberculeuse de Paris“ hat am 23. März 1930 in seinem Vortrag vor der General-Versammlung der genannten Aerzte-Gesellschaft ausgeführt, daß die Vaccinothérapie de Friedmann in Paris offiziell angewandt wird und sowohl als Heil- wie als Vorbeugungsmittel sehr günstige Erfolge, „des succès très favorables“ gibt.

Das General-Gesundheitsamt der Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien hat nach langen günstig verlaufenen Untersuchungen der höchsten medizinischen Autoritäten des Landes durch offiziellen Erlaß vom 17. Februar 1930 dem Friedmannschen Mittel die amtliche Approbation, d. h. Anerkennung und Einfuhr-Genehmigung für Brasilien erteilt, ein Erlaß der um so bedeutungsvoller ist, weil hier die höchste Medizinal-Behörde eines großen, noch dazu früher im Kriege mit Deutschland gestandenen Landes die F-Methode offiziell anerkannt hat. Uebrigens hat diese selbe Medizinalbehörde dem Tuberkulose-Vaccin des Prof. Ferran (Barcelona), dem Sanokrysin des Prof. Möllgaard (Kopenhagen), der Angiolymphe des Dr. Roux (Paris) auf Grund langer Untersuchungen die nachgesuchte Approbation versagt und steht auch dem Impfstoff Prof. Calmettes (Paris) durchaus ablehnend gegenüber.

Hiermit ist für mich die Diskussion mit Herrn Heilstättenarzt Rickmann abgeschlossen.

Prof. F. F. Friedmann, Universität Berlin.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute sanft im Alter von 76 Jahren unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Kurt von Guradze

Tost, den 1. April 1930.

In tiefer Trauer:

Kurt Hubertus von Guradze,
Klaus von Guradze,
Sibylle von Guradze, geb. v. Koppy,
Hubertus, Dieter, Klaus von Guradze.

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreise statt.

Allen Freunden, Bekannten u. Mitarbeitern die traurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn und Bruder, der

Schlosser

Erich Hentschel

Dienstag, den 1. April, abends 6 Uhr, nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Familie Robert Hentschel.

Beerdigung: Freitag, den 4. April 1930, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Scharleyer Straße 7.

Statt besonderer Danksagung.

Für die Beweise der Trauer und des Mitgefühls bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sage ich hierdurch, zugleich im Namen der Hinterbliebenen, meinen tiefempfundenen Dank.

Mikultschütz OS., den 3. April 1930.

Gertrud Obst
geb. Höhlmann.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel. das ich jedem gern kostenl. mitteile. Frau **Karla Mast**, Bremen B 30.

Wo trifft sich ganz Beuthen ??????

Bei dem tollen, unübertrefflich komischen Groß-Lustspiel

Witwenball

mit Siegfr. Arno, Fritz Kampers, Henry Bender, Deggy Normann, Lucie Englisch, Lydia Potechina,

ab morgen im Intimen Theater

Am 1. April 1930 verschied der frühere Besitzer der Majoratsherrschaft Tost-Peiskretscham

Herr Rittmeister d. R. a. D.

Kurt von Guradze

Abgeordneter des Kreistages von 1891 bis 1907 und Amtsvorsteher von Schloß-Tost von 1892 bis Oktober 1922

In seinen Ehrenämtern hat der Verblichene vermöge seiner Fähigkeiten und seiner praktischen Kenntnisse seinem Heimatkreise unschätzbare Dienste geleistet. Seine vornehmen Charaktereigenschaften sicherten ihm viele Freunde. Seinen Arbeitern und Beamten war er ein vorbildlicher Führer und Vorgesetzter, den Armen und Bedrängten mit seiner vor ihm hingegangenen Lebensgefährtin ein nie versagender Wohltäter.

Der Kreis Tost-Gleiwitz wird sein Andenken in hohen Ehren halten.

Für den Kreis-Ausschuß und Kreistag des Kreises Tost-Gleiwitz

Der Vorsitzende:
Harbig, Landrat.

Nach kurzem schweren Leiden verstarb am 1. April im 77. Lebensjahre unser hochverehrter Chef, der

Rittmeister d. L. K. a. D.

Kurt von Guradze

Sein Leben war reich an Pflichterfüllung und Liebe zur Heimat.

Im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter

Herrschaftlich Toster Brauerei-Verwaltung

v. Wedel. Miller.

Am Dienstag, dem 1. April, entschlief nach kurzer Krankheit im 77. Lebensjahre der

Majoratsbesitzer und Rittmeister d. L. K. a. D.

Kurt von Guradze

Tieferschüttert schmücken wir die Bahre unseres hochverehrten Senior-Chefs mit einem letzten Bruch!

Im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Majoratsherrschaft Tost-Peiskretscham
v. Wedel.

Reichshallen

Hindenburg
Peter-Paul-Str. 3

Im

BILLARD-SAAL

neu aufgestellt

1 Match-Billard
3 Praec.-Billards

Orig. Neuhusen

Werbe-Woche

1.—8. April 1930 für

Bad Luhačovice in Mähren

Berühmtes Heilbad für

Hals-, Nasen-, Rachen-, Bronchialkatarrhe, Asthma, Magen-, Darmkatarrhe, Herzkranke, Frauen- Nervenleiden, Nieren, Gallensteine, Ischias und Rheuma

Modernstes Inhalatorium Europas
Berühmt. Kaltwasserheilanstalt
Natürliche Mineral-Quellen

Vorträge Luhačovicer Ärzte
Ausstellung / Filmvorführungen
Reiseberatung Kurberatung
täglich 10—1 u. 4—6 in den Räumen der

Verkehrsauskunft

Breslau — Wien

Zentrale: Breslau, Höfchenstr. 31 / Tel. 345 72 und Breslau, Augustastr. 76 / Tel. 325 49

Sonderveranstaltung: Sonntag, den 6. April vorm 11 Uhr Hermannloge, Breslau

Verlangen Sie Prospekte der Erholungsreise vom 12.—31. Mai

BAD LUHAČOVICE — VERKEHRSAUSKUNFT REISE BÜRO

Hotel „Vier Jahreszeiten"
Hindenburg OS. Inh.: Karl Puchalla



Kommet alle und höret

DIE BESTE DEUTSCHE DAMENKAPELLE

am Platze.

Um gütigen Zuspruch bittet **Der Wirt.**

Zum Schulanfang
acht verschiedene Bilder

sowie Paß-, Legitimations- und Verkehrskarten-Bilder zum sofortigen Mitnehmen 1 Reichsmark

Photomaton Beuthen O.-S.
Bahnhofstraße 13.



Kofferapparate und Apparate m. Haube
Anzahlung: **6.-**
u. 10 Monatsraten à:

Standapparate
Anzahlung: **9.-**
u. 10 Monatsraten à: beginnend

Größte Schallplatten-Auswahl

ELEKTRA-MUSIK G.m.b.H.

5 Tel. 5064 **BEUTHEN OS.** Tel. 5064 **BAHNHOFSTRASSE 5**

Ich bin von Bahnhofstraße 30[1] nach
Gymnasialstraße 4, parterre
verzogen.

Beuthen OS., den 2. April 1930.

Dr. F. Hertwig, Arzt
Diathermie und Höhensonne.

Sprechstunden Werktags 8—11 und 3—5 Uhr
Sonn- und feiertags 9—11 Uhr.

Erteile gründlichen

Klavier- und Lauten-Unterricht.

Gefl. Ang. u. B. 2229 an d. G. d. Z. Beuth.

Sehr guten

Mittagstisch

in besserem Haushalt, Nähe Reichspräs.-Platz u. Schützenhaus, hat abzugeben. Ang. unt. B. 2231 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.



Tucher-Ausschank

BEUTHEN OS. • Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5

Inhaber: WALTER JUSCZYK

Heute, Donnerstag

Schweinschlachten

Ab 11 Uhr vormittags Wellfleisch u. Wellwurst, abends Wurstabendbrot.

Klavier

in privatem Haushalt steht zum Ueben frei. Ang. unt. B. 2232 an d. G. d. Z. Beuthen.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Donnerstag, 3. April

Die andere Seite

Schauspiel von Sheriff

Promenaden-Restaurant
Beuthen OS.

Heute, Donnerstag, den 3. April

Gr. Schlachtfest

ab 9 Uhr vormittags:
Wellfleisch u. Wellwurst / abends Bratwurst
Verkauf auch außer Haus
Bestgepflegte Biere und Liköre

Um gütigen Zuspruch bittet **Muschiol.**

Konzertdirektion Cieplik

Kommen! Sehen! Staunen!
Nach seinen **gewaltigen** Erfolgen

Marion

„Der Hellseher"

zum 2. Male in Hindenburg OS.,

am **Montag**, 20 Uhr (abends 8 Uhr)
7. April 1930
im Kasino der Donnersmarckhütte

Neue Experimente! Verblüffend!
Kein Zauberkünstler! Kein Schwindler!

Gelehrte, Aerzte, Polizeibeamte, Ungläubige, Skeptiker, Professoren zerbrechen sich die Köpfe; FRED MARIONS Begabung ist **unheimlich!**

Letztes Gastspiel in Oberschlesien!

Karten: 1.— bis 2.50 Mk. (o. Steuer) im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstraße 297 (neben Kaufhaus Peschka) und an der Abendkasse.

Freitag, den 4. April, d. J., nachm. 1 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle (Versammlungsort Boritzkas Gasthaus, Beuthen-Roßberg, Scharleyer Straße 76)

1 groß. Posten Kolonialwaren im ganzen, 1 Ladeneinrichtung

zwangsweise.

Weidlich, Obergerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung!

Morgen, Freitag, den 4. April cr., versteigere ich in meinem Lokal, Friedrich-Wilhelms-Ring 14, von 9 Uhr ab folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, Grammophons.

Ferner Möbel:

1 Schlafzimmer, flammende Birke, 1 schwarzes Klavier, 1 Stubenbüfett, Nußbaum. Schränke, Vertikos, Küchenbüfetts, Sofas, 2 Trumeauspiegel, 2 Plüsch-Chaiselongues, versch. Bilder, Regulatoren, Kinderwagen, 2 Radioapparate, Fahrräder, 1 Papierständer, Beleuchtungskörper, Tischwaagen u. a. m.

Besichtigung ½ Stunde vorher.
Telephon 2040.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator.

Uebernehme z. Versteigerung alle Gebrauchsgegenstände, Nachlässe, Warenlager.
Zahle bei Uebernahme hohe Vorschüsse.
Geschäftszeit von 8—1, 3—7 Uhr.

Frische Fische billig!

Große Auswahl in allen Sorten

See- und Flußfischen

lebende Karpfen, Schleien, Butterlachs, Muscheln, Krabben. Bestellungen erbitte rechtzeitig

Ernst Pieroh, Beuthen OS.
Telephon 4995. Dyngosstraße 43.

Offeriere gegen Nachnahme

ff. Tafelbutter

z. Zt. zirka **1.40** Mk. je Pfd., in Postkollis von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)

J. Guttack, Heydekrug (Memelland.)

Unterricht

Französisch, Polnisch

durch **Nationalkräfte**, die **deutsch perfekt** beherrschen, für **Anfänger** und **Fortgeschrittene.** — Wir erteilen auch

Handelskorrespondenz

in diesen wie anderen Fremdsprachen.

A. Grabowski, Sprach-Institut, Breslau.
Zweigstelle Beuthen OS., Gymnasialstr. 2. ptr.
Leiter. E. Brieger — Telephon 2669.



BOCK PRÄPARATE

H. Volkmann
Spezial-Parfümerie
Beuthen OS., Bahnhofstr. 10



Kunst und Wissenschaft



Chorkonzert des Beuthener Madrigalchores im Kaiserhofsaal

Solist: Walter Hänse, Beuthen

Nach sehr langer Pause ließ sich gestern im Kaiserhofsaale wieder einmal der Beuthener Madrigalchor hören. Die Besucher füllten zwar den Saal nicht ganz, doch hat sich der Madrigalchor einen ansehnlichen, festen Stamm von Kennern und Liebhabern gepflegter Musik erworben. Der Chor verdient es. Und der gestrige Abend bewies, daß er unter der bewährten Leitung von Georg Kluß auch in der Zeit, da er nicht nach außen auftrat, tüchtige Arbeit im stillen geleistet hat. Der Klang war im Ensemble erstaunlich voll, wohltönend und farbig, die einzelnen Stimmen geschmeidig und schmiegsam.

Freilich, es gibt immer noch zu feilen und zu ziselieren. So traten die Frauenstimmen in dem Chor „Wie wohl ist mir" von Joh. Seb. Bach, der, der beginnenden Passionszeit entsprechend, den Abend eröffnete, hin und wieder zu stark in den Vordergrund. Einwandfrei und von zwingender Wirkung war das Loewe-Lied „In der Marienkirche", mächtig und strahlend stieg auf das himmelanstürmende „Wach auf" aus den „Meistersingern". Den schönsten und reinsten Genuß vermitteln unseres Erachtens immer die alten, schwermütigen Volksweisen wie „Trauer um die Ungetreue", „Lied der Landsknechte", „Der Deserteur", „Guten Abend, lieb's Lieserl" in den Bearbeitungen von Wolfrum, Leichtentritt, Huber und G. Schumann. In der Wiedergabe dieser schlichten, geradlinigen und doch tiefen Weisen leistet der Madrigalchor schlechthin Vorbildliches. Diesem Edelgute deutschen Liedes ist er getreuer Hüter und Bewacher.

Daß der Chor auch ganz schwierigen Aufgaben gewachsen ist, zeigte „Der Ritter", komponiert von Marx, der Text von Rainer Maria Rilke. Da wurden des Dichters Worte zu dramatischem Erleben, man sah „den Tod in dem Panzer des Ritters hocken". „Audite Nova" von Orlando die Lasso und ein Kanon von Franz Lachner bestritten den Rest des choristischen Teils.

Von Georg Kluß am Flügel begleitet sang Opernsänger Walter Hänse vom Oberschlesischen Landestheater „Wolframs Preislied" aus Tannhäuser, den „Prolog" aus Bajazzo, Recitativ und Arie aus dem „Maskenball" von Verdi und Richard-Strauß-Lieder. Trotz aller Wertschätzung, die wir dem Künstler entgegenbringen, trotz seiner hohen Kultur des Gesanges, besonders des dramatischen, — dieses Zwischenspiel fiel aus dem Rahmen, aus der Gesamtstimmung der Vortragsfolge heraus. Es störte die schöne, gediegene Einheitlichkeit. Ein Chor, der auf solcher Höhe steht wie der Beuthener Madrigalchor, hat es nicht nötig, sein Programm durch solistische Einlagen, und wenn sie die besten sind, „abwechslungsreich" zu gestalten. Das widerspricht seiner künstlerischen, selbstgestellten Aufgabe, seinem schönen Ziel, intime Musik zu pflegen. Auf baldiges Wiederhören bei einem nur Chorabend!

Der Beifall galt allen Beteiligten und war herzlich verdient.

Dr. Zehme.

Studententag 1930 in Breslau. Nach den Beschlüssen des Hannoverschen Studententages 1929 wird, wie der Vorstand der Deutschen Studentenschaft mitteilt, der diesjährige Studententag in Breslau, und zwar voraussichtlich in der Zeit vom 26. bis 30. Juli, stattfinden.

„Drama und Dramaturgie"

Vortrag Dr. Roesler im DHV.-Heim in Beuthen

Gestern abend sprach vor einem Kreise geladenen Publikums von Theaterinteressenten der Herausgeber der Zeitschrift „Das Nationaltheater", Dr. Roesler, Berlin, im DHV.-Heim über das Thema „Drama und Dramaturgie." Er ging von einer sehr breit gelagerten Basis, der Auseinandersetzung mit dem Zeittheater und seinen wesentlichsten Berliner Exponenten, dem Regisseur Erwin Piscator und dem Kritiker Herbert Ihering aus, anerkannte das Schaffen beider als durchaus zielstrebig eindeutig, lehnte aber ihre rationalistische Ideologie ab. Er erklärte das Theater Piscators als der toten Sachwelt zugewandt, als hingegeben an das Aenderbare, das als seinen Ausweis vor dem Forum kritischer Betrachtung die Gesinnung an Stelle der Kunst vorzeigt. Diesem Theater gilt sein Kampf.

Ebenso wie dieses Theater der neuen Sachlichkeit und der Tagesreportage, lehnt Roesler auch das psychologisierende Theater ab, als dessen bekanntesten Exponenten er Bernard Shaw nannte. Auch die Erhellung der dramatischen Situation durch den Intellekt ist, wie Roesler ausführte, nicht die Aufgabe des von ihm geforderten Theaters. Die Dramaturgie des Denkens bedeutet eine Gefahr für die lebendige Bühne, denn sie entsinnlicht den Gedanken, und gerade in der Versinnlichung des Gedanklichen, in der Aufzeigung letzter Wahrheiten im metaphysischen Dunkel ersieht sich Roesler den Wesensgehalt der Aufgabe einer Bühne. Man darf dabei die Aufhellung des mütterlichen Dunkels nicht mit einer Problembearbeitung verwechseln. Das Symbolische müsse aus dem Einzelfall immer wieder hervorleuchten, in der Prägung des Dichters und in der Verkörperlichung des Schauspielers.

Oberstudiendirektor Dr. May, der den Zuhörerkreis — Theater, Pädagogen, Vertreter der Kommunen, freie Künstler und Vertreter der Presse — zusammenberufen und der auch in einleitenden Worten auf die Ziele der Bühnenvolksbundarbeit, Religion und Vaterlandsliebe zu pflegen, hingewiesen hatte, eröffnete die Aussprache, die allerdings deshalb nicht besonders ertragreich ausging, weil in der Zusammensetzung des Zuhörerkreises von vornherein weltanschauliche Gegensätzlichkeiten nicht in Erscheinung traten. Vor allem aber ließ die ungemein kenntnisreiche, aber allzu akademische Art des Hauptredners die Behandlung eines aktuellen, lokalbetonten Arbeitsprogrammes nicht zu. Für augures inter se war das alles richtig, wenn auch nicht nur dialektisch Gelegenheit zum Widerspruch vorhanden war. Was aber von Roesler aus der Versammlung erwartet wurde, aus den großen Grundlinien heraus Leitfäden aufzuzeigen, das blieb er schuldig. So wird man die Frage „Dramaturgie der Gegenwart", die gewißlich brennend ist, nicht lösen. Mit letzten Maßstäben kann man bei uns in der Provinz nicht werten.

Und hier setzt die Kritik ein, die an dem Roeslerschen Vortrage zu üben ist: Von Schauspielern mit einer Durchschnittsgage von 275 Mark kann man nicht höchste darstellerische Offenbarungen verlangen und von einem Publikum, das, wie hier in Oberschlesien, unter den schwersten wirtschaftlichen Voraussetzungen sein Leben fristet und zu dem auch die Scheuerfrau und der Straßenbahnschaffner gehört, vor allem aber und mit genau den gleichen Maßstäben zu messen der Arbeitslose von der Straße, — unter Berücksichtigung dieser realen Gelegenheiten sehen die praktischen Aufgaben eines Provinztheaters anders aus, als sie Dr. Roesler zeichnete. Berliner Maßstäbe, Starangelegenheiten in ideal gelöster Darstellungskunst gehen uns hier nichts an. Und zu allem haben wir unsere grenznationalen Sonderaufgaben, die wir selber mit allen Schwierigkeiten täglich durchdenken und durcharbeiten.

So etwa sieht unser Theater aus, für das es ein anderes Drama und eine andere Dramaturgie gibt als jenes zwischen Weimar und dem Kurfürstendamm, die Dr. Roesler für die Bühnenvolksbundarbeit in anerkennenswerter Ehrlichkeit der Gesinnung und mit erfreulicher Liberalität zu formulieren versuchte.

Es bleibt immerhin ein Verdienst der Leitung des Bühnenvolksbundes, den Abend veranstaltet zu haben, denn auch aus einem im Grunde negativen Ausgange läßt sich positive Erkenntnis schöpfen. Und gerade das sollte ja der Zweck dieser Aussprache sein.

E—s.

Was liest unsere Jugend?

Eine trübe Bilanz der Schundprüfstellen

Der Minister für Volkswohlfahrt hatte die Landesjugendämter, die am Schundkampf interessierten Zentralbehörden Preußens und des Reichs sowie die Leiter der Prüfstelle in Berlin und der Oberprüfstelle in Leipzig zu einer Sitzung eingeladen. Die Erörterung der Frage: „Was liest unsere Jugend?" bildete den Hauptinhalt der Verhandlungen. Seit das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften besteht, ist in der Oeffentlichkeit mehrfach darüber geklagt woren, daß die Schundprüfstellen sich mit beliebig aufgegriffenen Schriften befassen, die nicht für die Jugend bestimmt sind und nicht in ihre Hände kommen können oder die eine moderne Jugend heute noch schwerlich interessieren. Auch in den Prüfstellen selbst sind ähnliche Vermutungen aus einzelnen Gruppen der Beisitzer mehrfach geäußert worden. Der Minister für Volkswohlfahrt hatte deshalb bei den Landesjugendämtern eine Umfrage veranstaltet, durch die beachtliches Material zusammengetragen worden ist. Das Ergebnis aus diesem Material wurde in der Sitzung vorgelegt, zusammen mit dem einer umfassenderen Umfrage, die von Stadtrat Gensch, Berlin, innerhalb der Lehrerschaft veranstaltet worden war, und einem Bericht von Frau Dr. Barschak über weitreichende Beobachtungen der Lektüre der Berufsschuljugend. Es hat sich gezeigt, daß die altbekannten Produkte eines unterwertigen Schrifttums, die gemeinhin als Schundliteratur bezeichnet werden, nach wie vor überall im Reich in Großstadt, Mittelstadt, Kleinstadt und auf dem Dorfe massenhaft verbreitet sind. Es zeigte sich weiter, daß die sogenannten Nacktmagazine im ganzen preußischen Staatsgebiet und in allen übrigen Teilen des Reiches von der Jugend gelesen werden.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der Lehrstuhl für Kirchenrecht an der Universität Breslau, der durch die Berufung von Professor Triebs an die Universität Berlin freigeworden ist, ist dem a. o. Professor Dr. theol. Dr. jur. Franz Gescher an der Universität Köln angeboten worden. — Professor Gescher promovierte 1919 in Freiburg zum Dr. theol. und später in Köln zum Dr. jur. 1923 habilitierte er sich in der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, wo er im Februar vorigen Jahres zum a. o. Professor ernannt worden ist. Professor Geschers Arbeitsgebiet ist geschichtliche und deutsche Rechtsgeschichte.

Berufungen. Den an ihn ergangenen Ruf an den Lehrstuhl für praktische Theologie an der Universität Heidelberg hat der a. o. Professor an der Universität Tübingen, Dr. Karl Fezer, angenommen. — Der an der Universität Köln erledigte Lehrstuhl der Augenheilkunde ist Professor Dr. Ernst Engelking von der Universität Freiburg im Breisgau angeboten worden.

Neues Präsidium des Deutschen Bühnenvereins. Da die bisherigen Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins in der Generalversammlung eine Wiederwahl abgelehnt haben, wurde Ministerialdirektor Dr. Hübner im preußischen Kultusministerium zum Präsidenten, der Theaterdezernent der Stadt Köln Beigeordneter Dr. Meerfeld zum Vizepräsidenten gewählt.

Luther-Feier in Halle. Universität und Stadtverwaltung Halle wollen Anfang Juli das 400jährige Jubiläum der Augsburgischen Konfession mit einer Feier begehen, die nächst denjenigen in Augsburg und Coburg die bedeutendste werden dürfte. Das Stadttheater unter Leitung von Intendant Dietrich studiert aus diesem Anlaß Hanns Johsts „Propheten" ein.

Die größte deutsche Trachtenschau. Im August wird in Rosenheim (Oberbayern) ein großer Trachtentag abgehalten. An dem Aufmarsch der Trachten sollen sich außer Bayern auch andere deutsche Länder beteiligen; es wird die größte Veranstaltung dieser Art werden, die bisher in Deutschland stattgefunden hat.

Ueber 200 Millionen Radiohörer. Nach einer vom Völkerbund zusammengestellten Statistik gab es im Jahre 1929 auf der ganzen Erde etwa 70 Millionen zugelassene Radioanschlüsse. Da man damit rechnen kann, daß im Durchschnitt ein Anschluß von mindestens 3 Personen benützt wird, dürfte eine Schätzung der Radiohörer mit etwa 200 Millionen keinesfalls zu hoch gegriffen sein.

Ständige Kunstausstellung bei Wertheim in Breslau. Die Deutsche Kunstgemeinschaft eröffnet am Sonnabend, dem 5. April, ihre erste Ausstellung in Breslau. Durch Vermittelung ihrer Mitglieder und Freunde in Breslau hat sich das Warenhaus Wertheim bereit erklärt, in seinem neuerbauten Hause in Breslau, Salvatorplatz 4, einen ständigen Ausstellungsraum für die Deutsche Kunstgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Hiermit ist vor allem auch den schlesischen Künstlern eine dauernde Ausstellungs- und Verkaufsmöglichkeit geschaffen worden. Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch die Deutsche Kunstgemeinschaft.

Klavier- und Liederabend in Ratibor

Die beliebte erste Sängerin des Ratiborer Stadttheaters, Gerda Apel, und Kantor Hans John gaben am Montag im Bruckschen Saale einen mit großem Interesse erwarteten Klavier- und Liederabend. Das erlesene Programm begann mit Beethovens Waldstein-Sonate in C-Dur, op. 53. Prachtvoll entwickelte sich der Aufbau des Werkes, von Herrn John mit tiefer Musikalität erfaßt und technisch ausgezeichnet wiedergegeben. Dann sang Frl. Apel Lieder von Schubert, Schumann und Trunk und brachte mit ihrem vorzüglich geschulten Stimmmaterial und mit der ihr eigenen vornehmen und sympathischen Natürlichkeit die ihr so besonders liegende Melancholie und die schwebenden Stimmungen dieser Kompositionen klar und schön zu Gehör, von Herrn John feinsinnig begleitet.

Neben diese Stücke guter Ueberlieferung traten interessante Proben neuen Wollens. Von Ernst Krenek spielte Herr John drei Klavierstücke op. 39 und erwies sich auch hier als gewandter und feinsinniger Interpret einer Kunst, in der ein eigenwilliges, feingeistiges musikalisches Ich ungewohnten Ausdruck sucht. Hindemiths spontane Musizierfreudigkeit in der trunkenen Tänzerin (op 18) und Walter Niemanns Singende Fontäne (Klavier) waren weitere charakterische Proben moderner Musik.

Die Brahmssche Musik im zweiten Teile des Programms bildet einen besonderen Prüfstein für die Kraft künstlerischen Könnens. Herr John erwies auch hier sein vielseitiges, virtuoses Können in der vorzüglichen Wiedergabe der Rhapsodie G-Moll, und Frl Apel wußte den erschütternden Hauch von Schwermut, die innige Naturverbundenheit wie das ehrliche, fröhliche Liebesbedürfnis in zwei Liedern ansprechend zu gestalten. Der Beifall des leider nur kleinen Auditoriums steigerte sich von Stück zu Stück und bewies, daß beide Künstler sich hoher Wertschätzung erfreuen.

F.

„Musik" von Frank Wedekind im Breslauer Lobetheater

Wedekinds „Musik" ist eine tragische Groteske. Die Verwicklungen, die sich ereignen und die an sich schwerwiegend genug sind, werden unernst und Gegenstand der Satire durch die doppelte Moral und das von Konventionen mehr als von Anstand bedingte Leben der Beteiligten. Wedekind sagt kein pathetisches und verzweifeltes „So ist es", er zeigt vielmehr mit einer Grimasse: Ihr macht es euch schwerer, wo ihr es leichter haben könntet. Eure Verlogenheit schafft zur vorhandenen Verwickelung noch eine neue. Herr Ophüls, der Breslauer Regisseur, hat das nicht gesehen und gab ein Armeleutestück. Ohne Not wurde überall, wo es ging, die soziale Sphäre mehr gedrückt, als Wedekind es wollte. Eine Conference, die aus des Dichters verstaubtem Spiel ein Zeitstück machen sollte, mußte unterbleiben: Zum Schaden der Lebendigkeit der Aufführung, zum Nutzen der Echtheit, von der in der realistisch düsteren Darstellung immerhin noch ein knappes Restchen blieb. Im Rahmen der unrichtigen Auffassung gab es eine vorzügliche Leistung: die markante Darstellung Therese Thiessens. Neben ihr versuchte Lola Chlud beklemmende Kleinbürgerperspektive zu versinnbildlichen, alles andere blieb matt. Wedekind-Lindekuh hat in der tragischen Handlung, die Ophüls aus Wedekind herausschälte, nichts zu suchen, so konnte auch Herr Wolfgang sich nicht entfalten. Das Publikum reagierte gegen Ende liebenswürdig.

W. M.

Neger-Theater in Berlin

An einem Abend zweimal Neger — einmal gemalte, sodann echte — ist für bescheidene Bedürfnisse ein bißchen viel. Die „Volksbühne" brachte zur Uraufführung eines „Negerstück" von Michael Gold: „Das Lied von Hoboken", das der junge Günther Weisenborn bearbeitet und mit Liedern versehen hat. Der ganz undramatische Vorgang stellt das Mitglied eines „Klubs zur Vermeidung jeglicher Arbeit" in den Mittelpunkt; dieser Sam Pickens ist arbeitswillig, wird aus dem Klub entfernt und sucht in Hoboken Arbeit und das Paradies, erntet aber nur Hohn und Fußtritte. Seine Freunde haben ihn inzwischen totgejagt, so daß seine Frau (Lotte Lenja) sich verheiratet hat mit einem „prächtigen Leichenbestatter", und also muß Neger Sam totbleiben mit seiner in Hoboken erworbenen „Meinung", seinem „Seelenkapital", daß man diese Amerika-Zivilisation nur wegwerfen kann.

Das ist dünne und leer und hat das Publikum weder begeistert noch interessiert. Der Beifall galt dem Regisseur Heinz Dietrich Kenter und dem Schauspieler Hermann Speelmanns. Dieser, als Sam, demütig, ungeschickt, gehemmt, zum Schluß ausbrechend, stand bisher noch nie so im Vordergrund. Kenter, der Regisseur, hat mit großem, technischem Apparat von beinahe piscatorschem Ausmaß die Hohlheit des Stücks verdeckt und jede Steigerung herausgeholt.

Nächtens spielt ein wirklicher Neger: der berühmte amerikanische Schauspieler Paul Robeson gab (im „Deutschen Künstler-Theater) den „Kaiser Jones" von Eug O'Neill, in englischer Sprache, eine Rolle, mit der vor Jahren Oskar Homolka in Berlin seine Prominenz begründete. Dieser Neger Robeson — — das war keine Sensation, sondern ein Schauspieler mit angenehmer Sprachkultur, künstlerischer Zügelung, mit schönem, leicht singhaften Bariton, ohne Starmätzchen. Er verdiente den Beifall; man wird ihn jetzt bald auch im Reich sehen.

Hans Knudsen.

Täglich Zwillinge — monatlich Drillinge

Das Geheimnis der Mehrlingsgeburten ist noch von keinem Mediziner gelöst worden. Die Stadt Wien, in der medizinische Fragen mit besonderer Sorgfalt studiert werden, hat die geradezu paradoxe Feststellung gemacht, daß trotz der ständig sinkenden Geburtenzahl die Zahl der Mehrlingsgeburten seit vielen Jahren völlig stabil geblieben ist. Im Durchschnitt werden in Wien jeden Tag Zwillinge und jeden Monat einmal Drillinge geboren. — Eine weitere Merkwürdigkeit ist, daß die Geburt von Zwillingen und Drillingen ganz unverhältnismäßig oft bei unehelichen Müttern vorkommt. 25 Prozent aller Zwillingsgeburten und 75 Prozent aller Drillingsgeburten sind uneheliche, die Drillingsgeburten des Jahres 1928 waren es sogar ausnahmslos.

Der Prager Zwischenfall beigelegt. Die amtlichen Feststellungen, die Generalintendant Tietjen zum Prager Zwischenfall anstellen ließ, haben ergeben, daß Fräulein Nowotna sich den Anordnungen des Konzertveranstalters gefügt habe Kapellmeister von Zemlinsky erklärte sein Verhalten aus der Notwendigkeit, die Abhaltung des Konzertes nicht zu gefährden Nachdem er die damals nicht vorauszusehenden Folgen jetzt übersehe, stehe er nicht an den Vorfall zu bedauern. Der Generalintendant vertritt die Auffassung, daß Herr von Zemlinsky auch bei Berücksichtigung der von ihm angeführten Gründe anders hätte handeln müssen, erachtet aber auf Grund des ausgesprochenen Bedauerns und der maßgebenden bühnenrechtlichen Verhältnisse die dienstliche Behandlung der Angelegenheit als abgeschlossen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Donnerstag geht in **Beuthen** um 20 Uhr „Die andere Seite" in Szene. — In **Kattowitz** findet am gleichen Tage um 20 Uhr eine Aufführung der Operette „Das Land des Lächelns" statt. — Auf die morgige Erstaufführung der neuinszenierten Oper „Der Kuhreigen" von Wilhelm Kienzl sei heute schon besonders aufmerksam gemacht.

4. Musikpädagogisches Konzert des Landestheaterorchesters. Unter dem Motto „Musik von 1720 und 1920" findet am Sonntag, dem 6. April, vormittags 11½ Uhr im Landestheater **Beuthen** das 4. Musikpädagogische Konzert statt. Es wird veranstaltet vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Erich Peter. Das Programm sieht folgende Werke vor: Brandenburgisches Konzert in D-Dur von Joh. Seb. Bach, dann die Tafelmusik (Suite für Kammerorchester) von G. Ph. Telemann und zum Schluß die Ragtime von Strawinsky.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute (Donnerstag) findet die letzte Aufführung des Schauspiels „Die andere Seite" statt. Am Sonnabend, 20.15 Uhr, wird für Gruppe D die Premiere von Hebbels „Judith" aufgeführt.

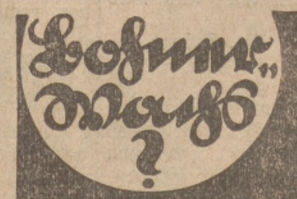
Behouneks Nordpolfahrt-Vortrag in Beuthen und Gleiwitz. Professor Dr. Behounek spricht nicht nur über die Nordpolfahrt mit dem Luftschiff, die Ueberkreuzung des Nordpols und seinen unfreiwilligen, siebenwöchigen Aufenthalt im ewigen Eis und Schnee sondern wird auch durch 80 Lichtbilder, die er selbst in dieser Gegend aufgenommen hat, seinen interessanten Vortrag illustrieren. In Oberschlesien finden nur zwei Vorträge statt, und zwar in **Beuthen** am 7. April, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, in **Gleiwitz** am 8. April um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus.

Arien-, Lieder- und Balladen-Abend Wilhelm Guttmann in Beuthen. Opernsänger Guttmann wird in seinem am Sonnabend, dem 5. April im Saale des Evangelischen Gemeindehauses, Beuthen, stattfindenden Konzert folgendes Programm singen: Der erste Teil beginnt mit der Arie des Paulus aus dem Oratorium von Händel, darauf folgen drei Lieder von Schubert und 6 Lieder von Hugo Wolf. Zu Beginn des 2 Teiles folgen 3 Balladen von Löwe und zum Schluß erklingt die Arie des Heiling aus Marschners Oper „Hans Heiling" sowie die große Figaro-Arie aus dem „Barbier von Sevilla." Karten bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

„Die Pest von Lianora" von Robert Neumann. Verlag Engelhorns Nachf. Neue Ausgabe 11. bis 15. Tausend, 138 S. Preis 4,50 Mark.

In Robert Neumann ist die Erzählerkunst eines Boccacio neu aufgestanden, und im Vorwurf erinnert seine Pest von Lianora an diesen Dichter den er selber auftreten läßt. Es ist gar keine Pest, die in Lianora wütet, der Gouverneur dieser Stadt hat nur das Märchen von ihr erfunden, um im allgemeinen Taumel eine begehrte Frau an sich reißen zu können. Nun brechen in der Stadt unter den Menschen, die den Tod nahe glauben, alle Dämme. Fünf Tage lang wütet die gewähnte Pest, fünf Tage lang rasen in der Stadt alle menschlichen Leidenschaften in Aufzügen, Zusammenrottungen und Orgien ab. Freilich entgeht gerade dem Gouverneur sein begehrtes Ziel, dafür aber strandet ein Kutter aus Venedig führerlos an der Mole; von seinem Mast weht der gelbe Pestwimpel und das, was bisher Phantasie und ein Spott war, wird nun grausige Wirklichkeit.

ss.





Außerordentliche Stadtverordnetensitzung in Hindenburg

Feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters

Zahlreiche Ehrengäste beglückwünschen — Oberpräsident Dr. Lukaschek selbst anwesend

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. April.

Am heutigen Mittwoch fand die Wahl des Oberbürgermeisters von Hindenburg in der feierlichen Ueberreichung der Bestätigungsurkunde durch Oberpräsident Dr. Lukaschek ihren Abschluß. Zu diesem Zweck war eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung einberufen worden, der außer den Stadtverordneten zahlreiche Ehrengäste Folge geleistet hatten. U. a. waren anwesend Oberpräsident Dr. Lukaschek, Vizepräsident Müller, Regierungsrat Dr. Poppe, Regierungsrat Dr. Ewers, Staatssekretär a. D. Moesle, Generalkonsul Malhomme, Polizeipräsident Danehl, Polizeipräsident a. D. Beck, Polizeioberst Soffner, Oberregierungsrat Gaebel, Oberbergrat Peltner, Bergrat Richter, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Dr. Urbanek, Regierungsrat a. D. Zur, Regierungsrat Richter, Polizeimajor Urban, Erzpriester Peschka, Pastor Hoffmann, Rabbiner Dr. Kaatz.

Eröffnung der Sitzung

Der Stadtverordneten-Vorsteher eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: Ein bedeutungsvoller Anlaß hat uns heute hier zusammengeführt. Es gilt, die Einführung des neugewählten Stadtoberhauptes der Stadt Hindenburg in außerordentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung feierlich zu begehen. Aus diesem Anlaß ist auch der Oberpräsident hier erschienen. An der Stätte seines früheren so erfolgreichen Wirkens wird er im Auftrage des Staatsministeriums seinem Amtsnachfolger **aus der Fülle seiner reichen Erfahrungen freundliche Geleitworte für die Erfüllung seiner schweren Aufgabe widmen.** Ihm gilt im besonderen der aufrichtige und herzliche Gruß namens der Stadtverordnetenversammlung.

Mit dem Wunsche, daß der heutige Tag eine glückliche Vorbedeutung sein möge für die weitere gedeihliche Entwicklung Hindenburgs, schloß er seine Rede.

Darauf bestieg

Oberpräsident Dr. Lukaschek

das Rednerpult. Er dankte dem Stadtverordnetenvorsteher für die freundlichen Worte der Begrüßung. Mit einem besonderen Gefühl stehe er auf dem Platze, **um nun ein Jahr nach seinem Scheiden von Hindenburg seinen früheren Vertreter in das Amt des Oberbürgermeisters einzuführen.** Er wünschte dem Oberbürgermeister Franz im Namen der Staatsregierung Glück und begrüßte ihn auf seinem neuen Posten. Ueber die Fragen und Schwierigkeiten, die das Amt ihm bieten, brauche er nichts zu erzählen, er brauche nicht weiter aufzuführen, was seiner wartet. Nachdem er ihm nochmals persönlich und amtlich seine Glückwünsche dargebracht hatte, fuhr er fort. **Es habe lange Zeit gedauert, ehe sich die Mehrheit der Stimmberechtigten zu einer Wahl entschlossen habe.** Wenn nun die Entscheidung auf den früheren Bürgermeister Franz gefallen sei, so könne er dies seiner Persönlichkeit zuschreiben. Wenn es auch harte Kämpfe geben müsse in einer Stadt wie Hindenburg, die so ziemlich das Schwierigste in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen darstelle, so brauche dies das neue Stadtoberhaupt noch nicht besorgt um die Zukunft zu machen. Er wisse, daß Oberbürgermeister Franz mit dem Optimismus gewachsen sei. **Er sei letzten Endes optimistisch, wie jeder, der vorwärts kommen wolle, weil er vorwärts kommen müsse** in der Sache des Volkes.

Man müsse Optimist sein, auch wenn die augenblicklichen Verhältnisse noch so schwerwiegend sind.

Der Staat und er hätten das Vertrauen, daß Oberbürgermeister Franz sachlich wie persönlich mit den Schwierigkeiten fertig werden wird. Wenn es Kämpfe gegeben habe, so stelle er mit großer Genugtuung fest, daß die Person des Oberbürgermeisters Franz in diesem Kampf unangetastet geblieben sei. Man habe vor ihm Halt gemacht, den man hoch einschätze.

Wir im deutschen Vaterland wissen alle nicht, wann wir der Schwierigkeiten endgültig Herr werden.

Er bat deshalb die Stadtverordneten und die Bürgerschaft, sich nun hinter den Führer zu scharen und mit ihm zu arbeiten zum Wohle des Volkes. **Er versprach seinerseits alles zu tun, um im alten Vertrauen wie in vergangenen Jahren und nicht zuletzt in den Kämpfen der Abstimmungszeit ihn zu unterstützen.** Wenn man über Dinge auch verschiedener Ansicht sein könne und müsse, so müsse man doch alles dem großen Gedanken unterordnen, **daß das Volk dem folgen müsse und zu unterstützen habe, den es sich zum Führer gewählt hat.** Anschließend überreichte er Oberbürgermeister Franz die Bestätigungsurkunde.

Im Namen des Magistrats überbrachte

Stadtrat Tobias

die Glückwünsche. Seit der Stadtwerdung von Hindenburg **werde heute der 3. Oberbürgermeister in sein Amt eingeführt. Niemals sei die allgemeine wirtschaftliche Lage so schwierig gewesen wie gerade gegenwärtig.** Die Industrie befinde sich in einer Absatzkrise. Darunter leide ein großer Teil der Einwohnerschaft von Hindenburg, in erster Linie die Arbeiterschaft durch die Einlegung von Feierschichten und die Entlassungen, aber auch der Mittelstand in nicht geringem Maße. Die Ausgleichung des städtischen Haushaltsplanes gestalte sich um so schwieriger. **Besonders schwer werde es sein, in Hindenburg all die Fragen zu erledigen, die noch ihrer Erfüllung harren.** Wenn auch in den letzten Jahren vieles geleistet worden sei, so bleiben doch noch zahlreiche Pläne, die auf ihre Durchführung warten. Oberbürgermeister Franz habe in seiner bisherigen zweieinhalbjährigen Tätigkeit die **Befähigung und Tatkraft bewiesen, diese Schwierigkeiten zu überwinden und die Verhältnisse zu meistern.** Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß es ihm gelingen möge, die geistige, sittliche, körperliche und wirtschaftliche Wohlfahrt der Einwohnerschaft zu fördern, und daß er **die Stadt auf den Stand bringt, auf dem sich andere deutsche Städte mit gleicher Einwohnerzahl befinden.** Er sprach die weitgehendste Unterstützung des Magistrats zu.

Stadtverordnetenvorsteher Giara

überbrachte Oberbürgermeister Franz die Glückwünsche der Stadtverordnetenversammlung für eine recht erfolgreiche Tätigkeit im neuen Amte und begrüßte ihn als Kommunalleiter der Stadt Hindenburg. Von der Stadtverordnetenversammlung sei er zum Kommunalleiter gewählt worden. **Mit der vom Vertreter des Staatsministeriums ausgesprochenen Bestätigung habe die von der Stadtverordnetenversammlung getätigte Wahl Rechtsgültigkeit erlangt.** Sein Amtsantritt falle in eine Zeit größter wirtschaftlicher, sozialer und politischer Spannungen.

Er hoffe, daß es Oberbürgermeister Franz gelingt, die besonderen örtlichen Spannungen, in deren Schatten man heute lebe, zu lösen.

Im Augenblick schweige der Streit der Parteien. Der heutige Tag solle ein Ehrentag sein für den neuen Oberbürgermeister. Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung knüpfen an seinen Amtsantritt neue Hoffnungen und verbinden damit **die Wünsche der Bürgerschaft.**

Als Leiter der größten Stadtverwaltung Oberschlesiens sei Oberbürgermeister Franz vor große Aufgaben gestellt. Er bringe dafür den besten Willen mit. Durch seine jahrelange Arbeit im hiesigen Gebiet mit den oberschlesischen Verhältnissen vertraut, **werde es ihm nicht schwer fallen, in der rechten Weise die Verbindung zu den verschiedenen Interessentengruppen zu unterhalten und zu vertiefen.** Er hoffe, daß es ihm gelingt, die Plattform für ein gedeihliches Zusammenarbeiten der beiden städtischen Körperschaften im gegenseitigen Vertrauen zu schaffen und wünscht ihm für die Erfüllung der mannigfachen Aufgaben auf den verschiedenen Gebieten der städtischen Verwaltung zufriedenstellendes Vollbringen. Der Grundsatz all seiner Maßnahmn möge in den Worten ausgedrückt sein,

„Das Lebensnotwendige zuerst!“.

Er bat ihn, seine große Tatkraft besonders der Fürsorge für die von harten Schicksalsschlägen betroffenen Schichten der ärmeren Bevölkerung zu widmen. Die schwere Wirtschaftslage bringe es mit sich, daß infolge Mangels an Kaufkraft Handel und Gewerbe für ihre Waren nur geringen Absatz finden. **Die Steuerkraft der Bevölkerung sei wesentlich beeinträchtigt.** Tunlichste Sparsamkeit unter Berücksichtigung des unumgänglich Notwendigen sei ein dringendes Erfordernis. Er versicherte die sachliche Mitarbeit der Stadtverordnetenversammlung.

Im Namen des Finanzamts und aller übrigen Reichsstellen, Behörden und Anstalten überbrachte

Oberregierungsrat Gaebel

die Glückwünsche. Oberbürgermeister Franz komme nicht als Fremder hierher, er **kenne die Verhältnisse von Hindenburg seit vielen Jahren hinreichend.** Da er als zweiter Bürgermeister hier gearbeitet habe, habe er nicht notwendig, sich in die neuen Verhältnisse einzuarbeiten, und habe es deshalb leichter als ein anderer neuer Oberbürgermeister. Dennoch habe er erheblich schwerere und ernstere Aufgaben als sonst einer vor sich. **Er trete sein Amt an in einer Zeit des beispiellosen wirtschaftlichen Tiefstandes, in einer Zeit, da alle Politik im Reich, Staat und Kommunen maßgebend von wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen beeinflußt werden.** Ein Kommunalchef könne nur erfolgreich zur Gesundung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse seines Gemeinwesens beitragen, wenn ihm die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Fehlen ihm diese Mittel, so werde selbst der geistig tüchtigste und gewandteste Kommunalchef **in seinem Programm Abstriche machen müssen, auch von Aufgaben, die er selbst für unumgänglich notwendig und dringlich erklärt hat.** Die Gesundung der Stadt sei aufs engste verknüpft mit der Gesundung der Wirtschaft und der Großindustrie. Von ihrem Wohlergehen hänge auch das Wohlergehen der Stadt ab. **Gehe es der Industrie gut, dann gehe es der Stadt erträglich, leidet aber die Industrie, dann leiden die Verhältnisse der Stadt erst recht.** Er habe in den letzten Tagen mit Bedauern von neuem feststellen müssen, daß es der Großindustrie zur Zeit schon so schlecht geht, daß sie nur noch von einem Eingreifen von Reich und Staat sich wirksame Hilfe verspricht. Er habe aber die Hoffnung, daß es Oberbürgermeister Franz gelingen wird, aus diesen Schwierigkeiten einen Ausweg zu finden, daß

es ihm möglich sein wird, durch Anwendung der größtmöglichen Sparsamkeit die Kassenverhältnisse von Hindenburg zu sanieren.

Wenn er, der erst von Berufs wegen diesen Dingen sachkundig gegenüberstehe, daran die Hoffnung knüpfe, daß diese Sanierung sich vollziehen möge **unter größtmöglichster Schonung der schwer ringenden Wirtschaft, so möge dieser Hinweis ein Beweis dafür sein, daß die Wirtschaft nicht mehr in der Lage ist, neue Lasten zu tragen.** Er wünschte Oberbürgermeister Franz auf seinem neuen Wege alles Glück, insbesondere, daß seine Arbeit stets gesegnet sein möge zum Wohle der ihm anvertrauten Gemeinde. Er hoffe, daß zwischen seinem Amte und den von ihm vertretenen Behörden und dem Magistrat gute und vom Vertrauen getragene Beziehungen bleiben mögen.

Darauf nahm

Oberbürgermeister Franz

das Wort. Er bemerkte, daß der heutige Tag ihn recht lebhaft an die Feier vom 17. September 1927 anläßlich seiner Einführung zum zweiten Bürgermeister erinnere. Er wünsche, daß die Hoffnungen, die Oberpräsident Dr. Lukaschek damals zum Ausdruck brachte, daß sein Eintritt in die Stadtverwaltung der Stadt zum Wohle und Nutzen gereichen möge, nicht enttäuscht worden seien. Gemeinsame Arbeit, deren Ziel es war, die Staatsregierung für eine große Hilfsaktion für Hindenburg zu gewinnen, habe ihn bald aufs engste mit dem damaligen Oberbürgermeister verkettet. **Es sei gelungen, der Staatsregierung zu beweisen, daß es dringend notwendig sei, der armen Stadt Hindenburg, die an der äußersten Grenze des deutschen Ostens liegt, beizuspringen.** Man habe erreicht, daß Hindenburg acht Millionen Mark, verteilt auf acht Jahre, zugesprochen wurden. So anerkennenswert diese Hilfsmaßnahme des Staates auch gewesen sei, so müsse man doch heute erklären, daß sie leider bei den hiesigen Verhältnissen nicht genügt hätten, so daß

auch in Zukunft die Staatsregierung ihre Hilfe wird angedeihen lassen müssen

Er richtete an den Oberpräsidenten die Bitte, auch für die Zukunft Hindenburg ein warmes Herz zu bewahren und ihr die Unterstützung des Staates angedeihen zu lassen. **Er lasse sich nicht von dem Grundsatz leiten, daß alle Hilfe von außen kommen müsse;** sondern habe bisher immer auf dem Standpunkt gestanden, und diesen auch in der Stadtverordnetenversammlung vertreten, daß

die Stadt und Bürgerschaft selbst alles tun müsse, um der Schwierigkeiten nach Möglichkeit Herr zu werden.

Er lasse sich dabei von dem Grundsatz leiten: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Er dankte Stadtrat Tobias für die Begrüßungsworte und wies darauf hin, daß er bisher schon mit allen Magistratsmitgliedern auf das Freundlichste zusammengearbeitet habe. Er sei immer bestrebt gewesen, **seinen Mitarbeitern die Arbeit leicht zu machen und Lust und Liebe zur Arbeit bei ihnen zu wecken.** Das werde auch sein Ziel für die Zukunft sein. Für unnötige und kleinliche Reibereien werde unter seiner Leitung kein Raum bleiben. Nur die Interessen der Stadt und der Allgemeinheit müssen und werden Richtschnur des Handelns sein. Er erinnerte an seine Zusammenarbeit mit Stadtrat Tobias während der Eingemeindungskämpfe. Den Grundsatz, den er schon damals vertreten habe, **daß der ärmsten der oberschlesischen Städte in erster Linie geholfen werden müsse,** werde er auch weiterhin beibehalten, und hoffe dabei, die Unterstützung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu finden. Er dankte darauf auch dem Stadtverordnetenvorsteher für die Worte, die dieser an ihn gerichtet hatte, und gab seiner Hoffnung Ausdruck, **daß in Zukunft der Kampf in solchen Formen geführt werde, wie es das Interesse der Stadt erfordere.** Er werde stets die Stadtverordnetenversammlung in ihrem Vorsteher achten. Ohne Kämpfe werde es keinen Fortschritt geben. Nur müssen alle Kreise von dem Gedanken und dem Willen erfüllt sein, der Stadt und der Gesamtheit zu dienen. Nachdem er Oberregierungsrat Gaebel für die Glückwünsche gedankt hatte, und seinem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß Kommune, Reichs- und Staatsbehörden zusammenarbeiten, führte er weiter aus:

Die Wahl des Oberbürgermeisters habe die Gegensätze innerhalb der Stadtverordnetenversammlung

verstärkt. Auch die Bürgerschaft habe diese Angelegenheit stark bewegt. Er bedaure dies. Diejenigen Stadtverordneten, die dieses Mal nicht glaubten, ihn wählen zu können, seien nicht seine persönlichen Gegner. Er habe für ihre Verstimmung großes Verständnis, da er sich in solchen Fällen stets die Frage vorlege, wie er sich in einem ähnlichen Falle verhalten würde. Dies bewahre ihn vor Ungerechtigkeit und vor ungerechtem Urteil. Er hoffe, daß es ihm bald gelingen wird, den Beweis zu erbringen'

Für den heutigen Donnerstag ist mit einem Anhalten der heiteren, aber nicht übermäßig warmen Witterung zu rechnen. In den Nachtstunden wird der Gefrierpunkt wieder erreicht werden.

Sperre der Chaussee Rokittnitz—Mikultschütz

Für die Durchführung von Bauarbeiten im Zusammenhang mit der Beseitigung des früheren Haltepunktes Mikultschütz muß der Ueberweg im Zuge der Chaussee Rokittnitz—Mikultschütz verkehrsfrei gehalten werden.

Aus diesem Grunde wird die Chausse Rokittnitz—Mikultschütz vom 15. April 1930 ab für etwa 14 Tage für den Durchgangsverkehr gesperrt. Umfahrung kann erfolgen über Pilzendorf - Waldhof.

Der neue Direktor der Preußengrube

Der an Stelle des verstorbenen Bergwerksdirektors Thomas an die Preußengrube berufene Bergassessor a. D. Machens von der Sosnitzagrube hat am 1. April seine neue Stelle angetreten.

Vater und Sohn von Messerhelden niedergestochen

Schwere Bluttat in Mikultschütz

Der Täter ein ehemaliger Schupobeamter

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 2. April.

In der neunten Abendstunde des heutigen Tages spielte sich auf der Laurentiusstraße eine schwere Bluttat ab. Der 60 Jahre alte Invalide Schudok und sein 25jähriger Sohn Helmut wurden von 2 Raufgesellen niedergestochen. Der Grubenhäuer Ignatz Kurpas und der Grubenarbeiter Leo Podlaiski, beide aus Mikultschütz, waren aus einer Wirtschaft gewiesen worden. Als Vater und Sohn Schudok ebenfalls die Straße betraten, wurden sie von den beiden überfallen und niedergestochen. Der Grubeninvalide Karl Schudok war auf der Stelle tot. Sein Sohn Helmut trug ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Täter konnten verhaftet werden

Eine Schreckenskunde durcheilte gegen 8 Uhr die Gemeinde Mikultschütz. Ueberall sieht man erregte Menschengruppen beisammenstehen, die sich lebhaft über die grauenvolle Tat unterhalten. Immer wieder hört man, daß zwei unschuldige Menschenleben

von ruchloser Mörderhand niedergestochen

wurden. **Ein Vater im Alter von 60 Jahren und sein hoffnungsvoller Sohn im Alter von etwa 25 Jahren liegen vor der Gastwirtschaft Brauer, von Messerstichen zerfleischt in ihrem Blut.** Weinend, klagend und sich die eigenen Haare raufend, sieht man die alte Ehefrau und Mutter der Niedergestochenen bei der Leiche. Allseitig wird dieser schwergeprüften Frau größte Teilnahme entgegengebracht. Laute Verwünschungen werden gegen die Mörder laut. Bald erscheint die Polizei, die das Ueberfallabwehrkommando und die Mordkommission alarmiert. In kürzester Zeit sind diese auf rasenden Autos zur Stelle und nehmen den folgenden Tatbestand auf:

Der ehemalige Schupobeamte Leo Podlaiski, heute arbeitsscheu und daher arbeitslos, befand sich mit einem anderen Burschen in der Gastwirtschaft Brauer. **Dort verlangten sie Bier und Schnaps, erhielten aber nichts.**

Daraufhin schwören sie dem Gastwirt Rache, weil sie von diesem wegen Zechprellerei geohrfeigt worden sind.

Die Zechpreller wurden auch von der Polizei festgenommen, sind aber nach Feststellung der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt worden. **Racheschnaubend erschienen sie wieder im Brauerschen Lokal** und verlangten Verabfolgung von Alkohol, was ihnen jedoch wiederum verweigert wurde. Da der Gastwirt die Zechpreller auf andere Weise nicht los werden konnte, ließ er sein Lokal räumen. Der junge Schudok stand an der Tür, als Podlaiski und sein Kumpan die Gastwirtschaft verlassen wollten. **Aus noch unerklärlichen Gründen stach Podlaiski mit seinem Messer nach Schudok und traf ihn in die Herzgegend.**

Lautlos sank der Getroffene zusammen.

Der nachkommende Vater sah den niedergestochenen Sohn und eilte ihm zu Hilfe. **Auch nach ihm stach sofort der Mörder und traf die Halsschlagader.** Der Getroffene fiel tot zur Erde nieder. Dem Bierverleger Wallus gelang es sofort nach der Tat, dem Wüterich das Messer zu entreißen, bevor er weiteres Unheil anrichten konnte. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete die Täter und veranlaßte die Ueberführung des Getöteten nach der Leichenhalle. Die Empörung über die unselige Tat ist groß.

---

daß seine Wahl niemanden Schaden zufügt. **Er achte auch die Religionsbekenntnisse getreu seinem Grundsatze, jede andere Meinung, insbesondere die ehrliche religiöse Ueberzeugung seiner Mitmenschen, zu achten.** Daß dies keine leeren Worte seien, habe er in seiner bisherigen Tätigkeit bereits bewiesen. Bei seiner Einführung in das Amt des zweiten Bürgermeisters habe er erklärt, daß sein Leitmotiv der Spruch sein wird „Tue recht und scheue niemanden".

Ueber

sein kommunalpolitisches Programm

führte er folgendes aus: Hindenburg sei eine arme Arbeiterstadt. **Aufgabe einer vernünftigen Kommunalpolitik müsse es daher sein, dieser Not soweit als möglich zu steuern,** dabei denke er weniger an Unterstützung sondern vielmehr an die Beschaffung von Arbeit. Eine Stadtverwaltung müsse daher dafür eintreten, daß die Industrie gedeiht, **denn wenn die Industrie nicht blühe, steigern sich die Lasten der städtischen Wohlfahrtspflege, und umgekehrt gehe es auch den Städten gut, wenn die Industrie gedeiht.** Er habe deshalb seine bisherige Tätigkeit stets nach dieser Richtung eingestellt. Eine der dringendsten Aufgaben der Stadt Hindenburg sei

der Wohnungsbau.

Alle Bildungsarbeit auf kulturellem und sittlichem Gebiete müsse scheitern, wenn in unzureichenden Wohnstätten statt eine drei Familien untergebracht werden. Im vergangenen Jahre sei Erhebliches geschehen, um diesem Uebel abzuhelfen. Er erinnerte an die Siedlungen am Schwarzen Weg und an der Pfarrstraße. Die Finanzlage mache es in diesem Jahre nicht möglich, ein Wohnungsprogramm aufzustellen und durchzuführen, wie es im Interesse der Stadt liegt. **Er hoffe aber, daß es gelingt, ersprießliche Arbeit zu leisten.** Im übrigen seien die einzelnen kommunalpolitischen Aufgaben sehr mannigfaltig.

Es sei in früherer Zeit in Hindenburg sehr viel vernachlässigt worden, das noch nachzuholen sei.

Aber man müsse Geduld haben. Man könne nicht in wenigen Jahren aus dem Dorf Hindenburg eine moderne Großstadt machen. Trotzdem schwebe dieses Ziel der Stadtverwaltung immer vor Augen. Infolge

der Staatshilfe

sei es möglich gewesen, viele Kilometer Kanalisationen in Hindenburg zu schaffen. Grünflächen seien zur Erholung der Bevölkerung errichtet und mehrere Jugendheime seien erstellt worden. Der Not in bezug auf das Fehlen von Turnhallen sei abgeholfen worden, da man bei dem Bau neuer Schulen gleichzeitig Turnhallen errichtete. Auch zahlreiche Schulen seien errichtet worden. Einem langen Wunsche habe man mit der Erstellung des Stadtbades Rechnung getragen.

Er kam auf das Ostprogramm zu sprechen, das für den Zweck bestimmt sei, dem Osten zu helfen. **Er erhoffe von diesem Ostprogramm die Erfüllung der Verkehrswünsche, damit es gelingt, die S-Kurve herzustellen und mit ihr die Verbindung mit der Nachbarstadt Beuthen zu erreichen.** Nachdem er noch einige besondere Wünsche der Presse gegenüber ausgesprochen hatte, schloß er seine Ausführungen mit der Bitte um Unterstützung bei Ausübung seines Amtes.

Zum Schlusse ergriff Stadtverordnetenvorsteher Siara nochmals das Wort und versicherte, daß die Festesstunde das Gelöbnis zur Reife gebracht hat, noch mehr als bisher die Kräfte einzusetzen zur Hebung des Allgemeinwohls. Er dankte nochmals allen Gästen für ihr Erscheinen und schloß seine Rede mit jenem mahnenden Wort des Reichspräsidenten, welches dieser in seinem Aufruf vom 13. März an das deutsche Volk richtete.

*

Anschließend fand in Stadlers Marmorsaal ein Festessen zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters statt. Oberpräsident Dr. Lukaschek beglückwünschte hier nochmals Oberbürgermeister Franz und wies darauf hin, daß man als Beamter der Allgemeinheit dienen müsse. **Jeder Beamte objektiviert sich mit der Zeit, auch wenn er einer Partei angehört.** Von Oberbürgermeister Franz wisse er, daß er in erster Linie Beamter sein und bestrebt sei, der Stadt Hindenburg zu dienen und darüber hinaus dem Deutschen Reich und dem Deutschen Volk. Hinter diesem Gedanken trete alles andere zurück. Weiterhin überbrachten nochmals Glückwünsche Magistratsmitglied Tobias, Oberinspektor Fuchs als Vertreter der Beamten und Angestellten, Pastor Hoffmann für die Kirchengemeinde und die zugehörigen Organisationen, Stadtverordnetenvorsteher Siara, Staatssekretär Moesle, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Dr. Urbanek. In humorgewürzten Worten erwiderte Oberbürgermeister Franz, worauf sich als letzter Redner Oberbürgermeister Dr Knakrick anschloß.

Heilighaltung des Karfreitags

Wie im Vorjahre finden auch in diesem Jahre die Richtlinien des Runderlasses des Ministers des Innern vom 22. Februar 1926 Anwendung. Hiernach sind:

Theater, Zirkusse, Varietés, Kabaretts, Konzert- und sonstige Vergnügungslokale grundsätzlich geschlossen zu halten. Ausnahmen sind nur zulässig:

a) für Theater bei Stücken religiösen oder legendären Inhalts. Andersartige Theaterstücke sind verboten,

b) für Theater- und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt,

c) für Lichtspieltheater, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden.

Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Cafés, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darstellungen jeder Art, als auch ernste Musik, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt auch für öffentliche, gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen. Außer den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß von Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten.

Bekenntnis der Baronin de Brienne

Roman von Liesbet Dill

23) (Nachdruck verboten.)

Diese Anzeige hatte sich mir eingeprägt, ich weiß nicht weshalb.

Egons Koffer standen im Hausflur. Er fuhr zu einer Hasenjagd. Diesmal hatte ich Schmettaus grüne Jagdeinladung gesehen. Wir standen damals ganz offiziell..., in der Wohnungsfrage hatte sich nichts geändert. Er hatte mich nicht gebeten, umzuziehen, und ich war auf meinem einsamen Flügel geblieben, wo ich mich im Winter sehr fürchtete, denn der Wind klapperte schrecklich mit den Läden und über meinem Haupt führten die Mäuse auf dem leeren Boden eine tolle Jagd auf ... Aber ich wollte gebeten sein ...

„Wann kommst du zurück?" erkundigte ich mich bei Tisch.

„Wenn die Jagd zu Ende ist."

Mit dieser höflichen Antwort, die mir in Gegenwart des jungen Dieners gegeben wurde, mußte ich mich begnügen. Wir sprachen dann kein Wort mehr miteinander und ich räumte den ganzen Nachmittag auf meinem Zimmer Schubladen auf —, das tat ich immer in solchen Seelenstimmungen. — Dann stieg ich auf den Boden, um nach Mausefallen zu sehen. Auf diesem Streifzug durch meine Bodenkammern stieß ich plötzlich auf eine vergessene Schachtel, auf der mit blauen Lettern geschrieben stand „Maskenanzüge." Ich öffnete sie, weiße Seide und schwarzer Tüll quollen heraus und eine kleine Larve aus schwarzer Seide. Ach, eine Larve! Mein Schmetterlingskleid war's! Ich hob es aus der Schachtel, es bauschte sich duftig, nur der Schmelz der Flügel hatte etwas gelitten. Ich mußte lächeln, als ich das sah ..., der feine duftige Kopfschmuck lag dabei, die seidenen Strümpfe sogar und ein paar weiße Schuhe mit blitzenden Agraffen.

Ein Gedanke stieg in mir auf, funkelnd, wie eine Rakete am Nachthimmel. Ich warf das Kostüm in die Schachtel zurück, stieg damit in mein Schlafzimmer hinab und schloß hinter mir ab. Mit fieberhaften Händen zündete ich Licht an und schlüpfte vor dem großen Spiegel in mein Schmetterlingskleid. Ach, wie reizend das aussah! Diese zarten duftigen Flügelchen, die an den Schultern glitzerten, die matte glänzende Seide mit den großen Samtpunkten, und im Haar der weiße, nach hinten abstehende duftige Tüll, aus dem zwei schlanke zarte bewegliche Fühler aufstrebten. Meine Wangen brannten. Es packte mich unwiderstehlich die Lust, wieder einen Maskenball zu besuchen. Mein Plan war augenblicklich gefaßt. Egon kam vor morgen abend nicht wieder. Das Gut des Grafen Schmettau lag mehrere Stunden weit entfernt von der nächsten Bahnstation, das Jagdessen begann erst um 8 Uhr, also konnte er den letzten Zug nicht mehr erreichen. Heute abend um neun fand die Redoute statt, ein Zug ging in einer Stunde ... bis morgen nachmittag war ich längst zurück. Die Lust packte mich, etwas zu erleben, etwas anzustellen, die Gefahr, das Abenteuer, das Unbekannte zog mich an ...

In einer Stunde saß ich in dem kleinen Zuge, der in einem tollen Schneegestöber nach der Stadt fuhr. Außer mir befand sich in der ersten Klasse nur noch ein Ehepaar, daß voneinander abgewandt saß. Er las die Zeitung, während sie sich anscheinend für die Form meines Hutes und den Veilchenstrauß auf meinem Muff zu interessieren schien. — Das ist auch so ein Ehepaar, wie wir, dachte ich. — Der Bahnhof war menschenleer. Der Wagen humpelte durch die Straßen, die lichterglänzende Fassade des Grand-Hotel tauchte vor mir auf ..., ich stieg aus.

Dann ging alles so rasch, daß ich mich immer noch darauf besinnen muß, wie ich eigentlich in diesen menschenüberfüllten Saal gekommen bin, wo eine Tanzmusik auf einer mit rotem Kattun verkleideten Estrade Walzer spielte. In drei dichten Reihen standen die Masken an den Seiten, während sich in der Mitte ein Kreis von Zigeunerinnen, spanischen Rittern, Königen und Engeln mit Tirolerinnen und Elsässerinnen drehte. Die Polinnen trugen ausnahmslos weißen Schwanpelz um den Ausschnitt und waren sehr erhitzt, während den spanischen Rittern mit den dünnen Beinen der seidene Mantel melancholisch von den Schultern hing ...

Eine heiße, staubige Luft nach Zigarrenduft und Wein wogte über dem bunten Gewühl. Meine enganliegende Maske von schwarzer Seide hatte mich kühn gemacht und ich ging auf eine der kleinen Parterrelogen zu, die, mit unechtem Weinlaub berankt, auf etwas Bacchantisches hindeuten sollten. So etwas steckte mir im Sinn. Ich wollte mich berauschen, vergessen, vergnügen, ohne daß ich mir eigentlich darüber klar war, wie ich dies in dieser fremden Stadt, in der ich keinen Menschen kannte, anfangen könnte. Aber es fand sich bald.

Schon in der Garderobe hatte sich ein stämmiger, untersetzter, gelber Domino mir ritterlich helfend genähert. Er blieb in meiner Nähe und folgte mir in den Saal. In dem Gewühl hatte ich ihn aus den Augen verloren, aber sobald ich die kleine versteckte Loge betrat, tauchte er plötzlich auf und gesellte sich zu mir.

Er gestand mir, daß ich ihm ausnehmend gefiele und forderte mich auf, auf dem Samtdiwan neben ihm Platz zu nehmen. Er klopfte ermunternd auf den staubigen Samt und sagte „Kleine" zu mir. Ich tat reserviert Aber er vertraute wohl auf meine Schmetterlingsflügel. Er wehrte energisch den anderen Dominos ab, die sich herandrängten, um mich mit ihren Pfauenfedern im Nacken zu kitzeln, mir zutranken oder auch mein eigenes Glas ergriffen, und es leerten, warauf ich es natürlich nicht mehr berührte, was wiederum die fremden Dominos abkühlte, denn sie verließen uns bald.

Der Gelbe wollte durchaus wissen, wer ich sei. „Du bist nicht von hier", sagte er. Ich erzählte ihm, mein Mann habe eine Wurstfabrik in Reep. Darüber lachte der gelbe Domino schallend.

„Ja, so siehst du gerade aus."

„Warum glauben Sie denn durchaus, daß ich von auswärts sei?"

„Nun, wegen dem Ding da auf deinem Kopf. Sowas tragen sie hier nicht, die Schmetterlinge."

Sein etwas heiseres Organ, seine behaarte, kräftige Hand, seine ganze, besitzergreifende Art flößte mir Angst ein. Wenn es ein Abenteuer war, mußte es reizvoller beginnen. Ich vergaß, daß ich auf einer gemischten Redoute war, ich kannte nur Bälle, die sich durch ein hohes Eintrittsgeld die Menge fernhalten und in welchem man mit Handschuhen angefaßt wird.

Er drang in mich, mich zu demaskieren und rückte näher. In meiner Todesangst hielt ich die Maske fest. In den Saal konnte ich nicht zurück, das Gewühl war undurchdringlich. Den Königen saßen die Papierkronen bereits schief. Eine Maske, die sich geschmackvollerweise als Ofen verkleidet hatte, betrat eben den Saal, bei deren Anblick die Damen aufkreischten. Diese Rokokodamen mit ihren spitzen Ellbogen, den gehäkelten Einsätzen über den flachen Busen, die Banditen, die sich die Beine mit Lumpen umwickelt hatten, die echten Tiroler mit ihren eingestrickten Westen „Seppl" und die Holzknechte, die durch den Saal jodelten, alle erschienen mir komisch, grotesk, traurig und lächerlich zugleich. Ich hätte etwas darum gegeben, aus dieser engen, heißen Lage entfliehen zu können ohne den gelben Domino, der mich festhielt und bestürmte. Plötzlich riß die Maske ab und fiel in meinen Schoß In demselben Augenblick sah ich einen großen, schlanken, weißen Domino dicht an der Loge vorüberschlendern. Eine wahnsinnige Freude durchzitterte mich. Es war Oeltzen. Er trug keine Maske, nur die seidene Kaputze. In demselben Augenblick hatte auch er mich erkannt.

Es war mir, als erhellte sich plötzlich dieser enge Raum, als strahle das Licht in den Kronleuchtern nu einmal auf. Seine Hand hielt die meine über der Brüstung fest. „Wie kommen Sie hierher?"

„Ich bin übers Meer geflattert ..."

„Mit diesen kleinen Flügelchen?" Er berührte leicht meine kleinen zitternden Fittiche.

„Darf ich hereinkommen?"

Ich nickte froh und erleichtert.

Einen forschenden Blick auf den gelben Domino werfend, betrat er die Loge und nahm neben mir auf dem blauen Sofa Platz. Der gelbe Domino verschwand augenblicklich. Ich fühlte mich auf einmal beschützt.

Wir hatten uns nie gesehen, und doch kannten wir uns, wir hatten uns nie gesprochen und wir liebten uns. Alle Worte sind überflüssig, man fühlt nur noch, alles ist Gefühl und Wirkung in einer solchen Stunde.

(Fortsetzung folgt).

Vollversammlung der oberschlesischen Handwerkskammer

Am 8. April hält die Oberschlesische Handwerkskammer eine Vollversammlung ab, für die folgende Tagesordnung vorgesehen ist:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1929 (Hauptverwaltung, Einigungs- und Einziehungsamt, Gewerbeförderungsstelle)

2. Beschlußfassung über Aenderungen des Statuts und der „Vorschriften über die Tätigkeit der von der Handwerkskammer öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen".

3. Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930.

4. Bericht über die Verwendung des Wohlfahrtsfonds.

5. Weitere Beschränkung der Lehrlingszahl im Schuhmacherhandwerk.

6. Mitteilungen.

Gegen die Christenverfolgung in Rußland

Kundgebung des Beuthener Kath. Bürgerkasinos

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. April.

Das Katholische Bürgerkasino hatte sich am Mittwoch abend unter Leitung des Prälaten Schwierk zu einer Protestkundgebung gegen die Christenverfolgung in Rußland versammelt. Die Versammlung nahm zunächst einen Vortrag des

Grubensteigers Powollik

über **„Stalin und Stalinismus, seine Entwicklung und Auswirkung in Sowjet-Rußland"** sowie über die dortige Christenverfolgung entgegen. Der Vortragende schilderte die Gefahren des Bolschewismus, der auf einen Vernichtungskampf der Völker Asiens und Sowjet-Rußlands gegen die westeuropäischen Länder abzielt. Es handle sich, wie ausgeführt wurde, um die Vernichtung des Christentums durch das Mongolentum. Da sei es notwendig, **daß die christlichen Völker gegen den Bolschewismus zusammenstehen.** Die Christenverfolgung in Rußland unterscheide sich nicht von der Verfolgung der Christen in den ersten Jahrhunderten. Der Bolschewismus wolle sich selbst zur Religion erheben und habe schärfste Maßnahmen angesagt. Dazu diene die von ihm durchgeführte Erdrosselung jeglichen religiösen Lebens. Auch in Deutschland mache sich der Bolschewismus bereits bemerkbar **und bedrohe fast die ganze Welt.** Gegen seine Wühlarbeit hätten die Abgeordneten in den katholischen Ländern Protest erhoben. Auch der deutsche Reichsaußenminister habe am 3. März **eine Protestnote an den russischen Botschafter gerichtet.** Auch die Bischöfe der katholischen Welt wandten sich in Hirtenbriefen gegen den Bolschewismus. Der Redner schilderte dann das Vorleben und die Geschichte des gegenwärtigen Machthabers in Rußland, Stalin, und ging dabei bis auf die Spaltung der russischen Sozialdemokratie vor 35 Jahren zurück. Banknotenfälschungen, Morde, Erpressungen und Raub seien die Mittel **dieses Gewaltmenschen zur Beschaffung der für den Bolschewismus nötigen Gelder.** Aus ärmlichen Verhältnissen aus Tiflis stammend, sei Stalin der Typ eines Diktators schlimmster Sorte. Er führe auch einen Kampf gegen den Leninismus, obwohl er selbst dem Spätleninismus huldigte.

Der Stalinismus, dem jedes Mittel zur Erlangung seiner Ziele recht sei, wolle **vom Ural** aus ganz **Westeuropa** mit Krieg überziehen. **Trotz Elend und Hungersnot in Rußland führe er Lebensmittel aus, um den Lebensmittelmarkt in den Ländern zu drücken.** Am Schlusse sprach der Redner die Hoffnung aus, daß Deutschland und ganz Europa von den Greueltaten des Bolschewismus verschont bleiben und daß auch Rußland sich endlich der Segnungen des Friedens erfreuen möge. Dann forderte er zum Protest auf und fand die Zustimmung der Versammlung.

Prälat Schwierk

schilderte noch, wie die Bolschewisten und ihr „Verband der Gottlosen" jegliche Religion verfolgen. Es sei zu begrüßen, daß sich die gläubige Kulturwelt gegen den Bolschewismus auflehnt. Er gab noch bekannt, daß am 11. April Beichtgelegenheit in allen drei Kirchen für die Mitglieder des Kasinos besteht und die gemeinsame Osterkommunion am 12. April, früh 6,30 Uhr, in der Trinitatiskirche stattfindet. An den nächsten Donnerstagen, abends 7,45 Uhr, finden Männerkreuzwegandachten statt. Am 23. April wird die Schlußversammlung dieses Winterhalbjahres abgehalten.

Zuckerwarenfabrikant Niedopil verhaftet

Ein neuer Anschlag auf Dr. Zander befürchtet

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. April

Der Zuckerwarenfabrikant Niedopil, der unlängst auf den Zahnarzt Dr. Zander ein Attentat verübte und sich daraufhin eine schwere Kopfverletzung beibrachte, wurde heute vormittag auf Grund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft in das hiesige Zentralgefängnis gebracht, da ein neuer Anschlag auf den im gleichen Krankenhaus untergebrachten Dr. Zander zu befürchten war.

Beuthen

Vortragsabend in Cieplíks Konservatorium

Um Eltern der Schüler und Freunden guter Hausmusik Gelegenheit zu geben, sich von der Leistungsfähigkeit der Anstalt zu überzeugen, werden allmonatlich Schülervorspielabende abgehalten, die sich aus Vorträgen von Schülern aller Stufen zusammensetzen. Großes Interesse erweckten bei der letzten Veranstaltung die Vorträge der jüngsten Schüler Christa Gratza, Werner Pinta, Heidel Scharff und Hilde Zimmermann, bei denen seit der letzten Aufführung ein merklicher Fortschritt festzustellen war. Die fortgeschrittenen Schüler Margot Fromlowitz, Ellionore Porwik, Lotte Zelder, Helene Schneider, Karl Bogawski, vor allem aber Irmgard Gaida, Irmgard Morawietz und Elisabeth Jeziorowski wußten sich in jedem Stil der Musik, ob klassisch oder Neuzeit, ausgezeichnet einzuführen. Schlackenrein und stimmungsvoll erklangen die moderne Lamentation von Bortkewitz und die schwierige Konzertetüde von Dowell unter den Händen von Käte Hermanski und Mia Berger. Frl. Hedwig Böhm, Maria Peter und Hanna Schubert sind bereits gute Interpretinnen von vornehmer Gesangskunst und die kleinen, schelmisch vorgetragenen Liedchen durch Marga Krieger erfuhren eine sicherlich den Intentionen der Komponisten entsprechende Wiedergabe. Von den beiden Violinsolisten Hans Elias und Marta Heppner gefiel insbesondere die letztere durch ihr temperamentvolles, sauberes Spiel. Fräulein Berta Wyrwoll zeigte sich in Regers Benedictus als eine gute Beherrscherin der Orgel.

Generalversammlung der Deutschen Volkspartei

Im Promenaden-Restaurant hielt gestern die Ortsgruppe Beuthen der Deutschen Volkspartei ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Schäfer erstattete den Jahresbericht, der einen Ueberblick über die erfolgreiche Arbeit der Ortsgruppe während der Provinziallandtags- und Kommunalwahlen gab und von dem erfreulichen Wachstum der Ortsgruppe, ganz besonders durch Zugänge aus der Angestelltenschaft, Zeugnis ablegte. Den Kassenbericht erstattete Vermessungsrat Hecht; ihm wurde für die ausgezeichnete Kassenführung der besondere Dank ausgesprochen. Die Neuwahl des Vorstandes wurde bis nach der am kommenden Sonntag stattfindenden außerordentlichen Vertretertagung der DVP. Oberschlesiens in Oppeln zurückgestellt. Sodann gab das Zentralvorstandsmitglied, Chefredakteur Schadewaldt, einen Rechenschaftsbericht über den Mannheimer Parteitag, wobei insbesondere die Stellung der Partei zu den Ostfragen und dem sogen. Curtius-Kurs eingehend erörtert wurde. Namens der Ortsgruppe brachten Bergwerksdirektor Gaertner und Frau Stadtrat Kudera, namens der zahlreich vertretenen Angestelltenschaft Berginspektor Fromlowitz Chefredakteur Schadewaldt den Dank für seine energische Vertretung der Interessen Oberschlesiens auf dem Parteitag zum Ausdruck. Die Stellungnahme des oberschlesischen Zentralvorstandsmitgliedes gegen den jetzigen Ostkurs der Partei fand einmütige Zustimmung. Mit besonderem Interesse wurde von dem Ostprogramm Kenntnis genommen, für dessen Durchführung sich die Deutsche Volkspartei mit allen Kräften und führend einsetzen wird. Zur Vertretertagung nach Oppeln wurden von der Ortsgruppe neben Chefredakteur Schadewaldt Frau Stadtrat Kudera, Studienrat Tobis, Bergsekretär Mattig, Dr. Schäfer, Direktor Gaertner, Berginspektor Fromlowitz und Oberstudienrat Kölling bestimmt. Schließlich wurde noch das Verhältnis der Deutschen Volkspartei zu der Volkskonservativen Vereinigung (Treviranus-Gruppe) erörtert. Zum Schluß konnte der Vorsitzende noch einige Neuanmeldungen für die Partei entgegennehmen.

Die Uebungsschule für die Pädagogische Akademie

Mit dem Beginn des Monats April und den damit verbundenen Versetzungen der Volksschüler haben in den Volksschulen Einrichtungen begonnen, die die vor der Eröffnung stehende Pädagogische Akademie erfordert. Zwar hat die schwere wirtschaftliche Lage verhindert, den für die Akademie bestimmten und im Norden der Stadt bereits begonnenen Neubau einer **Volksschule zu vollenden. Es mußte darum daran** gegangen werden, eine andere Volksschule in den Mauern der Stadt als sogenannte Uebungsschule für die Akademie zur Verfügung zu stellen. Wie nun endgültig feststeht, wird diesem Zwecke die in der Freiheitstraße gelegene Volksschule 7 dienen. Alle Vorbereitungen sind soweit beendet, daß diese Schule der Akademie, die erst im Mai in Betrieb gesetzt werden wird, zur Verfügung gestellt werden kann. Ein besonderes Schmuckstück dieser Schule ist der Lehrgarten, den Mittelschullehrer Kytzia nach pädagogischen Grundsätzen eingerichtet hat und der in diesem Jahre zur vollen Entfaltung kommen wird. Wie es heißt, wird diese Schule auch dann den Zwecken der Akademie dienen, wenn die neue Schule im Norden fertiggestellt sein wird. Darum sind auch auf Wunsch verschiedene Personalveränderungen im Lehrkörper der Schule 7 vorgenommen worden.

Schwerer Verkehrsunfall

Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich der Grubenarbeiter Paul K. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. In der Nacht zum 16. Oktober v. J. war der Angeklagte mit seinem Motorrad bei der Rokittnitzer Kreissiedlung in einen Trupp junger Leute, die vor ihm gingen, hineingefahren und hatte einen der letzteren ungefähr 10 Meter mitgeschleift. Er und sein Mitfahrer, die dann vom Rade gestürzt waren, und der Angefahrene blieben dann bewußtlos liegen. Ein Schupobeamter, der sich in der Nähe befand, holte sofort Hilfe, und die drei Verletzten wurden nach dem Rokittnitzer Knappschaftslazarett geschafft. Die Verletzungen, die der Angeklagte und sein Mitfahrer erlitten hatten, waren nicht allzu schwer. Dahingegen mußte der Angefahrene, der eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, bis zu seiner Wiederherstellung zwei Monate im Lazarett zubringen. Der Angeklagte wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Entziehung der Unterhaltspflicht

In geradezu erschreckender Weise häufen sich die Klagen vor den hiesigen Gerichten gegen pflichtvergessene Väter, die einfach den Unterhalt ihrer außerehelich geborenen Kinder der öffentlichen Wohlfahrtspflege überlassen. So stand jetzt wieder der Grubenarbeiter Sch. vor dem Strafrichter, der schon länger als zwei Jahre Vater eines außerehelichen Kindes ist, trotz wiederholter Erinnerungen des Wohlfahrtsamtes in dieser Zeit aber noch nicht einen roten Pfennig für dasselbe bezahlt hat. Der Angeklagte wurde zu vier Wochen Haft verurteilt. Er erhielt aber eine dreijährige Bewährungsfrist, allerdings unter der Bedingung, daß er für die Zukunft seinen Verpflichtungen gegen das uneheliche Kind nach Möglichkeit nachkommt. Wenn nicht, dann bleibt nur noch das Arbeitshaus übrig.

*

* **Geschäftsjubiläum.** Am 2. April feierte Sattlermeister W. Wrona, Hohenzollernstraße 3, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum

* **Jubiläumswallfahrt nach Rom.** Die schlesische Jubiläumswallfahrt nach Rom findet in der schönsten Zeit Italiens vom 17.—30. Mai 1930 für den Preis von 220 Mark statt. Mit dieser Romfahrt ist ein Ausflug nach Neapel, Capri, Pompeji, Solfatara (kl. Vesuv) verbunden, außerdem ist auf der Rückreise Gelegenheit gegeben, die Passionsspiele im Oberammergau zu besuchen. In dem Preise ist die vollständige Fahrt von Kandrzin bis Rom und zurück sowie Verpflegung und Unterbringung in Hotels oder Klöstern, wie auch die Auto- und Straßenbahnfahrten, Gepäcktransporte und Besichtigungsgelder mit inbegriffen. An einem Tage findet die Audienz beim Hl. Vater statt.

* **Wochenendlehrgang für Verkaufskunst beim DHV.** Im Rahmen der Berufsbildungsarbeit führt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband im „Haus der Kaufmannsgehilfen", Hubertusstraße 10, am Sonnabend und Sonntag, einen „Wochenendlehrgang für Verkaufskunst" unter der Leitung des Dipl.-Handelslehrers Bierwagen, Beuthen, durch. Die Vorträge werden durch Lichtbildserien, Filmvorträge und durch verschiedene Schaufensterdekorationen erläutert

* **Des Mordes verdächtig.** Unter dem Verdacht, an dem Raubmord beteiligt gewesen zu sein, dem vor mehreren Wochen der Bankier Danziger in Königshütte zum Opfer gefallen ist, sind hier in Beuthen drei polnische Staatsangehörige verhaftet und am Dienstag vormittag dem hiesigen Gericht zugeführt worden.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Der Höhepunkt der Vortragsfolge, die in der ersten Aprilhälfte gezeigt wird, bedeutet zweifellos „Ingo", das „kugelsichere Phänomen". Ingo wartet mit verblüffenden Tricks auf und läßt u. a. einen Vogelbauer in den Händen einer Kontrollperson aus dem Publikum spurlos verschwinden. Selten sieht man so saubere und gewandte Arbeit! Auf dem Gebiete excentrischer Tanzkunst bringt das Tanzpaar Helios & Longfield akrobatische Höchstleistungen. Philomene Linke ist eine stimmbegabte Koloratursängerin und erntet mit der „Cavatine des Pagen" aus den Hugenotten berechtigten Beifall. Ellen Geihe vertritt gesanglich die leichtere Muse und trägt mit umfangreicher und ansprechender Sopranstimme schmissige Chansons vor. Durch das bunte, unterhaltsame Programm führt mit ansteckendem Humor Max Wendeler, der in seiner Hauptnummer eine beifallsumstürmende politische Rede von erschütternder Dämlichkeit hält. Gloriaband umrahmt das Ganze mit musikalischem Geschick.

*

* **Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.** Am 5. April findet die Jahreshauptversammlung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Gau Oberschlesien, in Beuthen statt; diese ist verbunden mit einem Jugendherbergsabend der Ortsgruppe Beuthen OS.

* **Kirchenchor St. Hyacinth.** Heute, 20 Uhr, wichtige Probe in der Kirche.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, 19½ Uhr, findet im Vereinslokal, Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz, die Monatsversammlung mit Damen statt.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Freitag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus, gemeinsam mit dem Gauvorstand.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonntag, abends 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Roeder, Tarnowitzer Straße 15/16.

* **Monatsversammlung der Turnergilde im DHV.** Am Donnerstag findet im „Haus der Kaufmannsgehilfen", Hubertusstraße 10, die Monatsversammlung der Turnergilde im DHV. statt. Gleichzeitig wird die Gründung der Kleinkaliberschützen-Abteilung der Turnergilde vorgenommen.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Freitag, abends 8 Uhr, im Katholischen Vereinshause, Schneiderstraße, Monatsversammlung.

* **Schwimmverein Poseidon.** Die fällige Monatsversammlung findet erst am Freitag, dem 11 April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Palast-Restaurant, Tarnowitzer Straße,

Ehetag im Katholisch-Deutschen Frauenbund Beuthen

Das Ideal der katholischen Gattin und Mutter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. April

Der vom Katholisch-Deutschen Frauenbund für ganz Deutschland vorgeschriebene Ehetag wurde von der Ortsgruppe Beuthen am Mittwoch im vollbesetzten großen Saale des Promenaden-Restaurants abgehalten. Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und gab bekannt, daß an den beiden nächsten Dienstagen, 16 Uhr, noch Kreuzwegandachten der Ortsgruppe in der Trinitatiskirche stattfinden und daß am 6. August, früh 8 Uhr, in derselben Kirche eine hl. Messe auf die Intention der Jugendgruppe gelesen wird. Am nächsten Mittwoch findet ein Hausfrauen-Nachmittag des Frauenbundes statt. Die nächste Versammlung sei am 23. April. Hierauf nahm

Studienrat Dr. Reinelt

das Wort zu einem der Bedeutung des Tages Rechnung tragenden Vortrag über „Die katholische Ehe". In stiller Besinnlichkeit hielt er Rückschau auf die Ehe. Die Ehe war ein Natursakrament im alten Bunde und wurde von Christus zu einem Sakrament des neuen Bundes erhoben.

In der katholischen Ehe sei das Laienapostolat verkörpert.

In diesem Sinne bestehe in ihr das dreifache Amt: das Lehramt, Priesteramt und Hirtenamt. Im Lehramt sei für die Eltern die Pflicht begründet, das, was sie lehren, den Kindern vorzuleben. Die Erziehungskunst der Kinder sei vielfach größer, als die der Eltern, die schon in Rücksicht auf die Kinder gut werden. Aufgabe der Mutter sei es, die Kinder beten zu lehren und sie auf dem Wege des Glaubens zu führen. In der Ehe müssen auch all die Opfer gebracht werden, die die Ehe fordert. Besonders schwierig sei das Hirtenamt in der Ehe, das sich besonders im Aufsichtsrecht des Vaters auswirkt und von ihm Gerechtigkeit fordert.

Frau Dr. Jokiel hielt darauf einen temperamentvollen Vortrag über „Das Ideal der katholischen Gattin und Mutter". Sie schöpfte aus der praktischen Erfahrung und stellte als obersten Grundsatz einer guten Ehe: Nach außen schweigen, niemand ins Heiligtum sehen lassen, nach innen aber reden, offen sein wie ein Buch, das Herz auf der Zunge haben dem Manne gegenüber, sich aussprechen! Es liege an der Frau, ob die Ehe jung bleibt und immer wieder neu wird. Die Ehe müsse rein und naturtreu sein. Es müsse etwas Hohes sein um jede Ehe. Das große Geheimnis der Ehe sei in die Hand der Frau gelegt. Darum müsse sie gesund, arbeitsam und fleißig sein. Sie dürfe in der Ehe nicht ruhen und den Mann nicht allein sorgen lassen. Den Mann müsse sie fördern und stets danach trachten, die Familie glücklich zu machen. Dann müsse sie den Willen zum Muttersein haben. Das deutsche Vaterland brauche Mütter, die gesegnet seien mit ihren Kindern. Beiden Vorträgen wurde starker Beifall entgegengebracht. Die Vorsitzende dankte den Vortragenden noch besonders.

„Wenn alle untreu werden . . ."

Bismarckfeier der Vaterländischen

Ein festlicher Abend im Schützenhaus in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. April.

Es war eine recht große Menge, die sich am Mittwoch abend im Schützenhaussaal in Beuthen zusammengefunden hatte, um in einer Gedenkfeier den Schöpfer des Deutschen Reiches zu ehren. Wenn auch das offizielle Deutschland wenig Gelegenheit nimmt, der Männer zu gedenken, die deutsche Geschichte gemacht haben, wenn auch Einrichtungen wie der Rundfunk für solche Zwecke anscheinend nicht vorhanden sind, so läßt die nationale Gemeinschaft der Vaterländischen Verbände und derer, die ihnen nahestehen, die Gelegenheit nicht vorübergehen, den Geburtstag Bismarcks in jedem Jahre zu feiern. Er hat das deutsche Volk aus seiner Zerrissenheit zur Einheit zusammengefügt, er hat in unermüdlichen Kämpfen das Reich geschaffen. Wenn es auch jetzt in neue Knechtschaft gefallen ist, nachdem alle Mahnungen, die der greise Kanzler aussprach, in den Wind geschlagen wurden, so hat das deutsche Volk die heiligste Pflicht, seines einstigen Führers zu gedenken und im Interesse seines Wiederaufstieges an ihm und seinen Taten zu lernen.

Die Bismarckfeier der Vaterländischen Verbände Beuthens wurde nach einleitender Musik der Kapelle des Bismarckbundes durch einen Vorspruch, gesprochen von Fräulein Baupel (Luisenbund) eröffnet. „Bismarck lebt unter uns im deutschen Schaffen und im deutschen Sinnen, er liegt nicht im Sachsenwald", — das war der Sinn der Verse, die sie klingend vortrug.

Mit kurzen Worten hieß

Markscheider Schlegel

als Leiter der Versammlung die Gäste willkommen. Wenn auch von politischen Gegnern gefordert werde, daß das deutsche Volk nur noch der Zukunft leben solle, so könnten die vaterländischen Kreise niemals darauf verzichten, Deutschlands große Vergangenheit zu achten und ehren. Aus der Vergangenheit nur könne man lernen und den Mut stählen, um den Kampf für eine bessere Zukunft führen zu können. Keinen besseren Geist gebe es für das deutsche Volk, um sich an ihm aufzurichten, als den Geist des ersten Reichskanzlers Bismarck. Wie der Redner mitteilte war der Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, der ursprünglich als Festredner des Abends vorgesehen war, telegrapisch nach Berlin berufen worden, um hier an den Entscheidungen und politischen Kämpfen teilzunehmen und „seine Pflicht als Ostmärker" zu tun. An seiner Stelle konnte er

Frau Lowack, Gleiwitz,

als Rednerin des Abends begrüßen.

Auch Frau Lowack bedauerte, daß sie an Stelle Dr. Kleiners einspringen mußte. Das deutsche Volk habe aber in den Kriegsjahren gelernt, sich mit Ersatz zu behelfen, und die Frau sei auch damals oft genug an die Stelle des Mannes getreten. Einleitend zog Frau Lowack Vergleiche zwischen der Politik Bismarcks und der Politik unserer jetzigen Regierungen und lehnte es ab, daß der kürzlich verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann einem Bismarck gleichzustellen wäre. In den weiteren Ausführungen ging Frau Lowack zu den brennendsten Tagesfragen der deutschen Außenpolitik und insbesondere der Ostpolitik über. Man wird es verstehen können, daß in diesen entscheidungsschweren Tagen eine politische Festrede stärker, als es sonst vielleicht üblich, zu einer politischen Kampfrede wird. Frau Lowack schilderte die unglückliche Entwicklung, die die deutsche Polenpolitik seit Bismarcks Scheiden aus dem Amte genommen hatte. Er hatte noch gewarnt, zuviel zu trauen. Seine Nachfolger glaubten aber, besser mit der „weichen Hand" regieren zu können. In der Gründung des Staates Polen durch Bethmann-Hollweg fand die unglückliche deutsche Ostpolitik ihren stärksten Ausdruck. Grenzenloses Entgegenkommen gegen die Minderheiten in Deutschland ohne Rücksicht auf die Ziele des Nachbarn im Osten kennzeichnet die deutsche Ostpolitik der letzten Jahre, ebenso wie die letzten Verträge, die in der Zusammenarbeit Rauscher-Curtius mit Polen abgeschlossen wurden und die man in ihrer unglücklichen Auswirkung der einst vielleicht mit der Bethmannschen Staatengründung werde vergleichen müssen. Nachdem der Osten in der deutschen Politik so benachteiligt sei, nachdem alle Worte von der Bereinigung der westlichen Fragen mit dem Ziele, freie Hand im Osten zu schaffen, sich als so inhaltlos erwiesen hätten, könne der deutsche Osten auch zu einem Ostprogramm kein Zutrauen mehr haben, zumal ja das Reich in allen Teilen unter den größten Finanzschwierigkeiten leide.

Die Ausführungen der Rednerin, aus denen man entnehmen mußte, daß das neue Kabinett Brüning sich durch die Uebernahme des Reichsaußenministers Dr. Curtius im Lande eine untragbare Belastung geschaffen habe, wurden von der Versammlung mit außerordentlichem Beifall begrüßt und Markscheider Schlegel dankte im Schlußwort der Rednerin für ihre mannhaften Worte.

Im weiteren festlichen Teile des Abends gaben wackere Burschen vom Jungstahlhelm in dem Festspiel „Lieber tot als Sklav'" ein Bild des deutschen Freiheitswillens. Turnerische und musikalische Vorführungen umrahmten und schlossen den inhaltreichen Abend. ss.

statt. Die Turnabende werden jeden Mittwoch in der Turnhalle des Hindenburg-Gymnasiums abgehalten.

Bobrek

* **Kaufabend.** Am Donnerstag findet im großen Saale des Hüttenkasinos der Julienhütte der geplante Kaufabend, veranstaltet vom Arbeitergesangverein in Verbindung mit dem oberschlesischen Kulturbund, statt. Die Darbietungen beginnen um 19,30 Uhr.

* **Freitod.** Die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Wolf, wohnhaft in den Baracken, machte ihrem Leben durch Einnehmen von Gift ein jähes Ende. Obwohl die Absicht bald bemerkt worden ist, konnte der Lebensmüden keine Rettung gebracht werden.

* **Kriegerverein.** Im großen Saale des Hüttenkasinos der Julienhütte veranstaltete der Verein ein Speckerbsenessen. Der Saal war bis auf den allerletzten Platz besetzt. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Kassendirektor Bernhardt, die Erschienenen.

Rokittnitz

* **Entwässerungs-Genossenschaft.** Die letzte Sitzung war infolge geringer Teilnahme beschlußunfähig. Darum ist eine neue Generalversammlung festgelegt worden. Diese findet am Mittwoch, dem 23. April, 17 Uhr, im Zimnyschen Gasthause statt.

* **Kath. Gesellenverein.** Die letzte Versammlung, an der auch Pfarrer Plonka und Kaplan Wistuba teilnahmen, wies einen befriedigenden Besuch auf. Nach einem interessanten Lichtbildervortrage über Papst Pius XI. hielt der Gausekretär Waliczek aus Gleiwitz einen Vortrag über Anlegung eines Ortsstatuts und über die am 25. Mai in Gleiwitz stattfindende Gautagung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurden zwei neue Mitglieder in den zusehends wachsenden jungen Verein aufgenommen.

Stollarzowitz

* **Kellerdiebstahl.** In den Keller der Witwe Berta Kensy wurde eingebrochen und daraus etwa 10 Zentner Kohle gestohlen. Als Täter wurde der Häuer H. von hier zur Anzeige gebracht.

Gleiwitz

* **Slezak kommt nicht. Das Slezak-Konzert muß abermals, und zwar auf unbestimmte Zeit, verschoben werden. Kammersänger Leo Slezak, der vor wenigen Tagen noch mitteilte, daß er bestimmt singen würde, ist erneut an einer fieberhaften Bronchitis erkrankt und muß sein Konzert „auf unbestimmte Zeit" verschieben. Gelöste Karten können im Musikhaus Cieplik zurückgegeben werden.**

* **Rücksichtslosigkeit im Verkehr.** Eine Frau aus Gleiwitz fuhr mit einem Kinderwagen auf der rechten Seite der Ellguther Straße in Richtung Zernik. Der Fuhrwerksbesitzer Erich B. aus Gleiwitz, der in gleicher Richtung fuhr, stieß beim Ueberholen im scharfen Trabe mit dem rechten Vorderrad seines Wagens gegen den Kinderwagen. Der Kinderwagen wurde stark beschädigt. Das in dem Kinderwagen liegende Kind wurde nicht verletzt. B. fuhr unbekümmert weiter.

* **Mit dem Motorrad in den Milchwagen.** Auf der Toster Straße stieß in Höhe der Wellblechbaracken ein Motorrad mit einem Milchwagen zusammen. Der Motorradfahrer fuhr in das rechte Vorderrad des Milchwagens. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt ungefähr 250 Mark. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Unfall Hautabschürfungen im Gesicht und eine Quetschung an der rechten Hand. Er konnte seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen. Das Motorrad wurde abgeschleppt.

* **Kleines Feuer.** Im Grundstück Florianstraße 29 brannte eine Stallung. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit entstanden und wurde von den Hausbewohnern sofort gelöscht. Der Sachschaden beträgt noch nicht 10 Mark. Polizei und Feuerwehr waren zur Stelle.

* **Fahrraddiebstähle.** Aus dem Hausflur Ring 11 wurde das Herrenfahrrad (Marke Vulkan) Nr. 141 105, Gestell schwarz, Felgen gelb, schwarz abgesetzt, schwarze Korkgriffe entwendet. — Aus einer Autogarage in der Kronprinzenstraße wurde das Herrenfahrrad (Marke Bastard-Rekord) Nr. 254 848, Halbrenner, Gestell schwarz, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, Glocke mit der Aufschrift August Thomalla, rote Bereifung, elektrische Batteriebeleuchtung. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbitet das Polizeipräsidium, Zimmer 61.

* **Kraftdroschke und Radfahrer.** Eine Kraftdroschke stieß mit einem Radfahrer an der Ecke Wilhelm-, Niederwallstraße zusammen. Personen sind nicht verletzt worden. Der Radfahrer beachtete das Haltezeichen nicht und gab kein Fahrtveränderungszeichen ab.

* **Säuglings-, Kleinkinder- und Mutterberatungsstelle.** Im Monat April 1930 finden die Sprechstunden in den Mutterberatungsstellen wie folgt statt: Im Stadtteil **Sosnitza** am 1., 15. und 29.; im **Säuglingsheim** am 2., 9., 16., 23. und 30.; in der **Waldschule** am 3. und 17.; im **Theresienheim** am 4.; im **Stadtteil Petersdorf** am 7.; im **Stadtteil Ellguth-Zabrze** am 11. und 25. und in der **Schule VII (Tarnowitzer Landstraße)** am 14. und 28. April 1930.

* **Versammlung der Vollstreckungsbeamten.** Die Bezirksfachgruppe der Vollstreckungsbeamten Oberschlesiens hielt eine gut besuchte Versammlung ab, an der auch der geschäftsführende Vorstand der „Komba", Bezirksgruppe Oberschlesien, und der geschäftsführende Vorstand der Ortsgruppe Gleiwitz als Gäste teilnahmen. Bei der Durchberatung der Tagesordnung entwickelte sich eine rege Aussprache. Im Vordergrunde des Interesses standen der Bericht des 1. Vorsitzenden der „Komba", Bezirksgruppe Oberschlesien, Stadtoberinspektors Janus, Beuthen, über den Ausbildungslehrgang für die Vollstreckungsbeamten nach dem Muster des preußischen Städtetages und der Bericht von Vollstreckungssekretär Spiesicke, Gleiwitz, über die Tagung des Landesfachgruppen-Ausschusses „Vollstreckungsbeamte" in Berlin. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Obmann Vollstreckungssekretär Lutzer, Schriftführer und Kassierer Vollstreckungssekretär Laxy und als Vertreter Vollstreckungssekretär Menzel, sämtlich in Gleiwitz.

* **Heiterer Abend der Liedertafel.** Die Liedertafel veranstaltet am Montag im Stadttheater unter der Mitwirkung des Opernsängers Carl Rudow (Baß) vom Stadttheater Breslau einen „Heiteren Abend". Die Liedertafel will deutsche Heiterkeit und frohbeschwingten Scherz in Gesängen von der Trinkfreudigkeit und von Sängerlust, vom lachenden Kanon bis zum lustigen, geistreich verarbeiteten Volkslied bringen. Dazu die köstliche Parodie auf die große italienische Oper oder das „Gestörte Ständchen" von Mozart. Carl Rudow aus Breslau bringt mit stimmgewaltigem Baß Arien aus „Wildschütz", „Lustige Weiber" und anderes.

* **Frühlingsfeier im Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt veranstaltet am kommenden Montag im Blüthnersaal des Stadtgartens eine Frühlingsfeier. Karl und Martha Mirus singen Frühlings- und Volkslieder und Frl. Hermine Laun tanzt mit ihren Schülerinnen Frühlingsreigen. Mit Rücksicht auf diese Veranstaltung fällt die ursprünglich angesetzte Nachmittagsversammlung aus.

* **Unterhaltungsabend des Sprachvereins.** Der Deutsche Sprachverein und der Verein für das Deutschtum im Auslande veranstalten Sonntag um 17 Uhr in der Aula der Mittelschule einen Vortrags- und Unterhaltungsabend. Die sehr vielseitige Veranstaltung bringt Chöre, Lieder, Gedichte, turnerische Vorführungen, die Vorführung der Lichtbildreihe „Verlorenes Land". Oberstudiendirektor Hanisch wird eine Begrüßungsansprache halten, und Mittelschullehrer Wemmer spricht in einem Vortrag über das Thema „Der Deutsche und seine Sprache".

* **Gestohlene Stoffe.** Gestohlen wurde ein Ballen Kleider-Baumwollstoffe mit dem Zeichen G. K. 1378 im Werte von 87 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion I nach Zimmer 63 des Polizeipräsidiums.

Tost

Rittmeister von Guradze †

Dienstag vormittag starb hier plötzlich der erste Majoratsherr von Tost-Peiskretscham, Rittmeister a. D. von Guradze im 77. Lebensjahre. Die Herrschaft Tost-Peiskretscham, die sich seit dem Jahre 1841 im Besitz der Familie Guradze befindet, erbte der jetzt Verstorbene von seinem 1902 verstorbenen Vater, dem Königlichen Oekonomierat Guradze. Der neue Herrschaftsbesitzer ließ die Herrschaft mit Ausnahme zweier Rittergüter und eines Vorwerks in einen Majoratsbesitz umwandeln. Kaiser Wilhelm II. verlieh der Familie Guradze im Jahre 1908 den erblichen Adel. Die nicht zum Majorat gehörenden Güter erhielt der zweite Sohn Klaus im Jahre 1918, während der Majoratsbesitz im Jahre 1922 auf den ältesten Sohn Kurt Hubertus überging. Regen Anteil nahm der Verstorbene an dem hiesigen Vereinsleben und erfreute sich dank seiner Leutseligkeit großer Beliebtheit. Aber auch weit über die Grenzen seines hiesigen Wirkungskreises hinaus dürfte man das Hinscheiden dieses kerndeutschen Mannes allgemein bedauern. Bereits im Jahre 1919 verstarb die Gattin des ersten Majoratsherrn, Frau Silvia von Guradze, eine geborene Gräfin von Posadowsky-Wehner, deren Vorfahren ehemals Besitzer der Burg und der Herrschaft Tost waren.

Peiskretscham

* **Verkehrsunfall in Peiskretscham.** In Peiskretscham stieß auf dem Ring, Ecke Tarnowitzer Straße, ein Lastkraftwagen mit einem Kohlenfuhrwerk aus Peiskretscham zusammen. Bei dem Unfall wurde die Deichsel des Fuhrwerks zerbrochen und eine auf dem Lastkraftwagen beförderte Schaufensterscheibe zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Hindenburg

* **Fred Marion in Hindenburg.** Der Hellseher Marion gibt am Montag, 20 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte sein letztes Gastspiel. Neue, verblüffende Experimente! Marion ist kein Zauberkünstler, kein Wahrsager, kein Schwindler! Fred Marions Begabung ist unheimlich! Einlaßkarten sind von 1,— bis 2,50 Mark im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstr. 297 zu haben; ebenso an der Abendkasse. (S. auch Ins.)

* **Sport-Club „Frisch-Frei 1925".** Der Verein hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Bericht des Jugendleiters war zu entnehmen, daß die Jugendabteilung zu Pfingsten v. J. einen mehrtägigen Ausflug nach den Beskiden unternommen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurden in Tschechien 2 siegreiche Spiele ausgetragen. Das Reichs-Jugend-Sportabzeichen errang in diesem Jahr das Mitglied Alfred Rangol. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender und Jugendleiter Ludwig Schega, 2. Vorsitzender Max Schaffert, Geschäftsführer Michael Kowollik, Schriftführer Alfons Grochut, Sportwart Paul Cisow, 1. Kassierer Florian Gryschka, 2. Kassierer Karl Hassa. Beisitzer: Richard Lippok, Paul Plitzko, Paul Weißer, Gerhard Sersisko, Waldemar Kowalski.

* **„Kreuz und Krone."** Dieses ergreifende Schauspiel wird am 13. April im Kasinosaal der Donnersmarckhütte vom Kathol. Jugend- und Jungmännerverein zugunsten der Jugendpflege aufgeführt.

Ratibor

* **Unter den Rädern eines Lastwagens.** Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Schultze-Delitzschstraße ein schwerer Autounfall. Dort spielte das 4 Jahre alte Söhnchen des Kriegsinvaliden Byrda vor dem Hause mit anderen Kindern. Es wollte von der Schultze-Delitzschstraße hinüber auf die Leobschützer Straße laufen. In demselben Augenblick kam ein Lastauto angefahren. Das Kind wurde von dem Lastwagen erfaßt, und so schwer überfahren, daß es mit einem Schädelbruch ins Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Von der Staatlichen Polizei.** Vom 1. April ab sind die Dienststunden der Staatlichen Polizei wochentags von 7 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Die Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage sind frei.

* **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, 8 Uhr: 2. Sinfoniekonzert, Ehrenabend des Städtischen Kapellmeisters Fritz Politz und des gesamten Stadt- und Theaterorchesters. Als Solist W. Gola aus Beuthen.

Cosel

* **Schwerer Unfall.** Der Arbeiter Pohl aus Klodnitz war im Coseler Oderhafen mit Stapeln von Säcken beschäftigt, als von einem hohen Stapel einige Säcke herabfielen, durch die P. schwere Quetschungen erlitt.

* **Postkuriosum.** Der Ort Cosel-Oderhafen gehört zum Teil zur politischen Gemeinde Klodnitz und zum Teil zur Stadt Cosel. Das Hilfspostamt von Oderhafen befindet sich auf zur Gemeinde Klodnitz gehörigem Boden. Es besteht nun die eigenartige Tatsache, daß aus Briefkästen, die in der Stadt Cosel liegen, Ortsbriefe nach Cosel nach der Gemeinde Klodnitz geholt werden und dann nach der Stadt Cosel mit Fernporto befördert werden müssen. Sollte sich hier nicht eine andere Regelung treffen lassen?

* **Bubenstreich.** Von dummen Jungen wurden in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sämtliche Straßenlaternen auf der Hafenstraße eingeschlagen. Hoffentlich gelingt es, die Uebeltäter zu ermitteln.

Selbstmord- und Mordversuch eines 15jährigen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 2. April

Der 15jährige Sohn des seit Wochen verschollenen Rechtskonsulenten G. aus Groß Strehlitz versuchte am Montag seinem Leben ein Ende zu machen, indem er die Gashähne öffnete. Die Hausbewohner, durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, erbrachen die Wohnungstür und stellten an dem schon Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche an, die auch von Erfolg waren. Am Dienstag versuchte der jugendliche Selbstmörder seine jüngeren, noch schulpflichtigen Geschwister, ein Mädchen und einen Knaben, mit einem Dolchmesser zu erstechen, nachdem er vorher die Türen der Wohnung verschlossen hatte. Der Knabe rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster der Wohnung, die im Hochparterre liegt, und machte die Hausbewohner auf das Treiben seines Bruders aufmerksam. Glücklicherweise konnte auch das Mädchen noch gerettet werden. Veranlassung zu der Tat soll der Umstand sein, daß es dem Jugendlichen untersagt wurde, den Schauspielerberuf zu ergreifen.

Heimatkundliche Arbeit im Beuthener Kreise

Spätmittelalterliche Mühlenanlage in Rokittnitz — Vorbildliche Heimatarbeit in Miechowitz — Der Grenzhag in Mikultschütz

Neben der heimatkundlichen Forschungsarbeit stand die Kreisheimatstelle in reger Verbindung mit den im Kreise befindlichen heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften. Aus dem letzten Tätigkeitsbericht dieser Arbeitsgruppen in Rokittnitz, Miechowitz und Mikultschütz wäre folgendes zu erwähnen

Zwei heimatkundliche Objekte, die in dem Verein für Heimatkunde und Heimatpflege in Rokittnitz besondere Beachtung verlangten, waren: Die Bearbeitung von

Fundstücken einer mittelalterlichen Mühlenanlage

und die Nachforschung nach einem älteren Ortssiegel. Das Rokittnitzer Wasser, heute ein unbedeutendes Bächlein, war bis vor etwa 50 Jahren ein wasserreicher Lauf. Auf der kurzen Strecke von Stollarzowitz bis Mikultschütz wurden nicht weniger als 3 Mühlen von dem Wasser getrieben. Diese Mühlen reichen weit zurück **So sind aus Rokittnitz 2 Mühlen bereits aus dem 15. und 16. Jahrhundert urkundlich bezeugt.** Ueber die genaue Lage der einen Mühle war keine Angabe vorhanden, weil sie später aus dem Orte verlegt worden ist. Ein glücklicher Zufall gab vor kurzem ganz unerwartet Aufschluß über den Standort der einen Mühle. Bei Erdarbeiten wurde in Rokittnitz dicht neben dem Rokittnitzer Wasser ein Graben gezogen und bis 1,50 Meter Tiefe ausgeschachtet. Hierbei stieß man in der Nähe des Marktplatzes auf mehrere starke Balken, zum Teil noch im Gefüge, dunklen Boden und zahlreiche Scherben. Alle Funde wurden durch das Eingreifen von

Amtsvorsteher Pyttel

gerettet und stud. praeh. Kurtz zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung übergeben.

Unter den Fundstücken ist besonders ein Mühlstein von etwa 1 Meter Durchmesser zu erwähnen. Durch diesen Fund ist die Lage einer der spätmittelalterlichen Mühlen von Rokittnitz festgelegt. Nach Ausweis der Funde nämlich wurde diese Mühlen-Siedlung vom Ende des 15. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts bewohnt.

Prof. Wilpert und Kutzer haben bei ihrer oberschlesischen Siegelforschung kein Rokittnitzer Ortswappen feststellen können. Das Breslauer Staatsarchiv konnte neuerdings auf das Vorkommen eines Stempels von 1723 hinweisen, dem aber keine heraldische Bedeutung zugrunde liegt. Ein Achteck füllt nichtssagend einen Kreis aus. Nun ist es aber der Kreisheimatstelle gelungen, bei der Durcharbeitung der Rokittnitzer Schulakten einen Stempel aus dem Jahre 1839 zu finden, der für die Anfertigung eines neuen Ortssiegels eine wertvolle Unterlage gibt. **In einem Oval schreitet ein Bauer dahin, mit einer Feldhacke über der Schulter.** Links und rechts von ihm stehen kleine pyramidenförmige Bäumchen.

Vorbildliche Arbeit leistete wieder die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Miechowitz. 1. Vorsitzender ist Bürgermeister Dr. Lazarek, Geschäftsführer Lehrer Chrobok. Sie betreut eine im Vorjahre eingerichtete „Heimatstube", für die die Gemeindeverwaltung 2 Räume im neuerbauten Rathause zur Verfügung stellte.

Neu eingerichtet wurde eine heimatkundliche Werkstätte,

deren Leiter Lehrer Schyma ist. Sie konnte schon eine Anzahl von Modellen, ferner volkskundlich wichtige Gegenstände für die Heimatstube anfertigen. Vom 12. Januar ab steht die Heimatstube für Besichtigungs- und Studienzwecke zweimal wöchentlich (Sonntags von 11—12, am Donnerstag von 16—18 Uhr) offen.

Auch der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft in Mikultschütz ist von der Gemeinde im Jahre 1929 im 3. Stockwerk der Pestalozzischule ein Raum zur Verfügung gestellt worden, in welchem die aus den Gebieten der Ortsgeschichte und Volkskunde gesammelten Gegenstände aufbewahrt werden können.

Um besonders diejenigen Teile des Ortsbildes der Nachwelt zu erhalten, bei welchen eine baldige Veränderung zu erwarten ist, sind im vergangenen Geschäftsjahr 35 Aufnahmen hergestellt worden. Von dem ehemaligen Grenzwall westlich von Mikultschütz zwischen den Herzogtümern Beuthen und Jägerndorf, dem sogen. „Grenzhag", wurden ebenfalls Aufnahmen hergestellt und angeregt, diesen Buschstreifen nicht nur als historisches Denkmal, sondern auch als eine für die Vogelwelt bedeutsame Hecke vor der Einackerung zu bewahren.

Die Arbeitsgemeinschaft beteiligte sich auch an dem Sammeln von Volksliedern und Sagen für das Oberschlesische Volksliedarchiv.

Das Kinderheim Odervorort bezugsfertig

Oppeln, 2. April.

Mit der Fertigstellung des Kinderheims in der Odervorstadt ist ein langgehegter Wunsch der Bürgerschaft der Odervorstadt in Erfüllung gegangen. Das neue Heim vermag etwa 300 Kinder aufzunehmen und wird von Schwestern verwaltet. Am Donnerstag werden die Kinder ihren Einzug halten. Das Heim enthält einen größeren Hof mit Spielkästen und Planschbecken, im Erdgeschoß einen größeren Spielraum, sowie Empfangszimmer, Elternsprechzimmer und die Wirtschaftsräume. Im ersten Stock sind weitere Spielzimmer für Knaben und Mädchen getrennt eingerichtet. Weiterhin enthält das Heim einen Nähraum, Schwesternzimmer, Waschräume usw. Die Einführung der Schwestern des Heimes nahm Stadtrat Dr. Born vor, der diese in dem neuen Heim herzlich willkommen hieß und ihnen eine segensreiche Arbeit wünschte. Stadtv. Moeser als Heimvater richtete gleichfalls herzliche Worte an die Schwestern und sprach der Stadt Oppeln den Dank für die Schaffung des Heimes aus. Für die Schulen der Odervorstadt begrüßte Rektor Schwierz die neue Einrichtung.

Neustadt und Kreis

* **Geschäftsjubiläum.** Am 1. April konnte die Destillation Heinrich Haase auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Am gleichen Tage konnte Bäckermeister Eduard Schneider, Ring 51, sein dreißigjähriges Geschäftsjubiläum feiern.

* **Personalien.** Kriminal-Polizeimeister Theodor Kittsteiner war am 1. April d. J. 25 Jahre lang im Polizeidienst der Stadtgemeinde tätig. Kittsteiner genießt den Ruf eines tüchtigen Kriminalisten. — Am 31. März d. J. ist der Polizeioberinspektor Josef Gillner in den Ruhestand getreten.

* **Vom Auto überfahren.** Ein schwerer Unfall wurde in der Zülzer Straße in Neustadt durch ein Auto hervorgerufen. Gegen 16.15 Uhr am 1. April fuhr der Kraftwagenführer Paul Cz. in Richtung Leuber. Als die in der Zülzer Straße wohnende Frau Sandmann ihrem Kinde zurief: „Bleib drüben, ein Auto kommt!", wich Cz. aus, dabei überfuhr er die Mutter. Mit mehrfachem Beckenbruch sowie verschiedenen schweren Quetschungen ist Frau Sandmann ins Städtische Krankenhaus eingeliefert worden.

* **Neue Kreistagsabgeordnete.** Der Bauergutsbesitzer Johann Thomalla in Rosenberg, der Gewerkschaftssekretär Paul Frind in Neustadt, der Hauptlehrer Josef Schmidt in Dirschelwitz, der Tischler Julius Tunkel in Lobkowitz und der Kaufmann Alfred Metzner in Neustadt haben ihre Mandate als Kreistagsabgeordnete niedergelegt. An Stelle der Vorgenannten werden als Ersatzmänner in den Kreistag einziehen: Gärtnerstellenbesitzer Wilhelm Pissarczyk in Mochau, Maurermeister Stanislaus Gisder in Zülz, Lehrer Hans Parusel in Neustadt, Schlosser August Hellfeuer in Klein-Strehlitz und Buchdruckereibesitzer Paul Jendretzke in Zülz.

* **Eine Gesundbeterin.** Zu der auf der Fischstraße in Neustadt wohnenden 74jährigen Frau Sallat kam eine Gaunerin, die zuerst fragte, ob sich Frau S. mit dem Schleißen von Federn befassen wolle. Im Laufe des Gespräches entpuppte sich die Fremde als sogenannte „Gesundbeterin". Mit dem Einverständnis der Greisin nahm sie sechs Wäsche- und Kleidungsstücke und den gesamten Barbestand von 70 Mark mit. Die Sachen wollte sie wiederbringen, wenn die Aktion geglückt sein wird. Daß sie nicht mehr wiederkam, ist selbstverständlich.

Oppeln

Rückgang der Arbeitslosenzahl

Auch in der letzten Woche ist eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt im Bereich des Arbeitsamtes Oppeln eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungs-Empfänger hat sich bei Männern um 1140 Personen und bei Frauen um 727 verringert. Dies beträgt etwa 7,8 Prozent des Gesamtbestandes. Auch in der Krisenfürsorge hat sich die Zahl um 19 Personen verringert. Der Abtransport landwirtschaftlicher Wanderarbeiter nach Niederschlesien und Mitteldeutschland wurde fortgesetzt. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Industrie (Kalk und Zement) neue Arbeitskräfte angefordert hat. So ist die Arbeit in dem „Werk Oppeln" der Zementindustrie wieder aufgenommen worden. Leider muß festgestellt werden, daß die Lage in den übrigen Industriezweigen und im Gewerbe noch weiterhin recht ungünstig ist.

*

* **Abschlußprüfung an der Handels- und Höheren Handelsschule.** Nachdem bereits vor etwa 14 Tagen die schriftlichen Prüfungsarbeiten angefertigt worden waren, fand jetzt die mündliche Abschlußprüfung an der Städtischen Handels- und Höheren Handelsschule statt. Die Prüfung bestanden in der **höheren Handelsschule:** Margot Apel, Lieselotte Busse, Dorothea Chrometzka, Christa David, Amalie Gnilka, Ursula Heidt, Georg Hylla, Margot Hoffmann, Adelheid Jelitto, Walter Konietzny, Margarete Kulik, Wanda Krzikowski, Herbert Pietzuch, Ruth Pflugradt, Martha Porwol, Gerhard Pusch, Vally Reymann, Elfriede Reimschüssel, Johanna Roske, Hildegard Rother, Dorothea Sandek, Annemarie Spira, Charlotte Statzig, Annemarie Sturm, Annemarie Tilling, Oskar Toepfer, Christine Trück, Ruth Umlauf, Charlotte Volke, Johanna Walter und Rudolf Waschkowiak. An der **Handelsschule Ia** bestanden die Prüfung: Ernst Beck, Waldemar Bluth, Herbert Bujara, Heinrich Figiel, Erika Fuchs, Gerda Gabriel, Hermann Giebs, Charlotte Haase, Rosa Janikulla, Irmgard Koppitz, Josef Kroll, Alice Kusnyer, Käthe Kwiotek, Leo Langner, Gertrud Lyschik, Herbert Lippok, Gertrud Maslauke, Marie Paluch, Hugo Przyrembel, Martha Rudolf, Agnes Ruppik, Rosa Sabisch, Elisabeth Schemainda, Alice Scholz, Anna Schwitalla, Katharina Specht, Hedwig Strocka, Erna Wiesner und Jutta Woferau. An der **Handelsschule IIb** bestanden die Prüfung: Hubert Bernattek, Hildegard Bujara, Emma Dittrich, Anastasia Filla, Kurt Fritsch, Alfons Gambietz, Luzie Gonska, Franziska Grzeschik, Helmuth Karnetzki, Hertha Killmann, Georg Kondziella, Margarete Langs, Anna Ledwig, Martha Lippok, Hedwig Ocik, Elli Orlitzek, Monika Pilz, Erna Plener, Margarete Puschmann, Erika Reginek, Gerhard Röder, Elisabeth Schindzielorz, Elisabeth Scholz, Günther Skiba, Angela Staisch, Wilhelm Swirski, Theofil Walossek, Margarete Walter und Mariea Will. — In der Turnhalle der neuen Berufsschule fand eine Entlassungsfeier statt, an der Stadtrat Kontny als Vertreter des Magistrats teilnahm. Nach Eröffnung der Feier durch den Direktor hielt Diplom-Handelslehrer Tokarz die Schlußansprache. Eine Schülerin der höheren Handelsschule dankte namens der Schüler und Schülerinnen dem Lehrerkollegium in herzlichen Worten. Zum Schluß sprach Stadtrat Kontny dem Lehrerkollegium seine volle Anerkennung für die guten Leistungen der Schule aus.

* **Katholischer Beamtenverein.** In den oberen Räumen von Forms Hotel hielt der katholische Beamtenverein eine Vorstandssitzung unter Vorsitz von Regierungsdirektor Dr. Weigel ab, um sich mit den in nächster Zeit stattfindenden Veranstaltungen zu beschäftigen. Es sind zunächst vorgesehen: **15. April:** Beteiligung an einem Vortragsabend von Polizei-Oberstleutnant Jitschin über „Vogelschutz" im Saale des Gesellschaftshauses. Am **4. Mai** eine Wallfahrt nach Annaberg; am **29. Juni** ein Sommerfest auf Bolko. Am **31. August** eine Wanderfahrt nach Sabine und von da aus eine Wanderung nach Lamsdorf. Unter Leitung von Pater Sedler werden **vom 2. bis 12. April** weitere religiöse Exerzitien abgehalten werden. Konrektor Langer führte am Schluß der Versammlung einige gymnastische Uebungen vor, die sie zweckmäßig täglich zu Haus durchgeführt werden können.

* **Von der Garnison.** Die Reichswehr beteiligte sich am Dienstag an kurzen Manöver-Uebungen, die im Gelände Schewkowitz—Salesche—Ujest stattfanden. Nach Beendigung dieser Uebungen marschierte das Bataillon über Groß Strehlitz nach Oppeln zurück.

* **Hauswirtschaftliche Lehrgänge des Arbeitsamtes Oppeln.** Das Arbeitsamt Oppeln veranstaltete von Anfang Januar bis Ende März hauswirtschaftliche Lehrgänge im Caritasheim in Ziegenhals und dem Jugendheim Bolko. Sowohl in Ziegenhals als auch in Bolko fand am Schluß eine Prüfung statt Die Abnahme der Prüfung erfolgte in Ziegenhals durch Frau Bechem, Leiterin der Städt. Haushaltungsschule Neiße, in Oppeln auf Bolko durch Frau Direktorin Langner, Leiterin der Oppelner Haushaltungs- und Gewerbeschule. Die Prüfungen umfaßten einen praktischen und einen theoretischen Teil. Die Teilnehmerinnen lieferten durch die Prüfung den Beweis, daß sie sich innerhalb der 3 Monate Ausbildung umfangreiche Kenntnisse in der praktischen Haushaltungsführung angeeignet haben. Die Hausfrauen haben also Gelegenheit, sich gut vorgebildete Kräfte für ihren Haushalt zu sichern. Die Vermittelung erfolgt durch das Arbeitsamt Oppeln.

* **Unglücksfall.** Der Kriegsinvalide Peter Kupillas erlitt einen Krämpfeanfall und kam hierbei zu Fall. Er zog sich schwere Schädelverletzungen zu. Die Sanitätskolonne leistete ihm die erste Hilfe und schaffte ihn nach dem Krankenhaus.

Kreuzburg

Ueberfall auf eine Radfahrerin

In der Mittagszeit wurde eine auswärtige Radfahrerin auf der Landstraße in der Nähe von Schmardt von einem jungen Mann überfallen. Der Täter wurde jedoch an seinem Vorhaben gehindert durch das Hinzukommen weiterer Radfahrerinnen. Die Ermittelungen nach dem Täter, der Kratzwunden im Gesicht zurückbehalten hat, sind im Gange.

*

* **Polnischer Ueberläufer.** Nachts wurde ein fast entkleideter polnischer Ueberläufer zur Polizeiwache gebracht. Der Ueberläufer war an der Grenze durch die Prosna geschwommen und ohne genügende Kleidung nach Kreuzburg gewandert.

* **Ruhestörer.** In den vergangenen Nächten mußten die Polizeistreifen wiederholt gegen Ruhestörer einschreiten. Es sind insgesamt 7 Anzeigen erstattet worden. In einem Falle tobte ein Einwohner in seinem Hause zur Nachtzeit derart, daß er in Polizeigewahrsam genommen werden mußte.

* **Gartenfrevel.** Nachts wurden einem Kleingartenbesitzer in Hopfengarten verschiedene Bäumchen entwendet. Einem gleichen Besitzer auf der Landsberger Straße wurde durch Abbrechen von Zweigen und Zertreten von frisch gepflanzten Blumen ein erheblicher Schaden zugefügt. In beiden Fällen scheint es sich um Racheakte zu handeln.

* **Gewerbliche Berufsschule.** Zum Versetzungstermin wurde den ausscheidenden Schülern und Schülerinnen eine Entlassungsfeier bereitet, an der außer dem Lehrkörper auch der Schulvorstand und Vertreter des Handwerks teilnahmen. Den Schluß der Feier bildete die Prämiierung der besten Schüler, und zwar: Uhrmacher Rißmann, Schmied Buchwald, Maler Flemming, Maler Gawandka, Schuhmacher Dalibor, Schneider Klimm, Putzmacherin Mischliwietz, Schneiderin Klaubert.

* **Oeffentliche Fernsprechstelle.** In Hellewald ist eine gemeindliche, öffentliche Fernsprechstelle eröffnet worden, die Gespräche und Telegramme vermittelt. Inhaber der Sprechstelle ist Förster Benz.

* **Scheunenbrand.** Nachts brach in der Scheune des Bauerngutsbesitzers Josef Bieniek in **Kotschanowitz** Feuer aus, das sämtliche Erntevorräte und Maschinen vernichtete. Der Scheunenbau selbst brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Guttentag

* **Elternabend.** Die katholische Volksschule veranstaltete am Sonnabend in der Jugendhalle einen gut besuchten Elternabend, bei dem Lieder und Gedichte mit zwei Theaterstücken und zwei Ansprachen abwechselten. Mit dem Elternabend war eine Schulentlassungsfeier verbunden.

Rosenberg und Kreis

* **Ein Auto beschossen. Als der bei dem prakt. Arzt Dr. Preiß in Rosenberg beschäftigte Chauffeur Kuß mit dem Kraftwagen die Oppelner Chaussee entlang fuhr, wurde er beschossen und im Gesicht verletzt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Die Ermittelungen sind aufgenommen.**

* **Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto.** Unweit von Grunowitz fuhr der Motorradfahrer Warzecha mit seinem Beifahrer, Förster Sigismund, in ein entgegenkommendes Auto hinein Der Motorradfahrer W. erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Förster Sigismund kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Diskontherabsetzung und die Banken

Erfreulicherweise ist der Reichsbankdiskont und auch damit der Zinsfuß für Guthaben beträchtlich herabgesetzt worden, eine Maßnahme, die der schwerringenden Wirtschaft zugute kommen soll. Leider scheinen sich die verschiedenen Geldinstitute nicht danach zu richten. Auf eine Anfrage bekommt man oft zu hören: „Zahlen Sie das Geld zurück, dann brauchen Sie überhaupt keine Zinsen zu zahlen." Dieses Verhalten der Geldinstitute bedeutet eine unverständliche Härte für die Wirtschaft. Es wäre an der Zeit, daß sich die interessierten Kreise zusammenschließen, um die betreffenden Stellen zu einer Herabsetzung des Debetzinsfußes zu veranlassen, denn die Geldinstitute durchkreuzen die Absicht der Reichsbank, die schwer belastete Wirtschaft zu beleben. Die Einsender hoffen, daß auch andere Kreise zu dieser Frage Stellung nehmen.

Mehrere Gewerbetreibende.

Sport-Beilage

Jonath schlägt Lammers

Polizei-Hallensportfest in Berlin

Die Polizei versteht es, Feste aufzuziehen. Das bewies sie wieder bei ihrem 5. Berliner Hallensportfest, das ebenso spannende Kämpfe wie geschickt ausgesuchte, auch den Humor berücksichtigende Vorführungen bot. Die Polizisten mit ihrem prächtigen Menschenmaterial hatten sich mit Turnern und Sportlern zusammengetan und trugen so gemeinsam zum Gelingen bei. Die straffe Disziplin, mit der das vielleicht zu vielseitige Programm abgewickelt wurde, verfehlte dabei seine Wirkung auf das Publikum, das den Sportpalast bis auf den letzten Platz füllte, nicht. Im Vordergrund des Interesses stand natürlich der Sprinter-Dreikampf (über 60 Meter). Jonath, Lammers, Borchmaier und Kurtz, Berlin, standen dabei im selben Lauf. Wie nicht anders zu erwarten, war Jonath der schnellste. **Er gewann alle drei Läufe, jedesmal in 7 Sekunden sicher,** wenn auch mit immer kürzer werdendem Vorsprung und somit den Dreikampf mit 12 Punkten vor Lammers, dem man deutlich anmerkte, daß er in diesem Winter noch nie in der Halle gelaufen war. Immerhin reichte das Können des Turnermeisters aus, Hannovers zweiten Vertreter, Borchmaier, ebenso sicher hinter sich zu lassen. Dagegen entschied im Lauf der Gruppe B erst der dritte Lauf die Reihenfolge und den Sieg von Füllgrabe-Tib, da sein schärfster Gegner, Pankratz (Brandenburg) wegen Frühstarts ausfiel. Eine ebenso sichere Sache war der Hürdenlauf über 60 Meter, den der Polizeisportler Schulz vor Beschetznik (DSC.) an sich brachte. Eine Ueberraschung hatte es vorher in der 4 × 2-Bahnrunden-Staffel gegeben, die die Dresdner Bank vor dem Schöneberger TSC. und SC. Charlottenburg durch ihren Schlußmann gewann.

Einen zweiten Höhepunkt bildete das 1000-Meter-Laufen. 4 Runden führte der Stuttgarter Paul, **dann ging Schwerdtfeger (DSC.) an die Spitze und verteidigte sie energisch gegen einen Angriff von Müller, Zehlendorf,** der aber trotz aller Anstrengungen nur den zweiten Platz herauslaufen konnte. Den Schluß bildete, wie immer, eine große Staffel über 20 × 2 Runden, deren Sensation der wundervolle Kampf war, den der kleine VfL. Humboldt dem großen SCC. lieferte. Nur um wenige Meter blieb er geschlagen. Mit dem Deutschlandlied klang das schöne Fest aus.

Tennisverbandstagung in Ziegenhals

Die Verbandstagung in Ziegenhals war sehr gut besucht. Von 23 Vereinen fehlten nur 4. Zunächst gedachten die Versammelten des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek, und des tödlich verunglückten Hans Moldenhauer. Thema der Tagung war Satzungs- und Spielordnungsänderung. Der Verband überreichte Hans Michatsch die silberne Ehrennadel. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Zehe, Oppeln, 2. Vorsitzender und gleichzeitig Jugendobmann Kirchner, Neiße, geschäftsführender Vorsitzender Oesterreich, Oppeln, Obmann des Verbandsspielausschusses Hans Michatsch, Beuthen, und drei Gauleiter Schnura, Beuthen, Müller, Ratibor und Kiesewetter, Gleiwitz. Die nächste Tagung soll in Ratibor stattfinden.

Eine Million nutzlos geopfert

4000 PS können es nicht schaffen

Die großen Hoffnungen auf den von den Sunbeam-Werken gebauten 4000 PS Ueberrennwagen, der unter Führung von Kaye Don den von Segrave mit 372,5 Stundenkilometer gehaltenen Geschwindigkeits-Weltrekord der Automobile brechen sollte, haben sich nicht erfüllt. **Unsummen — man spricht von rund einer Million Mark — sind nutzlos geopfert worden, ohne daß der englische Rennfahrer bei seinen Probefahrten auch nur in die Nähe des Weltrekords gekommen wäre.** Zu allem Ueberfluß spielte auch noch die Witterung dem Unternehmen übel mit. Der Strand von Daytona Beach in Florida war durch starke Regenfälle in einem Zustande, daß an Rekordversuche nicht zu denken war. Auf besonderen Antrag hat der zuständige amerikanische Automobil-Verband, unter dessen offizieller Aufsicht und Zeitmessung die Rekordversuche stattfinden sollten, den letzten Termin noch um drei Tage auf den 3. April verlängert, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß das Vorhaben Kaye Dons noch gelingt. Er unternahm jetzt mit der „Silberkugel" noch eine weitere Ausfahrt, kam aber wieder nur auf eine Stundengeschwindigkeit von 292 Kilometer. Der Konstrukteur Coatelen erklärte, im nächsten Jahre die Versuche wieder aufnehmen zu wollen. Vorher will er die „Silberkugel" umbauen, ihr eine andere Maschine geben, und zwar mit einem Oelmotor. Er hofft, damit bestimmt sein Vorhaben erreichen zu können.

Sportreisen ins Ausland

In Verfolg eines Einzelfalles macht das Auswärtige Amt auf folgendes aufmerksam: Bei Entsendung deutscher Sportsleute zu internationalen Veranstaltungen im Auslande ist es unerläßlich, daß der Führer der Landessprache kundig und nach Möglichkeit auch mit den Landessitten vertraut ist. Nur dann kann auf einen Erfolg des deutschen Auftretens gerechnet werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Fachverbände diesem Gesichtspunkt, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, künftighin Rechnung tragen.

Neue Größen unter den Fußballmeistern

Drei Verbandsmeister stehen bereits fest

Die Zahl der Anwärter auf die Deutsche Fußballmeisterschaft ist durch die letzten Sonntage erheblich zusammengeschmolzen. Drei Verbände haben bereits ihre Meister ermittelt. Es sind dies: Eintracht Frankfurt in Süddeutschland, Beuthen 09 in Südostdeutschland und VfB. Königsberg im Baltenverband. Außerdem stehen zwei weitere Vereine für die Endspiele fest, nämlich die beiden Berliner Abteilungsmeister Hertha BSC. und Tennis Borussia.

Eintracht Frankfurt ist zum ersten Male Süddeutscher Meister geworden, wie überhaupt erstmalig der stolze Titel nach Frankfurt kam. Ebenso ist **Beuthen 09** erstmalig Verbandsmeister geworden. Der Titel verblieb also in Oberschlesien, denn im Vorjahr errang Preußen Zaborze die Würde. Nur **VfB. Königsberg** ist ein alter Bekannter.

Zum 9. Male holten sich die Königsberger die Baltenmeisterschaft.

In Berlin kann Hertha BSC. zum 6. Male hintereinander Verbandsmeister werden, nachdem schon in den früheren Jahren viermal der Titel erobert wurde. Tennis Borussia hingegen würde erstmalig zu Meisterehren gelangen, wenn es gelingen sollte, Hertha BSC. in den Endspielen zu schlagen.

5 Vereine stehen also fest. Es fehlen noch 11. Diese 11 sind unter etwa 26 Kandidaten zu suchen. Westdeutschland hat nur noch 4 Vereine im engeren Wettbewerb und den Sieger der Trostrunde, auch in Norddeutschland stehen nur noch 4 Vereine zur Wahl. Mitteldeutschland hat 3 Vereine in der Pokalkonkurrenz und 4 in der Verbandsmeisterschaft. Süddeutschland hat für die beiden Plätze hinter Eintracht Frankfurt noch 6 Bewerber. Je 2 Vereine kämpfen im Südosten und im Baltenverband um die zweite Vertretung. Insgesamt also 26 Anwärter, die schon am nächsten Sonntag erheblich verringert werden sollten.

Eintracht Frankfurt hat schon einmal die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft bestritten. Das war vor 2 Jahren, wobei die Frankfurter gleich in der 1. Runde an Sülz 07 in Köln 1:3 scheiterten. Diesmal wollen die Mainstädter bestimmt erheblich weiter kommen.

Beuthen 09 ist völliger Neuling in den Endspielen.

Der VfB. Königsberg dagegen hat schon zehnmal die Endspiele bestritten, aber erst einen Erfolg erringen können, vor 2 Jahren gegen Breslau 08 mit 3:2. Sonst gab es stets nur Schlappen.

Von den Berliner Vertretern ist Hertha BSC. zweifellos der interessanteste. 4 Jahre hintereinander kam die Mannschaft ins Finale um die Deutschlandmeisterschaft, nie reichte es zum längst verdienten höchsten Landestitel. In diesem Jahre rechnen die Berliner wieder fest damit, ihre „Hertha" im Schlußspiel zu sehen. Wiederum als „Vizemeister"? Man wird ziemlich sicher mit einer solchen Möglichkeit rechnen. Vielleicht bricht aber gerade diesmal der unselige Bann!

Tennis Borussia ging schon zweimal in die Endspiele, überwand zwar die Vorrunde, scheiterte aber stets in der zweiten Runde, beide Male gegen süddeutsche Rivalen.

Immerhin — mit großem Interesse wird die Ermittelung der Endspielkandidaten überall verfolgt. Die Spannung ist nicht gering. Da können wir uns schon heute auf die Endspiele freuen.

R.

Das „Jahr des Pferdes" in Oberschlesien

Das Gleiwitzer Reitturnier eröffnet die Veranstaltungen

Das „Jahr des Pferdes" wird in Oberschlesien durch das schon traditionell in der ersten Maihälfte stattfindende Gleiwitzer Turnier eröffnet. Der Gleiwitzer Reiter-Verein hat die Leitung wieder selbst in die Hand genommen und veröffentlicht soeben seine Ausschreibungen für das zweitägige Meeting am 10. und 11. Mai. Sie sind von der Vereins-Geschäftsstelle, Gleiwitz, Lange Reihe 24, Fernsprecher 3149 zu beziehen.

Wie alle Jahre, bringen die Ausschreibungen neben bewährtem Alten auch manches Neue und werden dadurch dem oberschlesischen Reitsport neue Anhänger und dem Turnier neue Besucher gewinnen. Neben der im vorigen Jahre zum ersten Male ausgeschriebenen Materialprüfung für 3—6jährige Reitpferde findet wieder, wie alljährlich, eine Eignungsprüfung für 4—8jährige Reitpferde statt. Diese Prüfung vereinigte schon stets hervorragendes Material. Es sei nur daran erinnert, daß der inzwischen berühmt gewordene Artus sich 1928 hier seine erste Siegerschleife holte. Da

der Fahrsport in unserer Provinz leider immer mehr zurückgeht,

ist diesmal, um nicht zu kleine Felder zu haben, nur eine Prüfung für Wagenpferde ausgeschrieben worden, an der aber alle Gespanne vom Einspänner bis zum Mehrspänner teilnahmeberechtigt sind. Je eine Dressurprüfung der leichten und der mittleren Klasse werden sicher den besonderen Freund der Gleiwitzer, Rittmeister Bradel, an den Start bringen. An Jagdspringen ist, wie üblich, je eins der leichten und der mittleren Klasse vorgesehen. Ferner ist, zum ersten Mal in Deutschland, ein Springen ausgeschrieben, bei welchem eine neue, in Italien übliche Bewertungsart angewandt wird, **bei welcher die Reiter jeden Sprung ohne Fehler überwinden müssen, ihn aber dreimal probieren dürfen.** Für die Preise entscheidet dann die Kürze der Zeit. Besondere Anziehungskraft wird ein Wettkampf haben, der zwischen Reichswehr, Schutzpolizei und Zivilreitern ausgekämpft werden soll und der in der Form abgehalten wird wie die so überaus spannenden Preise der Nationen auf den großen internationalen Turnieren. Jede Kategorie stellt eine Mannschaft von drei bis vier Pferden, die jedes einen besonderen schwierigen Springkurs zweimal zurücklegen müssen. Die Summe der Fehler der drei besten Pferde jeder Mannschaft entscheidet dann für die Plazierung. Dieser Wettkampf ist Offizieren bezw. Herrenreitern vorbehalten.

Erfreulicherweise beginnt jetzt auch die oberschlesische Jugend, Freude am Reitsport zu gewinnen und ihren Altersgenossen im Reich nachzueifern. **Wie wir hörten, sind die Leitungen der Beuthener Schulen mit gutem Beispiel vorangegangen und haben den Reitsport unter die Pflicht-Leibesübungen aufgenommen.** Ein Jugendreiten für Kinder bis zum 16. Lebensjahre ist deshalb in das Programm aufgenommen worden.

Für Beamte der Schutzpolizei sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr sind eine Dressurprüfung der leichten, ein Jagdspringen der Anfängerklasse und ein Streifenspringen im Dienstanzug vorgesehen.

Für die städtischen Reiter und Amazonen werden ein Jagdspringen und eine Dressurprüfung der Anfängerklasse stattfinden. Außerdem ist noch ein Mannschaftswettkampf von Reitabteilungen auf Verleihpferden vorgesehen, der voraussichtlich zu einem heißen Ringen zwischen den Reitlehrern der strebsamsten oberschlesischen Vereine, Beuthen und Gleiwitz, werden wird.

Das ganze Programm ist so zusammengesetzt, daß die Bevölkerung der oberschlesischen Industriestädte Gelegenheit haben wird, sowohl einige bekannte auswärtige Größen, wie auch die einheimischen Reiter im Sattel zu bewundern. **v. S.**

Arbeitsgemeinschaft genehmigt

Fachwarte-Tagung der Turnerschaft

In den Räumen der Deutschen Turnschule auf dem Gelände des Sportforums in Berlin-Grunewald hielt der Turnausschuß der DT., der sich aus den einzelnen Fachwarten zusammensetzt, unter Leitung des Oberturnwarts Steding, Bremen, eine Sitzung ab, in der besonders die Verträge mit der Sportbehörde für Leichtathletik und dem Fußball-Bund eingehend beraten wurden. Die Bestimmungen über die Regelung der Fußballspiele, wonach die DT. auf eigene Pflichtspiele verzichtet und ihre Mannschaften dem DFB zur Durchführung der Spielreihen als Gästemannschaften überweist, fanden starke Gegnerschaft. **Trotz schwerwiegender Bedenken beschloß aber der Turnausschuß, dem am 12. und 13. April in Berlin zusammentretenden Hauptausschuß der DT. den Vertrag zur Annahme zu empfehlen, um die Arbeitsgemeinschaft nicht scheitern zu lassen.** Der Vertrag mit dem Deutschen Schwimm-Verband fand Zustimmung. Von Veranstaltungen wurden die Kampfspiele, vor allem aber das am 3. August in Königsberg stattfindende Alterstreffen eingehend behandelt, an das sich eine Reihe von Veranstaltungen im ostpreußischen Turnkreis anschließen wird. Die Möglichkeit gemeinsamer Meisterschaften auf leichtathletischem Gebiete in diesem Jahre besteht infolge der schon festgelegten Arbeitspläne nur dann, wenn es gelingt, als Termin den 17. August festzulegen. Aus den Fragen des Wettkampfwesens wurden der Amateurparagraph bearbeitet, das neue Meisterschaftsabzeichen vorgelegt und neben anderen Bestimmungen solche über Gastspielreisen festgesetzt. Bei der Bearbeitung der Bestimmungen über das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wurde auf Grund von Einzelfällen eine Verschärfung der Kontrolle für nötig erachtet.

Westoberschlesische Radfahrersiege in Ostoberschlesien

Gipfelleistungen von Kunstfahrer Heidenreich, Breslau.

Der polnisch-schlesische Rad-Sportverband veranstaltete im Saale der Reichshallen zu Kattowitz die Endkämpfe um die Polnische Meisterschaft im Radball und im Mannschafts-Kunstfahren. Eine große Zuschauermenge wohnte den überaus fesselnden Vorführungen bei. Polnischer Meister im Radball wurde der Radfahrerverein 1899 Siemianowitz, der seinen Gegner mit 10:7 (5:2) schlug. Im Kunstfahren holte sich der Radfahrerverein Kattowitz Meisterehren. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Auftreten des deutschen Meisters im Kunstfahren, Heidenreich, Breslau, der durch seine fabelhaften Leistungen das Publikum in höchste Begeisterung versetzte. — Im Freundschaftsspiel maßen sich sodann Radfahrerverein Sport Gleiwitz und Reichsbahnsportverein Gleiwitz. Die Eisenbahner blieben nach zweimaliger Verlängerung und aufregenden Kämpfen mit 11:10 Toren Sieger. In Abwesenheit des Radfahrervereins Oppeln wurde der Gleiwitzer Reichsbahnsportverein mit der Vertretung der westoberschlesischen Farben betraut und siegte auch nach völlig überlegenem Spiel gegen den neuen polnischen Meister Siemianowitz mit 13:4 (4:3).

34 neue Fußball-Internationale?

Im Nürnberger Stadion findet z. Z. ein DFB.-Lehrgang für Süddeutschland unter Leitung des Reichstrainers Nerz statt. Folgende 34 Spieler sind teilnahmeberechtigt: **Torhüter:** Jakob, Regensburg, Kreß, Frankfurt, Schwarzfischer, München, Wenz, Nürnberg; **Verteidiger:** Stubb, Frankfurt, Würz, Freiburg, Lukas (Germania), Bieber, Kübnel, Worms, Brunnhuber, Nürnberg; **Läufer:** Gramlich, Frankfurt, Mantel, Frankfurt, Kotschenreuther, Nürnberg, Appis, Nürnberg, Röschke, Fürth, Bretzing, Waldhof, Bledl, München, Hergert, Pirmasens, Fuchs, Nürnberg, Größle, Sandhofen; **Stürmer:** Armbruster, Frankfurt, Welker, München, Schäfer, München, Huber, München, Trumpler, Frankfurt, Koch, Stuttgart, Stadelmann, Stuttgart, Hornauer, Kühn, Schmitt (Nürnberg), Brückl, Waldhof, Hörnle, Ludwigshafen, Leichter, Niederrad, Frank, Fürth, Huber, Rastatt.

Heros Beuthen schlägt Stadion Königshütte 10 : 6

Am 1. April weilte die Mannschaft des Box-Clubs „Heros" in Königshütte. Im Fliegengewicht wurde Hoffmann (Heros) von Knoff knapp geschlagen. Im Bantamgewicht siegte Krautwurst II (Heros) gegen Otto überlegen nach Punkten. Im Federgewicht siegte Hellfeldt (Heros) gegen Dzimballa durch Aufgabe seines Gegners in der 2. Runde. Der hier auch in Beuthen bestbekannte Leichtgewichtler Zachlott wurde von Krautwurst I (Heros) klar nach Punkten abgefertigt. Im Weltergewicht kam Stadion zu weiteren zwei Punkten, indem Kotulla Solka (Heros) nach einem harten Kampf knapp nach Punkten besiegte. Der Mittelgewichtskampf endete mit einem Siege von Klarowitz (Heros) über Latoska. Den besten Kampf des Abends lieferte Loch (Heros) im Halbschwergewicht gegen den bekannten Jokiel (Stadion). Im Schwergewicht konnte sich Placzek (Heros) gegen den routinierten Niesposko nicht durchsetzen und verlor nach Punkten.

Tuffy Griffith geschlagen

Amerikas Schwergewichtshoffnung Tuffy Griffith, der durch eine Reihe eindrucksvoller Siege, darunter auch einen solchen über Paolino, viel von sich reden machte, erlitt in Philadelphia eine überraschende Niederlage. Der Amerikaner verlor gegen Jack Gagnon in der 6. Runde durch technischen knock-out.

Thyge Petersen k. o.

Die Sensation des in Stockholm durchgeführten Länderkampfes Schweden-Dänemark im Amateurboxen war die Niederlage des berühmten Dänen Thyge Petersen, der von dem schwedischen Schwergewichtler Molander in der 2. Runde entscheidend besiegt wurde. Im Gesamtergebnis des Ländertreffens siegte Schweden mit 6:2 Punkten.

Frühjahrsanfahrt des ADAC. Gau XX Oberschlesien

Der Gau XX ADAC Oberschlesien leitet die große Reihe seiner Veranstaltungen des Jahres 1930 am Sonntag, dem 13. April, mit der Frühjahrsanfahrt nach Grottkau ein. Diese Fahrt ist gleichzeitig als 1. Jahreswertungsfahrt bestimmt. Der Gau XX Oberschlesien und der Grottkauer Automobil-Club (ADAC.) haben für ein gutes Gelingen dieser ersten Veranstaltung des Jahres 1930 Vorsorge getroffen.

Großes Preisrätsel

betreffend

+ Kirchwin +

den Medizinbitter

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da bracht' der Kellner Schar
In Keilschrift auf zwölf Ziegelstein
Dem Gast die Rechnung dar!



Wir haben weder Mühe noch Kosten gescheut, uns diese Ziegelsteine zu verschaffen. Einem namhaften Gelehrten gelang es, deren Inschrift zu entziffern. Dabei machte er die überraschende Entdeckung, daß die rätselhaft erscheinende Schrift, wenn man die Steine in zwei Reihen zu je 6 Stück in richtiger Folge aneinanderreiht, einen vierzeiligen Spruch ergibt, der auf den in unseren Tagen so bekanntgewordenen Medizinbitter + Kirchwin + bezug hat. Bei einem Umzug sind die Steine jedoch durcheinander geworfen worden. Um nun die richtige Ordnung und damit den Spruch wiederzufinden, nehmen wir die Hilfe der Allgemeinheit in Anspruch und veröffentlichen zu diesem Zwecke die naturgetreue, verkleinerte Wiedergabe der zwölf mit Keilschrift bedeckten Ziegelsteine.

Für diejenigen, welche sich der Mühe unterziehen, die Steine wieder zu ordnen und uns den sich dann ergebenden Spruch mitteilen, haben wir zur Belohnung des an den Tag gelegten Eifers

100 Preise

gestiftet, die unter die Einsender der richtigen Lösungen durch das Los unter Aufsicht eines Notars verteilt werden, und zwar:

1. Preis: 10 Jahre lang an jedem Geburtstage 1 Kiste + Kirchwin + enthaltend 10/1 Orgfl. im Werte von zusammen **450.- RM.**

2. Preis: 5 Jahre lang an jedem Geburtstage 1 Kiste + Kirchwin + enthaltend 10/1 Orgfl. im Werte von zusammen **225.- RM.**

3. Preis: 3 Jahre lang an jedem Geburtstage 1 Kiste + Kirchwin + enthaltend 10/1 Orgfl. im Werte von zusammen **135.- RM.**

4. Preis: 2 Jahre lang an den Geburtstagen 1 Kiste + Kirchwin + enthaltend 10/1 Orgfl. im Werte von zusammen **90.- RM.**

5. Preis: 10/1 Orgfl. + Kirchwin + im Werte von . . . **45.— RM.**

6. Preis: 8/1 Orgfl. + Kirchwin + im Werte von . . . **36.— RM.**

7. Preis: 5/1 Orgfl. + Kirchwin + im Werte von . . . **22.50 RM.**

8. u. 9. Preis: Je 3/1 Orgfl. + Kirchwin + im Werte von je **13.50 RM.**

10.-50. Preis: Je 2/1 Orgfl. + Kirchwin + im Werte von je **9.— RM.**

51.-100. Preis: Je 1/1 Orgfl. + Kirchwin + im Werte von je **4.50 RM.**

Außerdem gelangen **500 Trostpreise** zur Verteilung, deren Empfänger ebenfalls durch das Los bestimmt werden. — Berechtigt zur Teilnahme an der Auslosung sind alle bis 1. Juni 1930 bei der unterzeichneten Firma eingegangenen richtigen Lösungen. Die Preisträger werden bis 15. Juni 1930 mittels Brief verständigt. — Jugendliche scheiden aus.

Jeder Kaufmann, jeder Gastwirt, der durch ein entsprechendes Plakat am Schaufenster bezw. Büfett gekennzeichnet ist, hält eine genügende Anzahl dieser Preisaufgabe mit anhängendem Formular für die Lösung zur Verteilung an die Interessenten vorrätig.

Die Lösungen sind in einem frankierten Umschlag, der das Kennwort: „Kirchwin-Preisausschreiben" trägt, bis 1. Juni 1930 direkt an die Kirchniawy-Werke, Waldenburg i. Schles. zu senden.

Kirchniawy-Werke
Waldenburg
Schlesien

Hier abschneiden! — Hier abschneiden!

Lösung!

Die zwölf Ziegelsteine, in die richtige Reihenfolge gebracht, ergeben nachstehenden Spruch: ....

....

....

Vor- u. Zuname des Einsenders: ....

Beruf: ....

Wohnort (genaue postalische Bezeichnung): ....

Straße u. Hausnummer: .... Datum: ....

Ich habe die Preisaufgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" entnommen.

Ostoberschlesien

Die Zaborzer Bankräuber vor Gericht

Ende November v. J. wurde der aufsehenerregende Kasseneinbruchsversuch in die Deutsche Genossenschaftsbank in Zaborze von mehreren Tätern unternommen, die ihr Vorhaben aber nicht zu Ende führten, wahrscheinlich, weil sie gestört wurden. In den frühen Morgenstunden des darauffolgenden Tages, also wenige Stunden nach dem Einbruchsversuch, wurden **beim Grenzübergang an verbotener Stelle von einer polnischen Grenzstreife vier Männer,** und zwar Albert Ostrowidz, Lajzer Ackermann aus Sosnowitz, Vinzent Swientkowski und Wladislaus Mikolajczyk aus Warschau festgenommen und zunächst nach dem Gefängnis in Ruda, später nach dem Kattowitzer Gerichtsgefängnis, übergeführt. Da man bei Vornahme der Leibesvisitation bei den Verhafteten Einbrecherwerkzeug vorfand, wußte man sofort, daß man die Kasseneinbrecher gefaßt hatte. Alle vier Personen hatten sich jetzt vor dem Landgericht Kattowitz zu verantworten. Sie leugneten hartnäckig und erklärten, sich lediglich mit Schmuggel befaßt zu haben, da sie arbeitslos waren. Es marschierten etwa drei Zeugen auf, unter denen auch deutsche Kriminalbeamte zu sehen waren. **Durch die Aussagen der Zeugen wurden die Angeklagten belastet.** Auch der Umstand, daß man in einem der Geldschränke eine Schraube vorfand, die in einen der vorgefundenen Bohrer paßte, sprach für die Schuld der Angeklagten. Das Gericht verurteilte Ostrowidz und Ackermann zu je neun Monaten sowie Swientkowski zu sechs Monaten Gefängnis. Der vierte Angeklagte wurde mangels Beweisen freigesprochen.

*

Auf einer Chaussee im Kreise **Rybnik** wurde von mehreren Straßenräubern der Eisenbahner Franz Wollny aus Gorau angefallen und mit Stöcken und Fäusten arg mißhandelt. Daraufhin raubten die Täter dem Ueberfallenen die Summe von 240 Zloty. Den Banditen gelang es unerkannt zu entkommen.

*

Auf dem Anwesen des Johann Maciejczyk in **Radoschau** brach Feuer aus, durch das eine Scheune sowie verschiedene Wintervorräte und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet wurden. Weiterhin wurden durch das Feuer 1 Pferd, 1 Schwein, Geflügel und Hornvieh getötet. Der Gesamtschaden wird auf etwa 15 000 Zloty geschätzt.

*

Auf der Gleisstrecke der elektrischen Grubenbahn in **Eichenau** wurde die Leiche eines etwa 30jährigen jungen Mannes aufgefunden, dessen Gesicht und Kopf arg verstümmelt und der linke Fuß abgetrennt war. Bei dem Toten sind keine Personalausweise vorgefunden worden, sodaß die Identität des Mannes bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Der Tote wurde nach dem Gemeindespital in Rosdzin übergeführt.

*

Eine Kindesleiche wurde in der Klosettanlage des Hausgrundstückes ulica Cornicza 22 in **Paulsdorf** aufgefunden. Ermittelungen nach der unnatürlichen Mutter sind im Gange.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Abgeschwächt

Frankfurt a. M., 2. April. Die feste Haltung konnte sich an der Abendbörse nicht mehr behaupten. Es zeigte sich Glattstellungsbedürfnis, wodurch die Kurse der führenden Werte durchweg etwas schwächer lagen. Das Geschäft war recht still. IG. Farben notierten 177⅞, AEG. 172, Sonst eröffneten Dresdner Bank 154½, Holzmann 107¾, Siemens 262½, Elektrische Licht und Kraft 178. Deutsche Linoleum taxierte mit 253½. Im weiteren Verlauf der Abendbörse hielt die schwächere Tendenz an, die sich besonders am Elektromarkt auswirkte. Das Geschäft war jedoch nicht bedeutend. Gegen Schluß erfuhr der Kursdruck eine Verschärfung, besonders IG. Farben. Die Rentenmärkte blieben still. Commerzbank 161½, Darmstädter Bank 240½, Dresdner Bank 154½, AEG. 172, Continentale Gummi 173. Daimler 42, Deutsche Erdöl 106. Elektrische Lieferungen 170, Farbenindustrie 177¼, Felten & Guilleaume 132. Holzmann 107¾, Mansfeld 108, Rheinstahl 119¾, Siemens & Halske 261½. Zellstoff Waldhof 215. Stahlverein 99, Zellstoff Aschaffenburg 157¾. Am Rentenmarkt Ablösungsanleihe ohne Schein 9,9, Schutzgebiete 3,10.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. April 1930

Weizen	
Märkischer	263—265
Lieferung	—
„ Mai	277—277½
„ Juli	285½—287
„ Sept.	272—273
Tendenz: steigend	
Roggen	
Märkischer	164—166
Lieferung	—
„ Mai	185—184½
„ Juli	197—196½
„ Sept.	197—198
Tendenz: stramm	
Gerste	
Braugerste	180—193
Futtergerste und Industriegerste	165—174
Tendenz: sehr fest	
Hafer	
Märkischer	160—170
Lieferung	—
„ Mai	180
„ Juli	190—191
„ Sept.	18[illegible]—187
Tendenz: stramm	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28¾—37
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23—26
Tendenz: stramm	

Weizenkleie	9¾—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10—10½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—19.00
Ackerbohnen	16.00—17.50
Wicken	20.00—22.50
Blaue Lupinen	14.00—15.50
Gelbe Lupinen	19.00—21.00
Seradella, alte	—
neue	33.00—37.00
Rapskuchen	14.00—15.00
Leinkuchen	18.30—19.00
Trockenschnitzel prompt	7.00—7.30
Sojaschrot	15.20—15.60
Kartoffelflocken	14.00—14.50
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berlin, 2. April. Kupfer 135½ B., 134 G., 135 bez., Blei 38¼ B., 37¾ G., Zink 36½ B., 35½ G.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: stramm

	2. 4.	1. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,80	2[illegible],40
„ „ 76½ „	26,10	25,70
„ „ 72½ „	25,30	24,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,30	15,50
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,10	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,20	13,70
Braugerste, feinste	19,00	18,50
„ gute	18,50	17,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	16,50
Wintergerste	17,00	16,00
Industriegerste	17,00	16,00

Mehl

Tendenz: fest

	2. 4.	1. 4.
Weizenmehl (70%)	36,75	36,25
Roggenmehl (70%)	24,25	23,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	42.75	42.25

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 2. April 1930.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1221 Rinder 1095 Kälber, 379 Schafe 3249 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 147 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert 1. jüngere	50—52
2. ältere	50—5[illegible]
b) sonstige vollfl. 1. jüngere	42—44
2. ältere	42—44
c) fleischige	38
d) gering genährte	33
B. Bullen 411 Stück	
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.	49—50
b) sonstige vollfl. od. ausgem.	43—44
c) fleischige	36
d) gering genährte	—
C. Kühe 493 Stück	
a) jüngere vollfl. Schlachtw.	44—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	26—28
d) gering genährte	22
D. Färsen 150 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	48—50
b) vollfleischige	42—43
c) fleischige	38
E. Fresser 20 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	42—44
Kälber Stück	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	77—80
c) mittlere Mast- und Saugkälber	69—7[illegible]
d) geringe Kälber	53—58
Schafe Stück	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	64—66
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	52—55
c) fleischige Schafe	45
d) gering genährte Schafe	—
Schweine Stück	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	67
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	66
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	64—65
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	58—60

Wirtschafts-Kurzberichte

Die Kupferhüttenproduktion der Welt ging im Februar (in 1000 m/t) von 144,9 auf 129,3 zurück.

*

Die Welt-Zinngewinnung verringerte sich (in 1000 m/t) im Februar von 17,9 auf 14,4.

Geschäftsgang: Bei Rindern, Schafen und Schweinen langsam, bei Kälbern mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: 3—5 Rinder, 50 Schweine, 12 Schafe.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Privatdiskont für beide Sichten 4¾ Prozent.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Metalle

Berlin, 2. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

London, 2. April. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 69 15/16—70, per drei Monate 68½—68⅝. Settl. Preis 70. Elektrolyt 83½—84, best selected 75¾—77. Elektrowirebars 84, Zinn, Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 165⅛—165¼, per drei Monate 166⅞—167, Settl. Preis 165½, Banka*) 169¼, Straits*) 167½, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 18¾, entf. Sichten 18⅞, Settl. Preis 18¾, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 18⅝, entf. Sichten 18 15/16, Settl. Preis 18⅝, Antimon Regulus, chines. per*) 26—26¼. Quecksilber*) 23. Wolframerz*) 26½, Silber 19⅝, Lieferung 19 5/16.

*) Inoffizielle Notierungen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 18.03. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Mai 16.40 B., 16.35 G., 16.40, 16,35, 16,36 bez., Juli 16,70 B., 16,67 G., 16,68, 16,69 bez., Oktober 16.94 B., 16.93 G., 16.93. 16,94 bez., Dezember 17.06 B., 17.03 G., 17,04 bez., Januar 1931: 17.06 B., 17,04 G., 17,05 bez., März 17,16 B., 17,11 G.

Warschauer Börse

vom 2. April 1930 (in Złoty):

Bank Polski	166.00—166,25—165,00
Chodorow	143,00
Węgiel	54,00
Modrzejow	12,75

Devisen

New York 8,907, London 43,39½, Paris 34,91½, Wien 125.70, Prag 26,41¾, Italien 46.75, Belgien 124.45, Schweiz 172.65, Stockholm 239.85, Berlin 212.93, Dollar privat 8,89¾, Pos. Konversionsanleihe 5% 55, Dollaranleihe 5% 74,50, Bodenkredite 4½% 54,50, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Berliner Börse vom 2. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	111¾	111¼
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	106⅜	106¼
Barm. Bankver.	135	136
Berl. Handels-G.	172¼	174
Comm.& Priv.-B.	161	162⅜
Darmst. &Nat.-B.	239	240½
Dt. Bank u. Disc.	151⅜	151¾
Dresdner Bank	154½	154½
Aku	99¼	101¼
Allg.Elektr.-Ges.	172	173
Bemberg	146¾	149
Bergmann Elek.	208½	209
Buderus Eisen	82	82
Charl. Wasserw.	108½	108⅝
Daimler-Benz	43⅛	42½
Dessauer Gas	177¾	178½
Dt. Erdöl	105⅞	106
Elekt. Lieferung	173¾	173¼
Essener Steink.	144¼	145
I. G. Farben	179	179½
Gelsenk. Bergw.	143½	143½
HarpenerBergw.	131½	131⅝
Hoesch Eis.u.St.	113	113⅛
Holzmann Ph.	108¼	108¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		249
Kaliw. Aschersl.	221	222
Karstadt	137¾	137¼
Klöcknerw.	107¼	107½
Köln.-Neuess. B.	110½	111¼
Mannesmann	109⅞	110⅛
Mansf. Bergbau	108¾	108½
Masch.-Bau-Unt.	51⅝	51¾
Metallbank	110	112
Oberbedarf	75¼	75½
Oberschl.Koksw	108⅜	108⅝
Orenst.& Koppel	78½	79¼
Ostwerke	240½	246⅝
Otavi	60	60
Phönix Bergb.	104¾	104¾
Polyphon	284	287
Rhein. Braunk.	237	237½
Rheinstahl	120¼	120¼
Rütgers	82⅜	82⅜
Salzdetfurth	377¼	379
Schl. Elekt. u. G.	171½	173
Schultheiß	291	298½
Siemens Halske	261¾	264
Svenska	352½	355
Ver. Stahlwerke	99¼	99⅛

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	327	326
Allianz Lebens.	233	233
Allianz Stuttg.	202	201½
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2350	2300

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	126½	125¼
Allg.Lok. u. Strb.	171	168
Canada	31¾	33
Dt. Reichsb. V.A.	93	92⅝
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	110¾	110½
Hamb. Hochb.	76½	76¼
Hamb. Südam.	165	165½
Hannov. Strb.	146	145½
Hansa Dampf.	153	153
Magd. Strb.		64½
Nordd. Lloyd	105⅞	105
Schantung	69	68½
Schl. Dpf. Co.		58
Zschipk. Finst.	192	195

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	117¾	117⅜
Bank f. Br. Ind.	152¾	151
Bank f. elekt. W.	137	136
Barmer Bank-V.	134¼	132¾
Bayr. Hyp. u. W.	139½	135
do. Ver.-Bk	143	143
Berl. Handelsges	172½	171
Comm. u. Pr. B.	161¼	160⅜
Darmst. u. Nat.	238	237
Dt. Asiat. B.	48	47
Dt. Bank u. Disc.	151	150⅝
Dt. Hypothek. B.	140	138
do. Ueberseeb.	105	104½
Dresdner Bank	154¾	154
Oesterr.Cr.-Anst	30	29⅞
Preuß. Bodkr	140	139½
do. Centr. Bod.	174¼	174
do. Pfandbr. B.	174¼	174
Reichsbank	288	286½
SächsischeBank	151	151¼
Schl. Bod. Kred.	140	139½
Wiener Bank-V.	12⅜	12⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	590	590
Dortm. Akt.-B.	228	226¾
do. Ritter-B.	264	265
do. Union-B.	253	250¾
Engelhardt-B.	220	222
Leipz. Riebeck	136½	134
Löwenbrauerei		267
Reichelbräu	259½	255
Schulth.Patzenh.	291½	283½
v. Tuchersche	136	136

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	127½	126¾
Adler P. Cem.	64¾	64
A. E. G.	171⅝	167
do Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust	36	35¼
Alfeld-Dellig	43	41½
Alg. Kunstzijde	100¼	97
Ammend. Pap.	140¾	138¾
Anhalt.Kohlenw	80	80
Aschaff. Zellst.	158	157⅞
Augsb. Nürnb.	76¼	77¾
Bachm. & Lade.	125	125
Barop. Walzw.	51½	51½
Basalt AG.	35	35
Bayer. Motoren	86	84½
Bayer. Spiegel	65	64½
Bemberg	148½	144¾
Berger J., Tiefb.	309	306
Bergmann	206	203¼
Berl. Gub. Hutf.	228	232
do. Holzkont.	42½	42½
do. Karlsruh.Ind.	65½	62¼
do. Masch.	66	66
do. Neurod. K.	49½	49⅜
Berth. Messg.	40	40
Beton u. Mon.	137	132¼
Bösp. Walzw	53½	56
Braunk. u. Brik.	146½	147
Braunschw.Kohl	236	236
Breitenb. P. Z.	126⅛	128
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen	81¾	80¾
Byk. Guldenw.	67	67
Carlshütte Altw.		40
Charl. Wasser.	107½	106
Chem. F. Heyden	61⅞	61
do. Ind. Gelsenk.	60	61
do. Schuster	55½	55
I. G Chemie	190	189
Christ.&Unmack		46½
Compania Hisp.	352	348
Conc. Spinnerei	47⅜	47½
Cont. Gummi	173	167½
Daimler	42	40½
Dessauer Gas	176½	174
Dt. Atlant. Teleg.	120	118
do. Erdöl	105	104½
do. Jutespinn.	77	74
do. Kabelw.	75	74½
do. Linoleum	252¼	249½
do. Schachtb.	96½	96½
do. Steinzg.	190	190
do. Telephon	64	62
do. Ton u. St.	131½	129
do. Wolle	9	9
do. Eisenhandel	73⅛	72½
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	84½	84¼
Dynam. Nobel	83⅝	81½
Eintr. Braunk.	153¼	150⅛
Eisenbahn-Verkehrsm.	161½	159
Elektr.Lieferung	172	168½
do. Wk.-Lieg.	128	128
do. do. Schles.	111	111
do. Licht u. Kraft	178	175½
Erdmsd. Sp.	91	91¼
Essener Steink.	143⅛	142
Fahlbg. List. C.	68½	66⅞
I. G. Farben	177½	173¾
Feldmühle Pap.	183	181½
Felten & Guill.	131¼	131½
Flöther Masch.	37½	38¼
Fraust. Zucker	50¼	53
Froeb. Zucker	53½	50¾
Gelsenk. Bg.	142½	141
Genschow & Co.	67¼	65¼
Germania Ptl.	169	169
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	183⅝	181¾
Goldina	22¾	22⅝
Goldschm. Th.	71⅜	69¼
Görlitzer Wagg.	108½	109
Gruschw. Text.	70¼	71
Hackethal Dr.	98	98
Hageda	115½	113
Hamb. El. W.	137½	137
Hammersen	110½	108½
Hannov. Masch.	36¾	35¼
Harb. E. u. Br.	86½	86½
Harp. Bergb.	130	130
Hedwigsh.	96	95
Hemmor Ptl.	162½	161¾
Hilgers	69	66½
Hirsch Kupfer	114	113½
Hoesch Eisen	112	111¼
Höffm. Stärke	60⅛	60½
Hohenlohe	91	89
Holzmann Ph.	107	105½
Horchwerke	59½	59
Hotelbetr.-G.	157½	155
Huta, Breslau	88¾	88¾
Hutschenr. C. M.		62⅜
Ilse Bergbau	247	249
do.Genußschein.	135½	135
Industriebau	67	66½
Jeserich	52	55¾
Jüdel M. & Co.	129	129
Jungh. Gebr.		38½
Kahla Porz.	58	58
Kais. Keller		63
Kali Aschersl.	220	215
Kali-Chemie	144½	143
Karstadt	135	134½
Kirchner & Co.	68¼	65
Klöckner	106¼	105⅛
Koehlmann S.	61¼	62½
Köln-Neuess. B	109⅜	108½
Köln Gas u. El.	79¾	78
Kölsch-Walzw.	52¾	52¾
Körting Elektr.	105	105
Körting Gebr.	61	60
Kromschröd.	128¼	128¼
KronprinzMetall	47	47
Kunz. Treibriem.	110	110
Lahmeyer & Co.	172	170
Laurahütte	51⅛	51
Leipz. Pianof. Z.	27¼	27¼
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	72	71
Lindes Eism.	183¾	182
Lindström	560	555
Lingel Schuhf.	55½	55½
Lingner Werke	67	81
Lorenz C.	124	126¼
Lüneburger Wachsbleiche	54½	52
Magdeburg. Gas	36½	
do Bergw.	54½	54
do Mühlen	47	47
Magirus C. D.		23½
Mannesmann R.	108¾	107½
Mansfeld. Bergb.	107¾	107
Mech. W. Lind.	82¼	84
Meinecke	111¾	110
Meißner Ofen		74⅛
Merkurwolle	151	148½
Metallgesellsch	110	108
Meyer H. & Co	137	138
Meyer Kauffm.	33	28
Miag	132	132
Mimosa	262	263
Minimax	100½	100
Mitteldt. Stahlw.	123	131½
Mix & Genest	135	132¼
Montecatini	55¾	55¾
Motor Deutz	71	71
Mühlb. Bergw.	106	105½
Nationale Auto	19¾	18½
Natr. Z. u. Pap.	109	107¾
Niederlausitz. K.	150	150
Niederschl. Elek.		
Nordd.Wollkäm.	93	92
Oberschl.Eisb.B.	74	72
Oberschl.Kokswerke	107⅞	106⅜
do. Genußsch.	94	92
Orenst. & Kopp.	78½	77
Ostwerke AG	241⅛	233
Phönix Bergb.	103¼	103
do. Braunk.	68	68½
Pintsch L.	163	163
Plau. Tüll u. G.	35½	35½
Pöge H. Elektr.	18	17¾
Polyphon	281⅝	281⅝
Preußengrube	123½	123½
Rauchw. Walt.		29
Rhein. Braunk.	237⅛	235
do. Elektrizität	148	145½
do. Möb. W.	67	67
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	182	180
do. Sprengstoff	68	67
do. Stahlwerk	119¼	118
Riebeck Mont.	104	102¾
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	88½	87¾
Rositzer Zucker	32½	32¾
Rückforth Nachf	66½	66
Ruscheweyh	85¼	86¾
Rütgerswerke	81	80
Sachsenwerk	102	98½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	115	115
Salzdetf. Kali	373	370
Sarotti	134¾	134
Saxonia Portl. C.		128½
Schering	303	303
Schles. Bergb. Z.	73½	73½
Schles. Bergwk. Beuthen	126	126½
do. Cellulose	92½	94
do. Gas La. B	170	169
do. Lein. Kr.	10⅛	10
do Portl.-Z	158½	154½
do. Textilwerk	13	12½
Schubert & Salz.	225	220½
Schuckert & Co.	195¼	192½
Schwanebeck Portl.-Zement	102½	102½
Sieg.-Sol. Gußst.	12½	13¼
Siegersd. Werke	58½	50½
Siemens Halske	261¾	257
Siemens Glas	139½	139½
Staßf. Chem.	22	23¼
Stett. Chamotte	62	64½
do. Portl. Z.	92½	87
Stock R. & Co.	85½	81½
Stöhr & Co. Kg.	96	94¼
Stolberg. Zink.	101¾	102
StollwerckGebr.	104	104¾
Stralsund.Spielk	238	237½
Svenska	352	356
Tack & Cie.	107¼	107¼
Telepn. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42¾	46½
Thöris V. Oelf.	86½	83¾
Tietz Leonh.	155	153½
Trachb. Zucker	35	34
Transradio	132¾	131¼
Triptis AG.	47½	47
Tuchf. Aachen	116	115
Union Bauges	44¼	44¼
Union F. chem.	41	41
Varz. Papierf.	119¼	119¼
Ver. Berl. Mört.	115	115
do. Dtsch Nickw.	162	160½
do. Glanzstoff	151	150
do. Jut. Sp. I. B.	99	99
do. M. Tuchf.	44½	44
do Stahlwerke	98⅝	96⅞
do. Schimisch.Z.	177½	176½
do. Schmirg.M.	47	49
do. Smyrna T.	179	179
Viktoriawerke	59	58½
Vogel Tel. Dr.	67¼	67½
Vogtl. Masch.	72⅛	71
do. Tüllfabr.	55¼	55¼
Wanderer W.	45	44
Wenderoth	72	70½
Westereg. Alk	223	221
Westfäl. Draht	80¼	80¼
Wicking Portl.Z.	113	112
Wunderlich & C.	100	101
Zeitz Masch.	125	123
Zeiß Ikon	80	76¾
Zellstoff-Ver.	105½	105
do. Waldhof	215	212½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	440	420
Otavi	59¾	57

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	63	63
Faber Bleistift	123	121
Kabelw. Rheydt	184½	190
Lerche & Nippert		81
Linke Hofmann	79¾	80
Manoli		200
Neckarsulm	74—75	72
Oehringen Bgb.	206	207
J. D. Riedel	68½	65¾
Stoewer Auto	31	30¾
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	188	185

	heut	vor.
Wintershall	200½	198
*		
Diamond ord.	9⅞	9¾
Kaoko	70—73	70—73
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%	390	

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54,9	55
do. Anl. Auslos.	10	9,7
Schutzgeb. Anl.	3⅛	3
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	91,9	92
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,1	87
7% Dt.Reichsanl.	99	99
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16¼	16
do.m. Ausl. Sch. I	53¼	53½
8% Land C.G.Pfd.	93¼	92¾
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	94½	94½
8% Pr. Bodkr. 17	97	97,10
do Ctrlbdkr. 27		97
do. Pfdbr Bk 47	96½	96½
8% Schl. Bodenk.		97½
Gold-Pfandbr. 21	97½	97½
do do. III	96	96
do do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	94	94
10% Pr Pfandbr.-Ak.	101	101
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109	108¾
Linke-Hofmann	91	90

	heut	vor.
Oberbedarf	90,75	90¼
Obschl. Eis.-Ind.	90,60	90¼
Schl. Elek. u. Gas		91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	18⅝	18
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	46¼	48½
4% do. Goldrent.		29
4% Türk. Admin.	5¾	5⅝
do. Bagdad	7,4	7⅜
do. von 1905	7,3	7,3
do. Zoll. 1911	7,3	7¼
Türk. 400 Fr. Los	13	12½
4% Ungar. Gold	26	26,1
do. do. Kronenr.	2⅝	2,65
Ung. Staatsr. 13		22¾
4½% do. 14	27,9	28,3
*		
4½% Budap.St 14	61¾	61½
Lissaboner Stadt	10⅜	10,3
*		
3% Oesterr. Ung.	21½	21⅞
4% do. Gold-Pr.	4¾	5⅛
4% Dux Bodenb.		11¼
4% Kaschau Oder		11,6
4½% Anatolier Serie I	14⅞	14½
do. Serie II	14,7	14,7
do. Serie III	16	16⅛

Breslauer Börse

Breslau, den 2. April.

Breslauer Baubank	40
Carlshütte	38
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	169
Elektr. Werk Schles.	110
Fehr Wolff	62
Feldmühle	181½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	87
Komm. Elektr. Sagan	71,9
Königs- und Laurahütte	50
Meinecke	108
Meyer Kauffmann	28
O.-S. Eisenbahnb.	73
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	108½
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	251
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	155
Schles. Textilwerke	12¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	37½
Zuckerfabrik Fröbeln	49½
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,8
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. April. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46.675—47.075, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Grimmes Verhandlungen mit den Evangelischen

Baldige Bekanntgabe der Ergebnisse angekündigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. April. Der Preußische Landtag setzte in seiner heutigen Sitzung die Aussprache zum ersten Abschnitt des Kultusetats fort.

Kultusminister Dr. Grimme:

„In der Aussprache ist verschiedentlich an mich das Ersuchen gerichtet worden, mich zum Stand **der Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Kirchen zu äußern.** Soweit möglich, ist über diese Verhandlungen bereits im Hauptausschuß Auskunft gegeben worden. Bereits zwei Tage nach der Entschließung des Preußischen Landtags hat mein Amtsvorgänger die Verhandlungen förmlich eröffnet. In diesen Besprechungen sollten die einschlägigen Fragen geklärt werden. Am 8. Februar ist dann unter meinem Vorsitz erstmalig mit den Vertretern der sämtlichen preußischen Landeskirchen **zur Sache verhandelt** worden, und seit den verflossenen Wochen haben bisher neun weitere Verhandlungen mit ihnen stattgefunden. Da beiderseits Vertraulichkeit zugesagt worden ist, werden Sie es verstehen, daß ich mich **über den Inhalt des Vertrages hier noch nicht äußere.** Doch wird von mir alles getan werden, um die Angelegenheit der Sache und der Zeit nach so zu fördern, wie es ihrer Wichtigkeit andererseits aber auch der Schwierigkeit der einschlägigen Fragen entspricht. Da die Verhandlungen auf beiden Seiten mit dem ernsten **Willen zur Verständigung geführt** werden, hoffe ich, daß das Haus **in absehbarer Zeit Gelegenheit zur Beschlußfassung** wird erhalten können."

Abg. Fladung (Kom.) beantragt Streichung sämtlicher Staatsmittel für die Kirchen.

Abg. Meyer (DVP.)

weist darauf hin, daß die Staatsleistungen an die Kirche verfassungsrechtlich festgelegt sind. Man müsse die Erwartung aussprechen, daß **die endlich eingeleiteten Verhandlungen mit der Evangelischen Kirche in kürzester Frist zu Ende** geführt werden. Der Vertrag müsse rückwirkende Kraft haben, bis zu dem Tage des Konkordatsabschlusses mit der katholischen Kirche. Bei derart empörenden Aufzügen, wie sie die Freidenker in Berlin mit beleidigenden Plakaten, vor allem gegen die Katholische Kirche unternommen haben, müsse die Polizei hindernd und nicht fördernd eingreifen. **Wenn auch kein Gegensatz zwischen Christentum und Sozialismus zu bestehen brauche, so bestehe der Gegensatz zwischen Christentum und heutiger Sozialdemokratie doch im weitesten Maße. Die Evangelische Kirche bejahe den Staat.**

Abg. Graue (Dem.)

„Wir stehen den bestehenden Kirchen ganz unvoreingenommen gegenüber und betrachten sie vor allem unter staatspolitischen und soziologischen Gesichtspunkten. Wir stehen daher dem Etat der geistigen Verwaltung mit der Einstellung gegenüber, daß wir **eine Befriedigung der religiösen Bedürfnisse des Volkes für im Staatsinteresse liegend halten.**

Die geistige Ratlosigkeit wird dann weichen, wenn der Minister für einen guten zweckentsprechenden Religionsunterricht sorgt. Nicht minder wichtig ist, daß die Kirche unpolitisch und volkstümlicher wird. Es ist eine **Existenzfrage für die Kirche, zu versuchen, auf eigene Füße zu kommen.**

Ministerialdirektor Trendelenburg erklärt, die Reichsverfassung habe die organisatorische Bindung der Evangelischen Kirche mit dem Staat gelöst. Nachdem mit der Katholischen Kirche ein Vertrag festgelegt sei, müsse das auch für die evangelischen Landeskirchen geschehen. Ob das Staatsministerium den Wünschen aller weltanschaulichen Organisationen entsprechen könne, möge dahingestellt bleiben. Zu Verhandlungen mit den anderen Ländern wegen einheitlicher Festlegung des Bußtages sei die Staatsregierung bereit.

Abg. Grüter (WP.) erklärte, man solle sich hüten, die Volksschulbildung mit zuviel Ballast zu belasten. Die Mittelschule sollte man besonders fördern. Der Volksschullastenausgleich müsse endlich in gerechter Weise durchgeführt werden.

Das Haus unterbricht die Beratung durch Vornahme der Abstimmungen zum Justizhaushalt. In zweiter Lesung wird der Haushalt mit verschiedenen Anträgen angenommen.

In Fortsetzung der Kultusaussprache erklärt **Abg. Kube (Nat.-Soz.).** Christentum und Sozialismus paßten wohl zusammen, nur nicht Christentum und Marxismus! Rein menschlich müsse er feststellen, daß der neue Kultusminister ihm viel besser gefalle als sein Amtsvorgänger. (Beifall bei den Soz.) Er wundere sich nur, daß bei einer so gewinnenden frischen Auffassung der neue Kultusminister es in der SPD. aushalte. Die Kulturarbeit im Staate müsse einsetzen bei der Pflege der Jugend.

Abg. Kickhöffel (Dnat.) warnt den Minister davor, seine Volksschulreform etwa nur auf die Industriebevölkerung einzustellen. Die Volkskraft der Zukunft komme doch nur vom Lande. Und gerade **auf dem Gebiet der Landschulen bleibe viel an aufbauender Arbeit zu tun.** Dem Landvolk, dem bei der mangelnden Rentabilität **der wirtschaftliche Aufstieg genommen sei, ebenso durch Wegfall der alten Lehrerbildungsart und der allgemeinen Wehrpflicht die übrigen Aufstiegsmöglichkeiten weggenommen** seien, müsse vor allem wieder durch Förderung der Landschule geholfen werden.

Bei der in Aussicht genommenen Hilfsaktion für den Osten dürfe man die Schulen nicht vergessen.

Abg. Brockmann (Ztr.) fordert, daß man der Volksschule endlich wieder eine ruhige Entwicklung ermögliche. Engere Gemeinschaft zwischen Lehrern und Elternschaft sei notwendig. Zu fordern sei eine Neuregelung des Schullastenausgleichs, auch besonders mit dem Ziele einer stärkeren Berücksichtigung notleidender Landschulen.

Sprengstoffanschlag im Warenhaus

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 2. April. Auf das Warenhaus von Tietz auf dem Jungfernstieg wurde am Mittwoch ein Sprengstoffanschlag verübt. Am späten Nachmittag erscholl im Treppenaufgang des Warenhauses eine heftige Detonation. Die Fensterscheiben zersprangen und das Glasdach, das den Eingang bedeckte, wurde hoch emporgeschleudert und stürzte in den Lichtschacht. Das Mauerwerk im zweiten Stockwerk erlitt im Treppenaufgang erheblichen Schaden. Die Feuerwehr und die Kriminalpolizei traten sofort in Tätigkeit. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Der eigentliche Tatort ist der im zweiten Stockwerk beim Treppenaufgang befindliche Abort für Männer. Der Raum war in der Mitte durch eine Wand mit einer Tür geteilt. Der Täter hat den Sprengstoff — es handelt sich vermutlich um Schwarzpulver — in einem Behälter, an dem eine Zündschnur angebracht war, in dem Abort niedergelegt. Da das Türschild auf „Besetzt" gestellt war, vermutet die Polizei, daß der Täter **wahrscheinlich durch Ueberklettern der rückwärtigen Wand und unter Benutzung des Treppenaufgangs den Weg ins Freie gefunden hat.** Als großes Glück ist es zu betrachten, daß die ganze **Sprengwirkung nach oben ging,** wo die zahlreichen **Fensterscheiben dem Luftdruck wenig Widerstand** boten. Andernfalls hätte ein namenloses Unglück angerichtet werden können, da das Warenhaus **um die Abendstunden stark besucht war.**

10 000 Pfund für deutsche Kriegsbeschädigte

(Telegraphische Meldung)

London. „Daily Expreß" meldet: Der kürzlich im Alter von 84 Jahren verstorbene Handelsschiffskapitän Otway Robinson hat in seinem Testament bestimmt, daß über **10 000 Pfund Sterling, d. h. der größte Teil seines Vermögens, der deutschen Regierung zur Verfügung** gestellt werde, die das Geld deutschen Kriegsinvaliden zugute kommen lassen soll.

Hindenburgs Dank an Schacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. April. Der Reichspräsident hat an den aus seinem Amt ausscheidenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein Abschiedsschreiben gerichtet. Er denkt in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste, die sich Schacht in der Zeit seiner Tätigkeit um die deutsche Währung erworben hat. In den schicksalsschweren Tagen des Jahres 1923 auf den verantwortungsvollen Posten des Reichswährungskommissars berufen, habe Schacht wesentlichen Anteil gehabt an der Ueberwindung der Inflation. Unter denen, die sich das Verdienst der Stabilisierung in Anspruch nehmen könnten, werde Schachts Name stets und an vorderster Stelle genannt werden. In mehr als 6jähriger Tätigkeit als Reichsbankpräsident habe er erhalten und gefestigt, was vorher unter seiner hervorragenden Mitwirkung geschaffen worden sei.

Wenn heute die Wertbeständigkeit der deutschen Mark im In- und Ausland zweifelsfrei anerkannt sei, so sei dies nicht zuletzt seiner erfolgreichen Arbeit zu danken. Hindenburg bedauert zum Schluß seines Schreibens außerordentlich, Schacht gerade in diesem Augenblick aus seinem Amt ausscheiden zu sehen und dankt Schacht aufrichtig für seine Tätigkeit. Der Brief schließt mit einer sehr herzlich gehaltenen Abschiedswendung und mit Zukunftswünschen.

Das gefährliche Junctim

Vor dem Auswärtigen Ausschuß des französischen Senats hat Senator Berenger über den Youngplan berichtet und dabei eine Aeußerung getan, die vom deutschen Standpunkt aus überaus bedenklich erscheinen muß. Er erklärte, der „Neue Plan" scheine um so gesicherter, als **das deutsch-polnische Abkommen vom Reichspräsidenten zusammen mit dem „Neuen Plan" verkündet worden sei.** (Nach den Erklärungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius sollte die Verbindung zwischen Youngplan und Polenabkommen rein äußerlicher Natur sein. Man muß also wohl vom Auswärtigen Amt Aufklärung darüber erwarten, welche anscheinend sehr innerliche Bindung Frankreich hier meint).

Freie Berufe gewerbesteuerpflichtig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. April. Der Preußische Staatsrat hat am Mittwoch mit 38 gegen 29 Stimmen bei 8 Enthaltungen beschlossen, keinen Einspruch gegen die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuerpflicht zu erheben. Mit diesem Beschluß ist die Gewerbesteuerpflicht für die freien Berufe rechtswirksam geworden.

Oster-Ausschüttung der Hindenburg-Spende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. April. Die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg errichtete Stiftung Hindenburg-Spende schüttete bestimmungsgemäß anläßlich des bevorstehenden Osterfestes **wiederum 425 000 Mark an rund 2200 notleidende Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen** aus.

Lindeiner-Wildau Botschafter in London?

Zu Nachrichten über eine Ernennung des volkskonservativen Abgeordneten Lindeiner-Wildau zum Botschafter in London erfährt der „Demokratische Zeitungsdienst", daß ein Ersuchen um eine solche Ernennung vom Reichsminister Treviranus an den Reichskanzler herangebracht worden sei.

Aus aller Welt

Rätselhafter Tod zweier Hochzeitsgäste

Berlin. Die 56 Jahre alte Frau Nocker und ihre 23jährige Tochter Pauline waren nach Neukölln gekommen. Die beiden Frauen verbrachten den Abend in heiterer Gesellschaft in dem von dem jungen Paar gemieteten, aber noch nicht bezogenen Zimmer. Als am anderen Morgen der Schwiegersohn erschien, um Mutter und Schwägerin zu wecken, wurde ihm nicht geöffnet. Auch nach einer Stunde fand er keinen Einlaß. Er wandte sich an die Polizei und jetzt machte man die Entdeckung, daß **Frau Nocker tot in ihrem Bette lag. Die Tochter Pauline gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber auf** dem Transport ins Krankenhaus. **Zwei Aerzte konnten die Todesursache nicht feststellen.** Auch Selbstmord kommt nicht in Frage. Ebenso ist ein Unglücksfall durch Gasvergiftung oder Kohlenoxydgasvergiftung nicht festzustellen.

Postskandal in Frankfurt

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft ist mit der Klärung eines Bestechungsskandals beschäftigt, in den eine ganze Reihe von höheren und mittleren Postbeamten aus Frankfurt a. M. verwickelt sind. Vor einigen Wochen erstattete ein früherer Angestellter eines Bauunternehmens bei der Polizei die Anzeige, daß **bei der Vergebung von Hoch- und Tiefbauarbeiten durch die Post schwere Durchstechereien vorgekommen** wären. Da im Verlauf der Untersuchung festgestellt wurde, daß **bei fast allen Bauaufträgen der Frankfurter Oberpostdirektion ein Unternehmer in auffallender Weise bevorzugt** worden ist, wurde jetzt die Voruntersuchung gegen einen Baurat, verschiedene Postinspektoren und eine Reihe von Oberpostsekretären angeordnet. Die Beamten werden beschuldigt, den Bauunternehmer gegen Schmiergelder bei Ausschreibung von Bauaufträgen regelmäßig darüber unterrichtet zu haben, in welcher Höhe die Angebote der Konkurrenz sich bewegten.

1000 Bräutigame schwimmen nach Griechenland

Athen. Jetzt schwimmt es schon mitten im Atlantik, das Argonautenschiff „Saturja", mit dem tausend USA.-Bürger hellenischen Stammes heimkehren ins alte Vaterland, **um sich von dort tausend griechische Jungfrauen zu holen.** Es ist das größte Bräutigamsschiff aller Zeiten, wird behauptet, ob auch das glücklichste, wird sich entscheiden.

Es geht jedenfalls hoch her an Bord der „Saturnia"; die amerikanische Küstenlinie mit ihrem Trockenheitszwang ist überschritten, und der Becher darf kreisen. Ob mit Samoser oder mit Whisky gefüllt, er wird zu Ehren der Bräute erhoben und geleert, deren Bilder, eine verwirrende Galerie, an der Wand des großen Speisesaals hängen. Die tausend Griechen begrüßen auf dem Ozean die Brautphotos, inzwischen erwarten sie unten im Piräus die Photobräute. Tausend Stück auch sie. Aber die Paarung steht noch aus. Selbst ihr Prinzip ist noch Geheimnis. Vielleicht, daß Amelio Emboldi, der Schiffskassierer, der die Brautphotos bis zur Küstenlinie im Stahlschrank verwahrt hat, im Geiste schon den einen oder den anderen Bund segnet. Wie aber, wenn Jüngling und Jungfrau einander nicht haben wollen?

Es hat begonnen wie ein Scherz und könnte ablaufen wie ein Elementarereignis. **Junge Griechinnen hatten sich über den Mangel an heiratsfähigen Griechen beklagt** und unter anderen Dingen, die das Leben schwer machen, auf die Auswanderung geschimpft. Da meinte eine Schlaue, ob man sich nicht an die große amerikanisch-griechische Gesellschaft wenden könnte, der drüben 33 000 Griechen angehören. Das geschah und ein **transatlantischer Bedarf an jungen Griechinnen** wurde festgestellt. Im Handumdrehen hatten sich tausend Mädchen gemeldet, bereit, als Griechinnen über den großen Teich zu wandern. Sie hatten zunächst nur ihre Lichtbilder zu schicken, während die tausend Griechen, die sich drüben beim Verein gemeldet hatten, selber kommen mußten.

Und jetzt strömen die Mädchen in den Hafen von Piräus und wenn die „Saturnia" auftaucht, dann werden sie ihr in **girlandengeschmückten Booten entgegenfahren,** um ihrem Zukünftigen das Geleit bis zum Pier zu geben. Und dann wird alles nach Athen marschieren, wo die Eltern und Priester warten werden, und dann soll gegenseitiges **Kennenlernen, Wahl, Verlobung, Trauung und Abreise folgen.**

Unendliche Verwicklungsmöglichkeiten liegen auf den Knien lächelnder Götter.

Drei Millionen Passagiere durch Flugzeuge befördert!

New York. Nach einer soeben erschienenen Statistik sind im verflossenen Jahre 1929 von amerikanischen Verkehrsfliegern insgesamt 197 546 590 Meilen zurückgelegt worden. Durch Flugzeuge wurde Post in Höhe von zusammen 7 096,930 Pfund befördert. Dieser Zahl gegenüber steht die für 1928, wo Post im Betrage von etwa 3 545,10 Pfund durch Flugdienst zur Beförderung kam. Es ist hier also eine Steigerung um das Doppelte zu verzeichnen.

Genau 2 995 530 Passagiere bedienten sich 1929 in Amerika zur Erreichung ihres Fahrzieles der Flugzeuge! Insgesamt waren 619 Flugzeuge im Dienst, während 1928 nur 294 Flugzeuge zur Verfügung standen. Wo bleibt Deutschland?

Das ist zu viel

New York. Die Stadt Smith Center, im Staate Kansas (USA.) besitzt ein Armenhaus. Seine Insassen verfügten zwar nicht über große irdische Schätze, aber einige der besser Gestellten unter ihnen sind jedoch in der Lage, sich einen eigenen Kraftwagen, wenn auch nicht besten und neuesten Modells, leisten zu können. In Amerika ist aber der Gebrauch des Kraftwagens so allgemein verbreitet, daß niemand daran Anstoß nimmt. Aber es gibt doch Dinge, die selbst drüben als zu kraß empfunden werden. So brachte es unlängst einer der Insassen dieses Armenhauses fertig, der Armenhaus-Verwaltung eine **Rechnung von zwanzig Dollar für Ausbesserungsarbeiten an seinem Kraftwagen einzureichen.** Das war aber selbst der sonst sehr entgegenkommenden Armenhaus-Verwaltung von Smith Center zu bunt, und am nächsten Tage wurde der anspruchsvolle Armenhäusler an die frische Luft gesetzt.

Begnadigung des Deutschamerikaners Edel

New York. Gouverneur Roosevelt hat die Todesstrafe, die über den deutschen Staatsangehörigen Edel wegen Ermordung der Schauspielerin Harrington verhängt worden ist, in eine lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt. Der Gouverneur erklärte, die Begnadigung erfolge, weil die Prüfung der Akten ihn nicht davon überzeugt habe, daß der Nachweis von der Schuld Edels genügend frei von Zweifeln sei. Edel, der während des gegen ihn geführten Prozesses fortwährend seine Unschuld beteuerte, wurde auf Grund eines Indizienbeweises verurteilt.

Omnibus 1313

London. Die Unglückszahl, die zufällig dieser Omnibus des Londoner Wagenparks führt, soll schuld sein an dem Unheil, das er bisher brachte. **Drei schwere tödliche Unglücksfälle,** neben vielen anderen nicht tödlich verlaufenen sind seine Bilanz zweier Jahre. Die Chauffeure **weigern sich, den Wagen zu fahren,** der von einem bösen Geist besessen zu sein scheint, denn immer war es unmöglich, eine faßbare Erklärung für die Unglücksfälle beizubringen. Unvorhersehbar, plötzlich und unvermutet kamen sie und töteten oder verletzten Menschen. Bei einem der letzten Prozesse um einen Schadenersatz brach die Schwester eines der Todesopfer des Omnibus Nr. 1313 in die Rufe aus:

„Mord habt Ihr begangen! Das Unheil und der Geist meines Bruders soll Euch alle verfolgen bis an Euer Ende!"

Die Omnibusgesellschaft hat sich jetzt entschlossen, den Wagen, der soviel Unglück brachte, **aus dem Verkehr zu ziehen und ihn später unter einer anderen Nummer laufen zu lassen.** Man sieht, in England muß dem Aberglauben der vielen Rechnung getragen werden

---

Nach einem Funkspruch von Bord des Lloyddampfers „Europa", hatte der Dampfer auch am zweiten Tage seiner ersten Ostfahrt gegen Sturm und einer bewegten See anzukämpfen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Irrwege der polnischen Finanz- und Wirtschaftspolitik

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die fortschreitende Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise in Polen, die ihren Ausdruck in der großen Zunahme der Zusammenbrüche, in dem hemmungslosen Anstieg des Wechselumlaufes, in der immer höher ansteigenden Protestwelle sowie der Arbeitslosigkeit findet, beunruhigt immer mehr die öffentliche Meinung Polens. Konjunkturdepression oder fundamentale Wirtschaftskrise? Um diese Frage geht augenblicklich der Kampf der Meinungen bei der Beurteilung der bedenklichen, schon seit Monaten sich zuspitzenden Lage. Tatsächlich hat von außen her der konjunkturelle Abstieg in den Nachbarländern, in erster Linie in Deutschland, das mit 877 Mill. Zloty im Import und 850,4 Mill. im Export in den ersten zehn Monaten 1929 trotz fast fünfjährigen Zollkrieges noch immer an erster Stelle im polnischen Außenhandel steht, und von innen die

Verarmung der Landwirtschaft

die latente Krankheit in ein akutes Stadium gerückt — **aber an dieser Entwicklung haben auch eine Reihe schwerer Irrwege und Mißgriffe der staatlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik entscheidenden Anteil.**

Die würgende Kapitalnot geht wohl in erster Linie auf das Ausbleiben des nach der großen Sanierungsanleihe erhofften Geldregens vom Ausland, den Industrie und Handel voreilig einkalkulierten, zurück — aber an dieser bedenklichen Entwicklung der unhaltbaren Finanzlage der Privatwirtschaft hat auch die Budget- und Steuerpolitik des Staates ein gerüttelt Maß von Schuld, da er sich über die Leistungsfähigkeit von Industrie und Handel glatt hinwegsetzt. Ein Haushalt von 2,3 Milliarden 1927-28, im Jahr der Auswirkungen der Englandkonjunktur, 2,5 Milliarden 1928-29, da die Konjunkturkurve schon im Abstieg begriffen war, und 3 Milliarden 1929-30 und 1930-31, in der Periode vielleicht schwerster Depression seit dem Bestand Polens — und dabei waltet der Steuerexkutor unbarmherzig seines Amtes — steht in schroffstem Widerspruch zum Niedergang der Privatwirtschaft, die schon in den ersten drei Jahresvierteln 1929 fast 300 Zahlungseinstellungen, also mehr als im ganzen Jahre 1928 mit 288 verzeichnet, ganz zu schweigen von dem Vielfachen der Zahl der statistisch gar nicht erfaßbaren „stillen" Ausgleiche und Zusammenbrüche; unvereinbar mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit auf 329 459 Mitte März 1930, das sind etwa 30 Prozent der gesamten Arbeiterschaft, und im schrillen Gegensatz zu einer jüngst im sozialwirtschaftlichen Institut in Warschau erschienenen

Armutsstatistik,

der zufolge z. B. in Warschau von rund einer Million Einwohnern nur 400 000 Einwohner ein Einkommen beziehen und hiervon 72 Prozent ein solches von unter 2500 Zloty jährlich (= 1200 Mark). Eine tiefe Einschnürung des Budgets und vor allem der „gepanzerten Ausgaben", d. i. des Militäraufwandes von 837 Mill. bleibt das höchste Gebot der Stunde: jede wie immer aussehende durchgreifende Steuerreform, um die schon seit Jahren gekämpft wird, muß von der Kürzung der Ausgaben ihren Ausgang nehmen.

Hand in Hand mit der Umformung der Budget- und Steuerpolitik müßte der Abbau des Staatskapitalismus gehen. Die Kapitalskraft des Staates gegenüber der ohnmächtigen Privatwirtschaft stachelt seinen Unternehmergeist immer stärker an, und er legt seine Hand nicht nur auf die öffentlichen Betriebe, sondern steigt, weit über das wirtschaftlich gerechtfertigte Maß fiskalischer Kompetenz hinaus, in allerlei andere Unternehmungen ein: er ist der größte Waldbesitzer und macht daher seinen Einfluß in der Holzwirtschaft geltend, er errichtet Produktionsanlagen (Neu-Chorzow), greift in die Verkehrswirtschaft ein (Bau von Gdingen), gründet Schiffahrtslinien (Zegluga Polska und Britisch-Polnische Schiffahrts AG.), spielt die Rolle des Kapitalisten bei der Finanzierung der Bautätigkeit (1928: 616 Mill., 1929: 744 Mill. Baukredite) und etlicher Industrien, unterstützt die Landwirtschaft (Registerpfandkredite), legt für eigene Rechnung Getreidereserven an und dergl. mehr. Der kapitalstarke Großunternehmer Staat, dazu noch glücklicher Besitzer von Bargeld und von der Steuerleistung befreit, bietet so der Privatwirtschaft mit Hilfe der aus ihr geschröpften Mittel schärfste Konkurrenz und greift oft in den normalen Lauf des Wirtschaftsrades störend ein.

Diesem System im Innern stehen ebensolche Fehlgriffe in der Außenhandelspolitik gegenüber. Während die Welt immer mehr Zuflucht zu dem Abbau der Ein- und Ausfuhrerschwernisse sucht, ist der Außenhandel Polens noch immer durch eine Politik des Stacheldrahtverhaus charakterisiert: das Bewilligungssystem bleibt weiter unangetastet und, um die seit einiger Zeit stillstehende Zollschraube nicht verrosten zu lassen, ist

eine sogenannte Importsteuer als Industrie-Ausgleichssteuer bis zur Höhe von 6 Prozent des Warenwertes

im Anzug. Dieser versteckte neue Schutzzoll muß gerade im gegenwärtigen Augenblick stark befremden, da, wenn nicht alle Anzeichen trügen, Polen in das entscheidende Uebergangsstadium von der passiven zur aktiven Handelsbilanz tritt. Während das Jahr 1928 mit einem außerordentlichen Defizit von 854 Mill. und das erste Halbjahr 1929 mit einem Fehlbetrag von 433 Mill. abschlossen, brachten die Monate Juli—Dezember ein Aktivum in Höhe von 135,6 Mill. Zloty, wobei die Struktur der Handelsbilanz sowohl auf der Ausfuhr- als auch Einfuhrseite zweifellos gesündere Züge als im Vorjahre aufweist: ein bis Ende Dezember vorigen Jahres gegenüber 1928 erzieltes Exportplus an Lebensmitteln von 194 Mill. und ein Einfuhrrückgang von 200 Mill., ein Ausfuhranstieg an Textilien von 90,5 Mill. und die fast unveränderte Einfuhr von Maschinen und Apparaten in Höhe von 397 Mill. weisen zweifellos auf günstige Entwicklungstendenauf

günstige Entwicklungstendenzen des Außenhandels.

Natürlich bildet die erlahmende Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes eine Triebfeder für die Belebung des Exportes. Angesichts dieser fortschreitenden Aufnahmebereitschaft des Auslandes gegenüber polnischen Produkten **muß der organisierte und systematische Kampf gegen die Auslandsware, geführt von der „Liga für Selbstversorgung", lies: kongreßpolnischer Industriellenverband „Leviatan", als höchst schädlich angesehen werden.** Geradezu grotesk wirken die oft in ein patriotisches Mäntelchen gehüllten „Kommuniques" dieser bedauerlicherweise sogar vom amerikanischen Finanzberater geförderten „Liga", wie etwa „Offensive der Auslandsinstitute in Polen", oder „350 Mill. können noch gewonnen werden", wobei man bald gegen russisches Gummi, bald gegen tschechische Schuhe loszieht, oder diese oder jene deutsche Exportfirma „entdeckt", die sich hinter einem polnischen Unternehmen verbirgt. Dabei übersieht man geflissentlich, daß eine derartige lärmende Importfeindlichkeit das ausländische Kapital polnischen Anleihewerbungen gegenüber zu einer noch größeren Zurückhaltung zwingen muß, und gefährdet so die noch immer reichlich zufließenden Warenkredite, die die passive Zahlungsbilanz (im Jahre 1929 nur 75,7 Mill. Zloty) auf einem erträglichen Stand erhalten.

Der Schlüssel zur Sanierung von innen heraus liegt aber in der Gesundung der Land- und Rohstoffwirtschaft und dieser Prozeß erfordert ein offenes Bekenntnis des Staates zum Agrargedanken. Der Ausbau der landwirtschaftlichen Industrie, unbeschadet der Förderung der anderen lebensfähigen Standardindustrien, bietet dem industriellen Unternehmergeist ein sehr umfangreiches, auf eigener, daher gesunder Rohstoffgrundlage basierendes Betätigungsgebiet, während die künstliche Zucht verschiedener anderer Ersatzindustrien die Grundlagen der Wirtschaftsentwicklung auf ein falsches Geleise schiebt und den Ausbau der Handelsbeziehungen mit den hoch industrialisierten Nachbarstaaten hemmt. Schon die relativ gute Mittelernte 1928 hat die Durchbrechung der schon seit etwa 2½ Jahren erstarrten passiven Handelsbilanz zuwege gebracht, die einem feinmaschigen Netz von Importdrosselungsparagraphen Jahre hindurch nicht gelingen konnte.

Die Landwirtschaft, von der fast 70 % der Bevölkerung lebt, muß das Sorgenkind der Regierung bleiben.

Sie leidet aber heute unter den unzulänglichen Kreditmöglichkeiten — der teure 13prozentige Registerpfandkredit von 43 Millionen hat nur ein notdürftiges Ueberbrücken der Erntezeit ermöglicht und der Plan der Gründung einer zentralen Agrarkreditbank mit Hilfe ausländischen Kapitals scheint vorder Hand fehlgeschlagen —, sie stöhnt schwer unter der Preisschere — Industrieindex Januar 1930: 111,4 (gegenüber 116,6 i. V.), landwirtschaftlicher Index Januar 1929: 116,8 — muß schwer ankämpfen gegen die Eingriffe des Staates, dessen fehlgeschlagene Getreidepolitik — übertriebene Bildung von Getreidereserven und überstürzte Erlassung von zickzackartigen Ein- und Ausfuhrverboten und -zöllen — gerade im Vorjahre ein Preischaos auslöste, das die Kaufkraft der Landwirtschaft, des wichtigsten Konsumenten, geradezu vernichtete, was sich verhängnisvoll für die Gesamtwirtschaft bis heute auswirkt. Der erfolgreiche Abschluß des Endkampfes um die Konsolidierung des zerrütteten Wirtschaftsapparates hat eine einschneidende Umstellung der Wirtschaft im Innern und der Außenhandelspolitik zur Voraussetzung; nur dieser Weg kann zu den Tresors des Auslandskapitals führen, ohne dessen Zufluß eine Sanierung überhaupt nicht denkbar ist.

Der Stahlwerksverband über die Marktlage im März

A-Produkte-Verband

An der ruhigen Lage des Inlandsgeschäftes in **Halbzeug** hat sich im Berichtsmonat nichts geändert. Die Verkäufe nach dem Ausland blieben hinter dem Ergebnis der früheren Monate zurück. In **Formeisen** zeigte das Inlandgeschäft gegenüber dem Monat Februar keine Belebung. Auch der Spezifikationseingang ließ zu wünschen übrig. Der Auslandsmarkt war ebenfalls schwach. In der Beschäftigung der Werke in **Eisenbahnoberbaustoffen** ist wieder nicht die geringste Besserung zu verzeichnen. Auch für April erlaubt der Auftragsbestand nur Ausnutzung von etwa der halben Leistungsfähigkeit. Der Auslandsmarkt ist sowohl in leichten wie in schweren Oberbaustoffen sehr schwach.

Stabeisen-Verband

Während bisher der Monat März sowohl in bezug auf Neukäufe als auch Eingang der Spezifikationen zu den besten des Jahres zählte, hielt im Berichtsmonat die Zurückhaltung an; die übliche Frühjahrsbelebung trat noch nicht in Erscheinung. Wenn auch auf einzelnen Märkten des Auslandes Zeichen einer gewissen Belebung zu beobachten waren, so lag das Geschäft, im ganzen genommen, doch sehr ruhig und entsprach nicht dem um diese Jahreszeit gewohnten Umfange, was sich auch im Eingang der Spezifikationen ausdrückte. Die Preise blieben unverändert.

Bandeisenvereinigung

Das Inlandsgeschäft war ruhig und ging über den Rahmen des Vormonats nicht hinaus. Im Ausland hat sich das Geschäft gut weiterentwickelt. Nachdem die Mengen, die sich wohl noch in der Zwischenhand befunden haben, aus dem Markte sind, werden die festgesetzten Preise ohne weiteres erzielt.

Grobblech-Verband

Das Inlandgeschäft hat sich gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Die Abrufe auf Abschlüsse hielten sich in dem bisherigen Rahmen. Aus dem Auslande konnten einige größere Geschäfte hereingenommen werden. Die Preise sind unverändert.

Mittelblech-Verband

Die Aufnahmefähigkeit des In- und Auslandsmarktes ist noch sehr schwach. Der Eingang an neuen Aufträgen war infolge der in der Konventionszeit getätigten Abschlüsse sehr gering. Eine Aenderung der Preise ist nicht eingetreten.

Universaleisen-Verband

Neue Aufträge konnten mit Rücksicht auf di Vorverbandsgeschäfte, mit deren Abwickelung die Werke noch beschäftigt sind, nur in geringem Umfange gebucht werden. Die Preise haben eine Aenderung nicht erfahren.

Berliner Börse

Mehrprozentige Gewinne — Größere Umsätze in Montanwerten
Spezialwerte zum Schluß fest

Berlin, 2. April. Der offizielle Verkehr eröffnete in fester Haltung, die sich kursmäßig in mehrprozentigen Gewinnen auswirkte. Einige Spezialwerte erfreuten sich in- und ausländischem Interesse, das Geschäft hatte zugenommen, doch war von einer stürmischen Hausse nicht die Rede, wenn sich auch infolge der leeren Märkte erhebliche Besserungen ergaben. Auf die 2prozentige Dividendenerhöhung und den guten Abschluß **zogen Conti Gummi um 5 Prozent an, Elektrowerte waren von Schweizer Seite gesucht und gewannen bis zu 5 Prozent,** Chade-Aktien plus 6 Mark. Auch Spritwerte zeigten weiter feste Veranlagung und erhöhten sich bis zu 5½ Prozent. Farben, bei denen man plötzlich von einer 12prozentigen Nettodividende sprach, lagen lebhaft und 4 Prozent gebessert.

Nach den ersten Kursen erfuhr das Geschäft eine weitere Belebung, Werte wie Siemens, Aku, Schubert & Salzer, RWE., Ostwerke und Bemberg besserten sich unter Schwankungen um etwa 2 Prozent. Später ließ das Geschäft allgemein etwas nach, und es kam, besonders am Montanmarkt, zu leichten Abbröckelungen. Anleihen freundlich, Neubesitzanleihe im Verlauf bis 10,05 Prozent anziehend. Ausländer uneinheitlich. Pfandbriefe freundlicher, Devisen etwas fester, Stockholm auf schwedische Diskontermäßigung schwächer. Geld noch unverändert. Die Tendenz des Kassamarktes war heute recht fest. Gegen Schluß schritt die Spekulation der Börse wieder zu Deckungen, so daß der Anfangsstand meist wieder überschritten werden konnte. Kunstseidenwerte schlossen bis zu 2¼ Prozent höher, Conto Gummi gewannen weitere 4½ Prozent, Spritwerte bis 5 bis 7½ Prozent gesteigert, Hotelbetrieb plus 4¼, Nordd. Wolle plus 3¼, Polyphon plus 3 Prozent usw.

An der Nachbörse sind Spezialwerte weiter fest.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 2. April. Auch heute war die Tendenz der Börse fest. Am Anleihemarkt zogen Roggenpfandbriefe weiter sprunghaft auf 7,80 an. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 74,10, die Anteilscheine 21,30, Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer, 81,25, die Anteilscheine 13,15. Der Altbesitz stellte sich auf 55,30. Am Aktienmarkt wurden Reichelt chem. mit 108,50 gehandelt, wobei der Dividendenabschlag von 10 Prozent zu berücksichtigen ist. Von Terrainwerten lagen Immobilien gut behauptet, 124,50, Breslauer Baubank etwas schwächer, 40, und Bodenbank 140,50 gehandelt.

Berliner Produktenmarkt

Stürmische Haussebewegung

Berlin, 2. April. Die Hoffnungen, die man namentlich in Kreisen der Landwirtschaft auf den neuen Reichsernährungsminister setzt, führten an der heutigen Produktenbörse zu einer stürmischen Haussebewegung. Im Mittelpunkt des Interesses stand der handelsrechtliche Lieferungsmarkt. Umfangreiche Deckungen und Meinungskäufe ließen die Roggenpreise 12 bis 14½ Mark höher einsetzen, Hafer gewann sogar 15 bis 16 Mark, da naturgemäß nur wenig Verkaufsorders vorlagen. Weizen wurde von der Aufwärtsbewegung mitgezogen, anregend wirkten neben dem geringen Angebot die höheren Auslandsmeldungen, jedoch hielten sich die Preisavancen im Rahmen von 4 bis 5 Mark. Geschäft in prompter Ware kam kaum zustande, da das Inlandsangebot fast völlig fehlt. Die Preisbesserungen entsprachen nominell etwa denen des Lieferungsmarktes. Für Weizen- und Roggenmehle sind die Mühlen infolge der schwierigen Versorgungsmöglichkeiten mit Rohmaterial mit Angebot sehr zurückhaltend, die Forderungen sind um etwa eine Mark per 100 Kilogramm erhöht. Hafer und Gerste haben bei wesentlich höheren Forderungen gleichfalls nur kleines Geschäft.

Breslauer Produktenmarkt

Ohne Angebote

Breslau, 2. April. Die Tendenz am heutigen Markt verkehrte weiterhin in strammer Haltung. Preise sind im Augenblick gar nicht zu nennen, da jede Offerte in Roggen und Weizen, ebenso in Hafer und Gerste, aus dem Markt genommen wird, doch war von Angebot so gut wie gar nichts bekannt. Von Weizen und Roggen lagen feste Gebote, 270 und 170 vor. Auch in Futtermitteln zeigt der Markt eine festere Tendenz, und die Umsätze waren hier bei etwas erhöhten Offerten heute sehr groß. Heu und Stroh sowie Saaten konnten von der allgemeinen festen Tendenz profitieren.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. April. Roggen 21,25—21,75. Weizen 36,50—37,50, mahlfähige Gerste 20,50—21, Braugerste 22—24, Hafer einheitlich 17—18, Roggenmehl 34,50, Weizenmehl 56,50—60,50, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 14—15, blaue Lupinen 21—23, Sommerwicken 27—29, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 4.		1. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,609	1,61	1,607	.611
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,875	20,915
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,358	20,398	20,357	20,397
New York 1 Doll.	4,1845	4,1925	4,1845	4,1925
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,492	0,494	0,488	0,490
Uruguay 1 Gold Pes.	3,776	3,784	3,776	3,784
Amstd.-Rottd. 100 G.	168,01	168,35	167,91	168,25
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,385	58,505	58,37	58,49
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,04	73,18	73,05	73,19
Danzig 100 Gulden	81,395	81,555	81,395	81,555
Helsingf. 100 finnl. M.	10,525	10,545	10,525	10,545
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,399	7,413	7,397	7,411
Kopenhagen 100 Kr.	112,06	112,28	112,05	112,27
Kowno	41,79	41,87	41,75	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,01	112,23	112,00	112,22
Paris 100 Frc.	16,375	16,415	16,375	16,415
Prag 100 Kr.	12,393	12,413	12,394	12,414
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,12	92,30	92,11	92,29
Riga 100 Lais	80,67	80,83	80,65	80,81
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	80,995	81,155
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	52,28	52,38	52,17	52,27
Stockholm 100 Kr.	112,46	112,68	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,51	111,75	111,52	111,74
Wien 100 Schill.	58,98	59,10	58,985	59,105

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 2. April. (Terminpreise.) Tendenz schwächer. April 8,40 B., 8,30 G., Mai 8,45 B., 8,35 G., Juni 8,55 B., 8,50 G., Juli 8,75 B., 8,70 G., August 8,90 B., 8,85 G., September 9,00 B., 8,90 G., Oktober 9,10 B., 9,00 G., Dez. 9,25 B., 9,15 G., Okt.-Dez. 9,15 B., 9,10 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.